

DIE ZWEI-EINE KIRCHE AUS JUDEN UND HEIDEN

// Die Ekklesiologie des hl. Bernward
im Licht der lateinischen Patristik

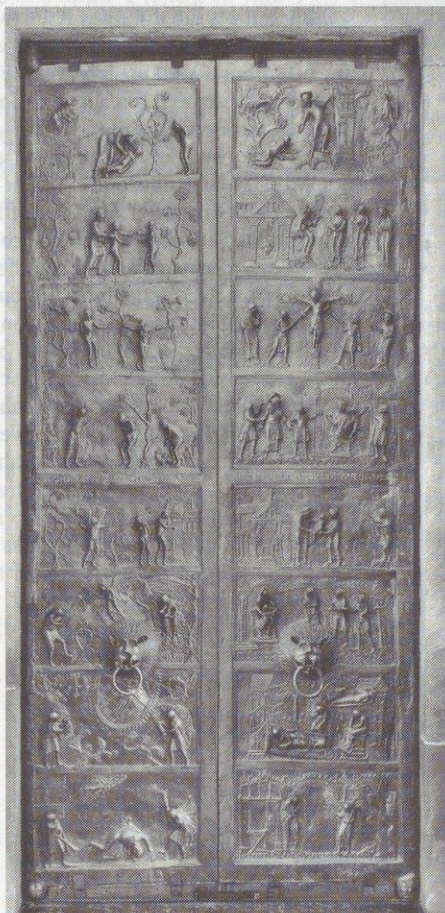


Abb. 1

Die Bernwardstür

Bernward, der dem sächsischen Hochadel angehörte, wurde um 960 geboren. Er erhielt seine Ausbildung an der Domschule in Hildesheim und wurde in Mainz durch Erzbischof Willigis zum Priester geweiht. Schon in jungen Jahren war er an den Hof Kaiser Ottos II. gekommen, wo er als Notar und als Hofkaplan wirkte. Nach dem frühen Tod des Kaisers wurde er von der Kaiserin Theophanu zum Erzieher Ottos III. bestellt, der seinem Lehrer zeit lebens eng verbunden blieb. Als Bischof von Hildesheim (993-1022) gehörte er nicht nur zu den führenden Reichsbischöfen seiner Zeit, sondern war er auch ein großer Förderer der Künste. Unter den zahlreichen mit seinem Namen verbundenen Bau- und Kunstwerken ragen die Michaeliskirche in Hildesheim und die für sie geschaffenen, später in den Hildesheimer Dom gelangten monumentalen Bronzegüsse, die Bernwardstür und Bernwards säule, hervor, die zum Weltkulturerbe gehören. Nicht zuletzt seinen Kunstwerken verdankt Bernward seine Heiligsprechung im Jahre 1192. Über sein Leben berichtet sein Lehrer Thangmar. Theologische Schriften hat Bernward nicht hinterlassen. Von seiner Theologie künden seine Kunstwerke.

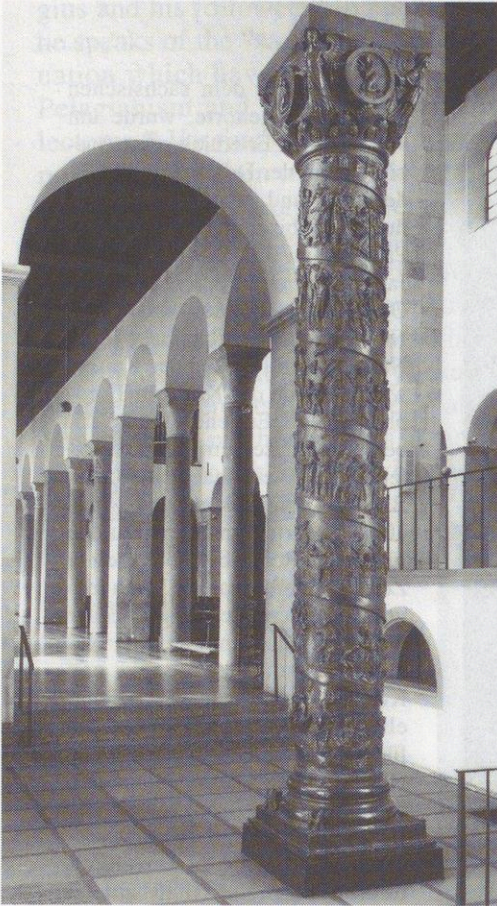


Abb. 2

Die Bernwardssäule

Die Tür (Abb. 1) und die Säule (Abb. 2) gehören in ikonographischer und theologischer Hinsicht so eng zusammen, dass sie trotz ihrer relativen Eigenständigkeit als ein einziges Kunstwerk zu betrachten sind. Auf der Säule wird das öffentliche Wirken Jesu von seiner Taufe bis zu seinem feierlichen Einzug in Jerusalem in epischer Breite dargestellt, das auf der Tür bewusst ausgespart ist. Das Bildprogramm der Tür dagegen gibt einen auf das Wesentliche beschränkten theologischen Überblick über die gesamte Menschheitsgeschichte, die sich in der absteigenden Bildfolge des linken Türflügels von der Erschaffung des Menschen bis zum Brudermord als eine vom Menschen verschuldete Geschichte des Unheils erweist, die ihre entscheidende Wende in der Menschwerdung des Sohnes Gottes erfährt. Dementsprechend wird auf dem rechten Türflügel in aufsteigender Bildfolge das Leben des Erlösers vor Augen geführt, wobei sich die Darstellung auf die Kindheit und Passion Jesu beschränkt und auf diese Weise unübersehbar auf das ergänzende Bildprogramm der Säule verweist.

INHALT

Einleitung	
Grundzüge bernwardinischer Ekklesiologie	164
Erstes Kapitel	
Die Ekklesiologie der lateinischen Kirchenväter	
1. Die Kirche und das Paradies	168
2. Die Kirche in der Zeit zwischen Vertreibung u. Erlösung	171
3. Die von Jesus Christus gestiftete eine Kirche aus Juden und Heiden	182
Zweites Kapitel	
Das Begriffspaar Juden und Heiden als Interpretament patristischer Exegese	
1. Die eine Kirche Jesu Christi als Kirche der Juden und Kirche der Heiden u. ihre Abgrenzung von der jüd. Synagoge	194
2. Biblische Frauengestalten als Typen der Kirche und der Synagoge	197
a) <i>Weibliche Einzelpersonen als Typen der einen Kirche</i>	197
b) <i>Frauenpaare als Typen der Juden- und der Heidenkirche</i>	198
c) <i>Weibliche Einzelpersonen als Typen der Heidenkirche</i>	200
d) <i>Frauenpaare als Typen der Kirche und der Synagoge</i>	206
3. Biblische Männergestalten als Typen der Völker	213
a) <i>Männerpaare als Typen der Juden und der Heiden in der einen Kirche</i>	213
b) <i>Männliche Einzelpersonen als Typen der Heiden oder der Juden</i>	216
c) <i>Männerpaare als Typen der voneinander getrennten Juden und Heiden</i>	218
4. Biblische Realitäten als Metaphern und Zeichen für Juden und Heiden in und außerhalb der Kirche	225
a) <i>Sachen und Sachverhalte</i>	225
b) <i>Tiere</i>	238
c) <i>Wort- und Satzdubletten</i>	246
Ergebnis	247
Quellenverzeichnis	252
Abbildungen 3 – 8	261

(Bildnachweis: Dom-Museum Hildesheim)

Einleitung

Grundzüge bernwardinischer Ekklesiologie

In seinen weltberühmten Bronzekunstwerken, der Tür und der Säule, hat der weit über die Grenzen seines Bistums hinaus bekannte Hildesheimer Bischof Bernward zu Beginn des zweiten Jahrtausends eine bemerkenswerte Ekklesiologie zur Darstellung gebracht, die die ganze Menschheitsgeschichte umfasst und deren Leitmotiv die Einheit der Kirche ist¹. Sie verbirgt sich im Hintergrund der einzelnen Reliefs in Bildmotiven, die bei vordergründiger Betrachtung lediglich „schmückendes Beiwerk“ zu sein scheinen, dem keinerlei theologische Bedeutung zukommt. In Wirklichkeit jedoch dienen diese Bildmotive dazu, den Ort zu benennen, an dem sich das dargestellte Geschehen abspielt. Dieser Ort aber ist durchgängig die Kirche, die im weitesten Sinn als Kirchenraum (in Form eines Gartens, eines Gebäudes oder wie auch immer abgegrenzten Bezirks) dargestellt wird, in dem oder vor dem sich die Handlung vollzieht. So hat jedes Bild seinen ekklesiologischen Ort. Das ist umso erstaunlicher, als die Bildfolge der Bernwardstür im wahrsten Sinn des Wortes bei Adam und Eva beginnt. Welche Beziehung haben die Stammeltern zur Kirche? Gab es die Kirche schon im Paradies?

Eine eingehende, theologisch fundierte Analyse der einzelnen Bilder im Gesamtkontext des einen Kunstwerks kommt zu dem Ergebnis, dass Bernward seiner Ekklesiologie die zentrale Aussage zugrunde legt, die im Epheserbrief über Christus und die Kirche zu lesen ist und die lautet: „Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile und riss in seinem Fleisch [d. h. durch sein Sterben] die trennende Wand der Feindschaft nieder. Er hob das Gesetz samt seinen Geboten und Forderungen auf, um die zwei in seiner Person zu dem einen neuen Menschen zu machen. Er stiftete Frieden und versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet. Er kam und verkündete den Frieden: euch, den Fernen, und uns, den Nahen. Durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater...“ (Eph 2,14-18).

Der Verfasser des Epheserbriefs richtet diese Worte an Heidenchristen, Menschen also, die, bevor sie sich zu Christus bekannten, nicht zu dem von Gott auserwählten Volk Israel, den Nahen, sondern zu den übrigen Völkern, den Fernen, gehörten, die nicht aus dem

¹ Vgl. B. BRUNS, Die Bernwardstür – Tür zur Kirche, Hildesheim 1992, und Die Bernwardssäule – Lebensbaum und Siegesssäule, Hildesheim 1995.

Judentum, sondern aus dem Heidentum zur Kirche kamen. Durch seinen Kreuzestod, „durch sein eigenes Blut“ (Apg 20,28; vgl. Eph 2,13) hat Christus die trennende Wand der Feindschaft, die durch das alttestamentliche Gesetz zwischen Juden und Heiden errichtet worden war, niedergerissen und die beiden Teile der Menschheit vereinigt. Durch das Kreuz versöhnte er sie mit Gott in einem einzigen Leib. Dieser Leib ist sein eigener Leib, der Leib des gekreuzigten und auferstandenen Herrn, der durch das Wirken seines Geistes sich ausweitete zum „Leib Christi“, zur Kirche, dessen Haupt der zur Rechten Gottes erhöhte Herr selbst ist (Kol 1,18). In der Kirche Jesu Christi, die sein Leib ist, in seiner Person, in ihm selbst, gibt es nicht mehr Ferne und Nahe, „nicht mehr Juden und Griechen“ (Gal 3,28). In ihm, in Christus, in ihr, in der Kirche, haben alle Menschen in dem einen Geist Zugang zum Vater.

Der Gedankengang, den Bernward an diese Aussagen knüpft und dessen Ergebnis sich in seiner Ekklesiologie widerspiegelt, scheint folgender zu sein: Die Vereinigung der Menschheit mit Gott und untereinander durch den gekreuzigten und auferstandenen Herrn hat ihre frühere Trennung von Gott und voneinander zur Voraussetzung. Die Trennung aber ist Folge der Sünde. Am Anfang war nicht Trennung, sondern Einheit. Der doppelte Friede, von dem in Eph 2 die Rede ist, der Friede der Menschen untereinander und der Friede mit Gott, war schon einmal verwirklicht: am Morgen der Menschheitsgeschichte im Paradies. Die Vereinigung der Menschheit durch den Erlöser ist also die Wiederherstellung eines Zustandes, den es schon einmal gab, die Wiederherstellung einer ursprünglich gegebenen, später aber verloren gegangenen Einheit. Mit anderen Worten: Sie ist Wiedervereinigung. Wenn nun die Wiedervereinigung der Menschheit in der einen Kirche geschieht, so ist davon auszugehen, dass auch ihre erste Vereinigung in der einen Kirche erfolgte. Der Ort der ersten Vereinigung aber war das Paradies. Im Paradies war demnach schon einmal die eine Kirche verwirklicht, die zur Unterscheidung von der Kirche des Neuen Bundes als Kirche des Paradieses bezeichnet werden kann. Die beiden Teile der einen Menschheit wurden in der Kirche des Paradieses von den beiden Stammeltern repräsentiert, die Heidenvölker durch Adam, den Stammvater aller Menschen, und das später aus allen Völkern auserwählte Volk der Juden durch die aus der Rippe Adams erschaffene jüngere Eva. Durch den Sündenfall im Paradies zerbrach die ursprüngliche Einheit der Menschheit und mit ihr die Einheit der Kirche. Die Menschen wurden aus der Kirche des Paradieses vertrieben. An die Stelle der einen Kirche, die die ganze Menschheit umfasste, traten außerhalb des Paradieses zwei

voneinander getrennte Kirchen, für den einen Teil der Menschheit die Kirche der Heiden, für den anderen die Kirche der Juden. Zur Kirche der Heiden gehörte in der zweiten Generation Kain, zur Kirche der Juden sein jüngerer Bruder Abel. Durch das Heilswerk des Erlösers wurde die Trennung überwunden und die vom Schöpfer gestiftete ursprüngliche Einheit der Kirche wiederhergestellt. In der Kreuzigungsszene der Bernwardstür wird dies dadurch zum Ausdruck gebracht, dass in den beiden römischen Soldaten Stephatos und Longinus die Heiden und in Maria und Johannes die Juden miteinander unter dem Kreuz versammelt sind und gläubig „auf den schauen, den sie durchbohrt haben“ und aus dessen Seitenwunde Blut und Wasser geflossen ist (Joh 19,34.37).

In der einen Kirche und nur in ihr, am Anfang der Schöpfung in der Kirche des Paradieses und jetzt in der Endzeit in der Kirche des Neuen Bundes, haben alle Menschen, haben Juden und Heiden, „Zugang zum Vater“ (Eph 2,18). In der Zwischenzeit war den Menschen der Zugang zum Himmel verschlossen. Die Gerechten der damaligen Zeit kamen nach ihrem Tod noch nicht in den Himmel, sondern in die Vorhölle (*limbus patrum*), aus der Christus sie nach seinem Kreuzestod befreit hat.² Nur die eine Kirche ist mit dem Himmel verbunden, die getrennten Kirchen waren es nicht. Deshalb ist die Paradieskirche auf dem Gerichtsbild der Bernwardstür (Abb. 7), also nach dem Sündenfall, so dargestellt, dass der ursprüngliche Zugang zum Himmel durch ein hohes Rankengewächs am linken Bildrand versperrt ist³. Derselbe Sachverhalt wird noch deutlicher auf dem Widmungsbild des Kostbaren Bernward-Evangeliars (Abb. 6) durch die für immer fest verriegelte Himmelstür veranschaulicht, durch die einst die Kirche des Paradieses mit dem Himmel verbunden war. Ihr korrespondiert auf der anderen Seite desselben Bildes die nicht verriegelte Himmelstür, die mit dem bereit stehenden Kreuzstab jederzeit geöffnet werden kann und die der Kirche des Neuen Bundes zugeordnet ist, in der Bernward sein Evangelium auf den Altar legt⁴.

Auf weitere Aspekte des bernwardinischen Kirchenverständnisses, auf die sichtbare, unsichtbare und sichtbar-unsichtbare oder im weitesten Sinn sakramentale Dimension der Kirche braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden. Uns soll hier die Frage beschäftigen,

² Vgl. dazu PL 41/681.

³ Vgl. BRUNS, Bernwardstür, S. 53.

⁴ Vgl. B. BRUNS, Das Widmungsbild im Kostbaren Evangelium des hl. Bernward, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 65 (1997), S. 29-55, hier S. 47f.

ob Bernward die von ihm in der Sprache der bildenden Kunst zur Darstellung gebrachte Ekklesiologie in der ihm bekannten Theologie, und das heißt im wesentlichen in den Schriften der lateinischen Kirchenväter, vorgefunden hat oder ob es sich hierbei um seine eigene originäre Schöpfung handelt. Was sagen die Kirchenväter über das Verhältnis von Paradies und Kirche? Welche Bedeutung hat für sie die im Neuen Testament bezeugte Wahrheit, dass die Kirche Jesu Christi aus Juden und Heiden besteht? Kennen sie neben der bekannten, am Gegensatz von Altem und Neuem Testament, Gesetz und Gnade orientierten Einteilung der Geschichte in eine Zeit *ante legem*, *sub lege* und *sub gratia* die damit nicht deckungsgleiche ekklesiologische Einteilung in die Ursprungszeit der vom Schöpfer gestifteten einen Kirche des Paradieses, die Zwischenzeit zweier getrennter Kirchen als Folge der Sünde und die Endzeit der vom Erlöser wiederhergestellten einen Kirche des Neuen Bundes? Sind ihnen die Ausdrücke Kirche der Juden und Kirche der Heiden geläufig und verwenden sie diese Ausdrücke in demselben Sinn zur Bezeichnung der getrennten Kirchen, wie sie den bernwardinischen Kunstwerken zugrunde liegen, oder welchen Sinn verbinden sie damit?

Erstes Kapitel

Die Ekklesiologie der lateinischen Kirchenväter⁵

1. Die Kirche und das Paradies

In der Auffassung, dass die Menschheit von Anfang an auf die Kirche hingeeordnet war, unterscheidet sich Bernward nicht von den Kirchenvätern, die wie er eine enge Beziehung zwischen der Kirche und dem Paradies herstellen, obwohl sich dafür im Neuen Testament kein Hinweis findet.⁶ Zwar kann „die gegenwärtige Kirche“, d. h. die von Jesus Christus gegründete Kirche des Neuen Bundes, nicht einfach mit dem Paradies gleichgesetzt werden. Die Vertreibung aus dem Paradies ist endgültig, es gibt keinen Weg zurück. Paradiesische Verhältnisse wird es auf dieser Erde nie wieder geben, auch nach der Erlösung nicht. Und doch ist die Kirche in mehrfacher Hinsicht mit dem Paradies vergleichbar, so dass dieses sinnbildlich auf sie verweist. Beide gehen auf denselben Stifter zurück, auf Christus, den Ursprung aller Dinge, den Schöpfer und den Erlöser.⁷ Auch die Kirche kann mit Recht ein „Garten der Wonne“ genannt werden wegen der geistlichen Freuden, die uns durch sie zuteil werden.⁸ Das Paradies ist das Land des ersten, die Kirche das Land des zweiten Adam.⁹ Der

⁵ Wegen des umfangreichen Quellenmaterials werden die patristischen Belegstellen, die selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben können, in den Fußnoten ohne Angabe des Verfassers und Titels nur nach dem Fundort in der von Migne herausgegebenen **Patrologia Latina** zitiert. Eine Auflistung des Quellenmaterials mit den vollständigen bibliographischen Angaben findet sich im Quellenverzeichnis.

⁶ Im Neuen Testament wird das Paradies nicht als Metapher für die Kirche, sondern für den Himmel, das himmlische Paradies, verwendet (Lk 23,43; 2 Kor 12,4; Offb 2,7), ein Sprachgebrauch, der auch den Kirchenvätern geläufig ist (PL 100/755.1103; 106/95.1491; 107/476f.; 110/33.136; 112/1022; 114/175; 115/128.145.610; 120/737). – Das in Lk 2,7 für „Herberge“ verwendete Wort *diversorium* wird erklärt als *domus inter duos muros*, die zwei Türen hat. Das *diversorium* sei ein Bild für die Kirche „zwischen Paradies und Welt“, also zwischen Himmel und Erde (PL 114/896).

⁷ Wenn es in der Vulgata heißt: *Plantaverat autem Dominus Deus paradisum voluptatis a principio* (Gen 2,8), so verweist *principium* nach patristischem Verständnis auf Christus als Ursprung aller Dinge, der sich selbst in Joh 8,25 Vg (vgl. Kol 1,18; Offb 3,14) *principium* nennt (PL 34/222; 50/907; 82/265; 83/209.216; 91/13.190.208; 93/226; 96/1115.1148; 107/479; 111/334; 116/538). Daneben wird *a principio* auch im temporalen Sinn von „im Anfang“ verstanden (PL 91/13; 82/265; 116/538).

⁸ PL 131/61.

⁹ PL 83/940.

Lebensbaum in der Mitte des Paradieses versinnbildet Christus inmitten seiner Kirche, und zwar den am Kreuz gestorbenen und zu neuem Leben auferstandenen Christus, so dass dem Baum des Lebens im Paradies der Baum des lebenspendenden Kreuzes auf Golgota entspricht.¹⁰ Vom Baum des Lebens essen, der im Paradies Gottes steht (Offb 2,7), heißt die Frucht des Kreuzes genießen (das in der Kirche steht).¹¹ Wie die vier Paradiesflüsse, die aus einer einzigen Quelle hervorgehen, das Paradies bewässern, so bewässern die vier Evangelisten, die ihre Quelle in Christus, dem menschengewordenen Wort Gottes haben, die Kirche.¹² Ebenso wie das Paradies ist auch die Kirche „ein verschlossener Garten“ (HL 4,12), der gehegt und gepflegt werden muss (Gen 2,15), damit der Teufel nicht in ihn eindringen kann.¹³ Denn es ist wahr: „Noch immer flüstert die Schlange und schweigt nicht. Sie versucht, durch irgendein Versprechen von Wissen [den Menschen] aus dem Paradies der Kirche zu vertreiben, dem sie nicht gestattet, in jenes Paradies zurückzukehren, aus dem der erste Mensch vertrieben wurde... Was in jenem Paradies geschah, das geschieht in der Kirche. Niemand soll uns aus diesem Paradies entfernen.“¹⁴ Dem Teufel im Paradies gleicht der Häretiker in der Kirche.¹⁵ Nach dem Vorbild der Stammeltern, die nach dem Sündenfall aus dem Paradies vertrieben wurden, werden die öffentlichen Sünder aus der Kirche ausgeschlossen.¹⁶ Augustinus kann die Analogie zwischen Kirche und Paradies auch als dogmatisches Argument verwenden, das für die Gültigkeit der Ketzertaufe spricht. Wie die Wasser der Paradiesflüsse auch außerhalb des Paradieses reichlich strömten, so können die Menschen auch außerhalb der Kirche das Wasser der Taufe empfangen. Wie es das Glück aber nur innerhalb, nicht außerhalb des Paradieses gab, so kann auch das Heil

¹⁰ PL 17/778; 35/2421; 41/395; 68/805; 91/208.952; 109/931; 111/334; 117/412f.; 120/1285.1295; 131/61.152. Vgl. dazu die typologische Gegenüberstellung des Lebensbaumes im Paradies und des Kreuzes von Golgota auf den beiden nebeneinanderstehenden Reliefs der Bernwardstür, auf denen der Sündenfall und die Kreuzigung dargestellt sind, die sich in der Kirche des Paradieses bzw. in der Kirche des Neuen Bundes ereignen.

¹¹ PL 35/2421; 117/968.

¹² PL 17/812; 50/907; 57/561; 83/216; 91/208; 93/226; 106/1265f.; 107/210.479; 111/334; 113/1301; 114/861; 115/130; 117/1010; 120/736.

¹³ PL 14/326; 34/207; 50/907; 107/479.

¹⁴ PL 39/1496.

¹⁵ PL 96/993.

¹⁶ PL 25/870; 34/451; 117/50; 120/1295.

nur innerhalb der Kirche gefunden werden.¹⁷ Die an Christus Glaubenden befinden sich „gleichsam im Paradies der Kirche“.¹⁸

„Das Paradies bezeichnet also die Kirche“, sagen die Kirchenväter, es kann als Kirche verstanden und gedeutet werden, es weist auf die Kirche voraus, es ist prophetisches Vorausbild der künftigen Kirche, und in diesem Sinn, im typologischen Sinn, kann es auch heißen: „Das Paradies ist die Kirche“.¹⁹ Die Kirche hat paradiesischen Charakter, sie kann als eine Art Paradies oder als Ersatz für das Paradies bezeichnet werden. „Was damals das Paradies war, das ist jetzt die Kirche“, sagt Augustinus.²⁰ In ihr ist etwas vom Paradies aufbewahrt, in ihr existiert gewissermaßen das Paradies weiter. Aber auch umgekehrt gilt: Schon das Paradies hatte ekklesialen Charakter, es war eine Art Kirche und kann zutreffend als solche beschrieben werden. So bemerkt Tertullian im Anschluss an Gen 2,8, dass Adam, als er nach seiner Erschaffung in den von Gott angelegten Paradiesgarten hinein versetzt wurde, „schon damals aus der Welt in die Kirche“ hinein versetzt wurde.²¹ Mehr als dies sonst bei heilsgeschichtlichen Typen der Fall ist, gehen Bild und Sache ineinander über. Das Paradies ist irgendwie schon Kirche und die gegenwärtige Kirche ist die Gestalt des Paradieses nach dem Sündenfall. Dabei überwiegt bei den Kirchenvätern zweifellos die metaphorisch-allegorische Deutung.

Auch Bernwards Gegenüberstellung von Paradies und Kirche auf dem linken und rechten Flügel seiner Bronzetür könnte ganz in diesem Sinn verstanden werden. Der entscheidende Unterschied zwischen seinem Kirchenverständnis und dem der Väter besteht darin, dass er in der weiteren Entwicklung der Kirche von einem fundamentalen Bruch ausgeht als Folge des Sündenfalls.²² Nach der

¹⁷ PL 43/153-155; vgl. 476. – Cyprian und Firmilian ziehen aus dem Vergleich zwischen dem Paradies und der Kirche, die nach HL 4,12 ein „verschlossener“ Garten ist, die gegenteilige Schlussfolgerung: PL 3/1136.1139.1167f.

¹⁸ PL 57/562.

¹⁹ PL 17/778; 34/442.478.482; 35/2421; 41/395; 45/1089; 50/907; 57/561; 68/805.815; 83/216; 91/208; 93/226; 95/1324; 96/993.1148; 107/476.479; 111/334; 112/1022; 113/1301; 115/128; 117/968; 120/1295; 131/61.

²⁰ PL 43/267.

²¹ PL 2/288.

²² Mir sind nur wenige Stellen aus der lateinischen Literatur des ersten Jahrtausends bekannt, die der bernwardinischen Sicht nahe kommen. So spricht Bruno von der „in Adam verunstalteten“ Kirche (PL 152/1143) und Strabo vom „Wiederaufbau der Kirche“ durch die Gnade Jesu Christi nach der Gefangenschaft der Unterdrückung durch den Teufel (PL 113/1229). Die Kirche als der neue Tempel Gottes wird nach Prosper von Aquitanien erbaut „aus der alten Ruine, die auf Adam zurückgeht“ (PL

Vertreibung aus dem Paradies gibt es für ihn zunächst nicht mehr die eine Kirche, sondern zwei getrennte Kirchen: die Kirche der Heiden und die Kirche der Juden. Vorher, also im Paradies gab es die vom Schöpfer gestiftete eine Kirche aus Heiden und Juden, wie sie im Neuen Bund durch den Erlöser wiederhergestellt wird. Das Paradies ist also nicht nur prophetisch-metaphorisches Vorausbild, sondern reales Urbild der einen Kirche des Neuen Bundes. Auf die ursprüngliche und künftige Einheit der Kirche verweisen sogar noch die getrennten Kirchen, die in der architektonischen Ergänzungsbedürftigkeit und in zahlensymbolischen Details des Kirchengebäudes bezeugen, dass sie nicht die ganze, sondern nur halbe Kirchen sind (*Abb. 3 und 8*). Bernward sprengt also das metaphorische Schema. In Paradies und Kirche stehen sich nicht Bild und Sache, sondern zwei gleichartige Realitäten gegenüber, die zwar nicht einfach miteinander identisch, aber doch unlösbar miteinander verbunden sind: die Realität der am Anfang vom Schöpfer gestifteten und die Realität der in der Endzeit vom Erlöser wiederhergestellten einen Kirche, die beide Male die ganze Menschheit, Heiden und Juden, in sich vereint.

Im Unterschied zur bernwardinischen Ekklesiologie erscheinen Adam und Eva in der lateinischen Patristik nie als Repräsentanten der Heiden und der Juden, sondern immer als typologische Gestalten, die nach Eph 5,31f. auf Christus und die Kirche verweisen.

2. Die Kirche in der Zeit zwischen Vertreibung und Erlösung

Die Menschheit ist auch nach dem Sündenfall der Stammeltern, der die Vertreibung aus dem Paradies zur Folge hatte, von Gott nicht verlassen und gänzlich verstoßen. Gott will, „dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1 Tim 2,4). An der Universalität des Heils, an der Möglichkeit, dass alle Menschen aller Orte und aller Zeiten das Heil erlangen können, haben die Kirchenväter nie einen Zweifel gelassen. Das Heil aber, das steht für sie ebenso unverrückbar fest, gründet einzig und allein im Erlösungswerk des menschengewordenen Wortes Gottes. Es gibt nur einen Mittler zwischen Gott und den Menschen: den Menschen Christus Jesus (1 Tim 2,5). In keinem anderen ist das Heil zu finden

51/323). Hieronymus sieht in Serubbabel (Hag 1) ein Vorausbild des Erlösers, „der in Wahrheit den zerstörten Tempel, d. h. die Kirche aufgebaut hat“, und zwar „aus alten und neuen Steinen..., aus dem Rest des jüdischen Volkes und der Menge der Heidenvölker“ (PL 25/1391; vgl. 1401).

(Apg 4,12). Er allein hat uns von der Sünde und vom Tod befreit zum ewigen Leben. „Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1 Kor 15,22; vgl. Röm 5,18f.). Die christologische Vermittlung des Heils gilt ausnahmslos für alle Menschen, auch für jene, die vor der Zeitenwende gelebt haben.²³ „Niemand also“, sagt Augustinus, „wirklich niemand ist daher befreit worden oder wird befreit oder in Zukunft befreit werden außer durch die Gnade des Erlösers.“²⁴ Wenn es schon vor der Menschwerdung des Sohnes Gottes Gerechte, d. h. Heilige gab, wie die Bibel bezeugt, dann nur deshalb, weil den betreffenden Personen schon dieselbe Gnade Jesu Christi, des gekreuzigten und auferstandenen Herrn, zuteil wurde, durch die auch wir gerettet werden.²⁵

Der allein gerecht machenden Gnade des göttlichen Erlösers korrespondiert auf Seiten des Menschen der Glaube. Wer an Christus glaubt, wird gerettet. „Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott zu gefallen“ (Hebr 11,6). Glauben hatten auch schon die Gerechten vor und während der Zeit des Alten Bundes (vgl. Hebr 11), und zwar im wesentlichen denselben Glauben wie wir. Denn auch sie glaubten an Christus und an den einen Gott, den er verkündet hat.²⁶ Deshalb können sie zu Recht als „unsere Brüder“²⁷, als Christen²⁸ bezeichnet werden. Das Volk der Christen ist also älter als das Volk der Juden – so wie die Gnade früher ist als das jüdische Gesetz, der Glaube früher als der Buchstabe des Alten Testaments. Sinnbild dafür ist die Geburt

²³ PL 33/680.769.858f.; 114/435; 125/456. – In PL 153/555 wird im Hinblick auf Hebr 11,39f. festgestellt: *Si enim sine incarnato Christo acciperent illi aeternam beatitudinem, Christus non incarnaretur, quia frustra, cum alio modo salus existeret, et sic priores sancti salvarentur sine nobis*. Durch ihren unauflöslichen Bezug zu Christus, der allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist (Joh 14,6), kann in abgeleiteter Form auch die christliche Religion als der universale Weg bezeichnet werden, auf dem allein die Menschen aller Völker, aller Zeiten und Orte das Heil erlangen können (41/313-315).

²⁴ PL 44/402; vgl. 41/315; 45/1107f.

²⁵ PL 30/132; 35/2122; 40/287.621; 44/272.400; 45/1107.1127; 116/113f. – Mit allem Nachdruck weist Augustinus die Ansicht der Pelagianer zurück, wonach es in der Geschichte der Menschheit drei verschiedene Wege zum Heil gegeben habe: das natürliche Sittengesetz (*natura*) und das geoffenbarte Gesetz (*lex*) für die Menschen vor und während der Zeit des Alten Bundes, Christus und seine Gnade (*gratia*) für die Menschen nach der Zeitenwende. „Damit schließen sie die alten Gerechten von der Gnade des Mittlers aus, behaupten sie, dass für die Menschen vor und unter dem Gesetz das Blut Christi nicht notwendig war“ (PL 44/400; vgl. 44/569; 45/1223).

²⁶ PL 33/374.680.770.845.858f.; 35/2219; 38/133f.; 40/621; 41/302; 44/272.398f. 400f.569.595; 104/694; 111/1387; 115/349; 116/113.119; 121/1075; 134/798.

²⁷ PL 108/1099.

²⁸ PL 17/137; 35/2219; 37/1395f.; 38/1377; 44/595; 104/170.173.

der Zwillinge **Perez und Serach**, die Tamar geboren hat (Gen 38,27-30). Serach, der zwar erst nach Perez geboren wurde, aber als erster die Hand aus dem Mutterschoß herausstreckte, die mit einem roten Faden gekennzeichnet wurde, verkörpert das vom Blut Christi gezeichnete Volk der Christen, das zwar erst nach dem Volk der Juden geboren wurde, aber in den Gerechten der Vorzeit, die ohne das Gesetz aus Glauben lebten, gleichsam schon seine Hand vorausgeschickt hatte.²⁹

Der Glaube dieser Gerechten unterschied sich von dem unsrigen nur in zeitlicher Hinsicht: Für sie stand das Christusereignis noch bevor, während es für uns bereits geschehen ist und insofern der Vergangenheit angehört. Außerdem war ihr Glaube auf verhüllende Zeichen angewiesen, in denen sich die erst in neubundlicher Zeit enthüllte Wahrheit noch verbarg. Augustinus erklärt: „Alle diejenigen, die seit Beginn des Menschengeschlechts an ihn [Christus] geglaubt und ihn auf welche Weise auch immer erkannt und nach seinen Geboten fromm und gerecht gelebt haben, wann und wo auch immer sie gelebt haben mögen, sind zweifellos durch ihn gerettet worden. So wie wir nämlich an ihn glauben als den, der beim Vater bleibend schon im Fleisch *gekommen ist*, so glaubten die Alten an ihn als den, der beim Vater bleibend im Fleisch *kommen wird*. Nicht weil wegen der Verschiedenheit der Zeiten jetzt als bereits geschehen verkündet wird, was damals als noch zukünftig vorausverkündigt wurde, ist der Glaube als solcher ein anderer oder das Heil selbst verschieden.“³⁰ Die Zeiten haben sich geändert, nicht der Glaube. Die Zeichen (*sacramenta* = *sacra signa*) haben sich geändert, nicht die Heilsrealität, auf die sie verweisen.³¹ Das Christentum ist keine neue Religion, sondern so alt wie die Menschheit selbst.³²

²⁹ PL 15/1597; 120/59f.

³⁰ PL 33/374; vgl. 92/953; 125/467f. – Augustinus verweist in diesem Zusammenhang auf die Grammatik: „Er wird kommen“ und „er ist gekommen“ sind Verbformen, die sich im Tempus voneinander unterscheiden, aber beide dasselbe Subjekt haben: Christus (39/1553; vgl. 35/1722; 36/385). Wir glauben in der Zeitform des Präteritums, die Gerechten vor Christi Geburt glaubten in der Zeitform des Futurs an Christus (PL 32/808; 33/845.858f.; 36/596; 39/1553; 40/313.332.621; 41/315; 44/399.450.595; 76/967.985; 91/1083f.; 92/953; 104/173; 121/1123). Deshalb wurde ihnen Christus vorhervorverkündet (*praenuntiatus*), während er uns verkündet (*annuntius*) wird (PL 33/374.528.681; 41/610; 42/53.356; 45/1127f; 111/1387).

³¹ PL 33/527.681; 35/1612.1722f.; 38/133; 42/53.356; 44/179.403; 45/1127; 76/515f.; 94/123; 125/458.

³² PL 104/174.

Zwei Ereignisse aus der Heilsgeschichte sind es, die zur typologischen Veranschaulichung dieses Sachverhalts herangezogen werden. In Num 13,23 wird berichtet, wie jeweils zwei von den **Kundschaftern**, die Mose in das verheißene Land Kanaan geschickt hatte, mit einer Weintraube zurückkehrten, die sie an einer Stange trugen. Bei ihrem gemeinsamen Tun unterschieden sie sich lediglich dadurch voneinander, dass der eine vor und der andere hinter der Weintraube ging. Die Weintraube an der Stange, so erklären die Kirchenväter, ist Christus am Kreuz, der von den ihm vorausgehenden Vätern des Alten Testaments als jemand vorausgesagt wird, der nach ihnen kommt, den sie also gleichsam unsichtbar hinter sich im Rücken haben, während er von den Glaubenszeugen des Neuen Testaments als schon gekommener verkündet wird, den sie unmittelbar vor Augen haben.³³

Das zweite Ereignis steht im Zusammenhang mit dem **Einzug Jesu in Jerusalem**. Dort werden die an Christus Glaubenden, die vor und nach seiner Menschwerdung gelebt haben, durch die Volkscharen symbolisiert, „die vor ihm hergingen und die ihm folgten“ und in Hosanna-Rufen einmütig ihren Glauben an ihn bekundeten (Mt 21,9 par).³⁴

Auch die **zwei Säulen** an der Vorhalle des salomonischen Tempels (1 Kön 7,21) können in diesem Zusammenhang genannt werden. Die rechte Säule steht für die Propheten, die das Kommen Christi verheißten haben, die andere für die Verkünder des Evangeliums, die bezeugen, dass Christus gekommen ist und die Welt erlöst hat.³⁵

Der Glaube ist nach biblischem Verständnis die Antwort des Menschen auf das Wort des sich offenbarenden Gottes. Er ist also immer re-actio des Menschen auf eine vorgängige actio Gottes. Das gilt auch für die Gerechten der Vorzeit und der Zeit des Alten Bundes. Auch sie konnten nur deshalb an Christus glauben, weil ihnen sein Geheimnis, wenn auch in verhüllter Weise, von Gott, und zwar von Christus selbst, dem ewigen Wort Gottes, durch wen oder wodurch auch immer verkündet worden war.³⁶ „Von Anfang an ist nämlich der

³³ PL 104/173; 144/757.

³⁴ PL 26/148; 76/985f.; 94/123; 104/173; 110/30; 118/357; 120/704; 125/456.818; 155/1833.

³⁵ PL 109/438; 115/442; vgl. 125/818.

³⁶ PL 33/716 (*ab initio generis humani ... ipse utique non in carne, sed in spiritu veniebat*); 35/2123 (*per angelos ... agente in eis Spiritu sancto, et ipso Verbo veritatis, nondum incarnato*); 39/1674 (*non cessavit se Christus prophetare*); 41/302 (*neque enim eis praedicator Deus vel Angeli defuerunt*); 104/174 (*eodem Christo doctore et institutore*); 118/566 (*Christum audierunt*); vgl. 41/610; 122/338.

kommende Erlöser verheißen worden.“³⁷ Augustinus verdeutlicht dies an dem Wunder, das Jesus auf der Hochzeit in Kana gewirkt hat. Die **sechs Wasserkrüge** symbolisieren die sechs Weltzeitalter, denen es nicht an göttlicher Verheißung (*prophetia*) fehlte. „Die Verheißungen sind erfüllt, die Wasserkrüge sind voll. Damit aber das Wasser in Wein verwandelt wird, muss in der ganzen Prophetie Christus erkannt werden“³⁸.

Das Geheimnis Christi ist unlösbar verbunden mit dem Geheimnis der Kirche. An Christus glauben heißt nämlich an den ganzen Christus glauben, der aus dem Haupt und dem Leib besteht. Sein Leib ist die Kirche. Wer an Christus glaubt, ist Glied am Leib Christi, gehört zur Kirche, außerhalb derer es kein Heil gibt. Deshalb gehören auch jene Gerechten, die schon vor der Zeitenwende gelebt haben, zur Kirche. „Denn wenn auch viele Heilige dem Fleisch Christi [d. h. seiner Menschwerdung] zeitlich vorausgegangen sind, so würden sie doch niemals gerettet werden, wenn sie nicht durch den Glauben Glieder des Hauptes Christi wären.“³⁹ So ist es ein und dieselbe Kirche, die als Prototypen des Glaubens zunächst Abel, dann Mose und die Propheten, schließlich die Apostel gebär.⁴⁰

Wie aber kann jemand zum Leib Christi gehören, der vor der Menschwerdung des Erlösers gelebt hat, zu einer Zeit also, als das göttliche Wort noch gar keinen menschlichen Leib angenommen hatte? Diese Frage beantworten die Kirchenväter mit dem Hinweis auf die **Geburt Jakobs**. Wie Jakob – als Fersenhalter seines Zwillingbruders Esau (vgl. Gen 25,26) – bei seiner Geburt zuerst die Hand herausstreckte und erst dann den Kopf folgen ließ, so hat Christus in den Gerechten aller Völker, besonders aber in den Patriarchen und Propheten des Alten Bundes, einen Teil seines Leibes vorausgeschickt, bevor er selbst als Haupt auf die Welt kam, mit dem der Leib und seine Glieder eine unzertrennliche Einheit bilden.⁴¹

„Seit Heilige berufen werden, gibt es die Kirche auf Erden.“⁴² Heilige aber gibt es seit Beginn des Menschengeschlechts. Die Kirche

³⁷ PL 35/2219; vgl. 38/1377; 44/401; 45/1129.

³⁸ PL 35/1459-1461; vgl. 39/1920.

³⁹ PL 153/379; vgl. 26/799; 38/784f.; 39/1499f.; 40/334f.; 43/392; 44/400f.; 104/171f.; 131/893.

⁴⁰ PL 43/123.

⁴¹ PL 36/731; 40/313f.335; 50/981; 152/803.

⁴² PL 37/1689; vgl. 38/39; 43/396 (*in his igitur omnibus quaerenda est Ecclesia*); 52/871; 116/471 (*qui autem commutati sunt de Adam in Christum, sunt de Ecclesia*).

ist eine *ecclesia ab Abel*, des ersten Gerechten.⁴³ Sie ist Gottes Eigentum „von Anfang an“ (Ps 74,2 Vg).⁴⁴ Das ihr in den Mund gelegte Wort des Psalmisten: „Einst war ich jung, nun bin ich alt“ (Ps 37,25) bezeugt ebenfalls, dass sie bis zum Ursprung der Menschheit zurückreicht, als sie zahlenmäßig noch ganz klein war.⁴⁵ In der zweiten Vision des Hermas erscheint die Kirche als alte Frau, „weil sie als erste von allem geschaffen und ihretwegen die Welt erschaffen wurde“. Dieselbe Kirche begegnet ihm in einer anderen Vision als „geschmückte Jungfrau, die gleichsam aus dem Brautgemach hervorkommt“.⁴⁶ Die Brautsymbolik wird von den Kirchenvätern mit der Paradiessymbolik verbunden. Grundlage dafür ist HL 4,12: „Ein verschlossener Garten ist meine Schwester Braut.“ Ambrosius verwendet die Brautsymbolik, um die Kontinuität der Kirche von der Erschaffung der Menschheit bis zu ihrer Erlösung darzustellen. Nachdem die Kirche schon am Anfang der Welt im Paradies (mit Christus) verlobt worden war, so erklärt er, hat sie lange auf die Ankunft ihres Geliebten warten müssen (um mit ihm die Ehe einzugehen). Als weitere markante Stationen in der Geschichte der Kirche nennt er die Sintflut, die mosaische Gesetzgebung und die Zeit der Propheten, ohne allerdings dabei auf die Brautsymbolik Bezug zu nehmen.⁴⁷

So wurde die Kirche, „die erbaut wird vom ersten bis zum letzten Gerechten“⁴⁸, „aus allen Zeitaltern“ gesammelt. „Es gab nämlich Gerechte vor dem Gesetz, es gab sie unter dem Gesetz, es gab sie zu Zeiten der Propheten...“⁴⁹ Im Anschluss an das *Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg* (Mt 20,1-16), von denen die einen schon

⁴³ PL 37/1159.1589; 39/1499.1854; 41/614; 70/890; 76/966.1154; 91/750; 100/631; 102/102; 107/1026; 113/1208; 114/150.610; 115/562; 116/538.617.627; 131/337.

⁴⁴ PL 116/443.

⁴⁵ PL 36/385; 70/265; 131/337; 142/159; 152/789.

⁴⁶ Hermas Pastor, visio II c. 4,1 und visio IV c. 2,1 (Opera patrum apostolicorum, ed. F.X. Funk, Tübingen 1887, Bd. 1, S. 351 und 381). Der darin zum Ausdruck kommende Gedanke einer präexistierenden Kirche trat später, vielleicht „aus Sorge um die Sicherstellung der Sichtbarkeit der Kirche“, in den Hintergrund zugunsten des von Augustinus verwendeten Theologumenons von der *ecclesia ab Abel*. Vgl. dazu J. BEUMER, Die altchristliche Idee einer präexistierenden Kirche und ihre theologische Auswertung, in: Wissenschaft und Weisheit 9 (1942), S. 13-22 (Zitat S. 18) und Y. CONGAR, Ecclesia ab Abel, in: Abhandlungen über Theologie und Kirche, FS K. Adam, hrsg. v. M. Reding, Düsseldorf 1952, S. 79-108.

⁴⁷ PL 15/1201; vgl. 39/1918; 79/478.

⁴⁸ PL 109/133; 113/1208; 115/404.

⁴⁹ PL 91/417; 108/152.

früh am Morgen, die andern in der dritten, wieder andere in der sechsten, neunten und elften Stunde in den Weinberg, d. h. in die Kirche gerufen wurden, kann die Geschichte der Kirche in fünf Perioden eingeteilt werden: von Adam bis Noach, von Noach bis Abraham, von Abraham bis Mose, von Mose bis Christus, von Christus bis zum Ende der Welt.⁵⁰ Zu keiner Zeit hat der Herr aufgehört, Arbeiter zu schicken. Sie alle sind zu der Hochzeit eingeladen, die Christus mit seiner Kirche feiert, auch wenn nicht alle im Glauben kommen wollen.⁵¹

Kennzeichnend für die Kirche, die aus der Seitenwunde des gekreuzigten und auferstandenen Herrn hervorgegangen ist, ist das Leiden ihrer Glieder, das von Anfang an, seit dem unschuldig vergossenen Blut des gerechten Abel, zu ihr gehört. Wenn der Seher von Patmos sagt, dass das Lamm geschlachtet wurde seit Erschaffung der Welt (Offb 13,8)⁵², dann ist damit genau diese Wirklichkeit gemeint. Denn „in sich selbst“, in der Person des menschengewordenen Erlösers, wurde das Lamm erst am Kreuz von Golgota geschlachtet, „in seinen Gliedern“, in den Gliedern seines Leibes, der Kirche, jedoch schon seit der Ermordung des ersten Gerechten.⁵³ Für sie alle gilt, was Augustinus über die Makkabäer sagt: Sie sind „Märtyrer Christi“, die für Christus, und zwar „den im Evangelium geoffenbarten Christus“ gestorben sind.⁵⁴ So kann die Kirche von sich sagen: „Sie haben mich oft bedrängt von Jugend auf..., doch sie konnten mich nicht bezwingen“ (Ps 129,1f.).⁵⁵ Es ist die Kirche, die nach Röm 8,22 als Gottes Schöpfung in Geburtswehen liegt vom ersten Gerechten an bis heute.⁵⁶

So gibt es nur die eine Kirche des einen Mittlers zwischen Gott und den Menschen, zu der alle Gerechten gehören, unabhängig davon, ob sie vor oder nach seiner Menschwerdung an ihn geglaubt und um seinetwillen gelitten haben. Die Kirche ist die eine Herde, die eine Braut, die eine Taube (vgl. HL 6,9), der eine Leib, zusammen mit dem

⁵⁰ PL 76/1154; 92/87f.; 107/1026; 111/187; 114/150; 118/156; 120/674f. (*omnes simul qui vocantur ad vineam una Ecclesia sunt*). Mit anderer Zeiteinteilung: PL 22/393; 23/329; 26/141; 30/556; 38/533; 114/884.

⁵¹ PL 76/1154; 120/743.

⁵² Wie die Vulgata beziehen die Kirchenväter den Ausdruck „seit Erschaffung der Welt“ nicht auf das Eingetragensein im Buch des Lebens, sondern auf das Geschlachtetsein des Lammes.

⁵³ PL 117/1097; vgl. 17/885; 36/731; 39/1854; 41/614; 75/616; 76/966; 109/114; 115/311.588; 125/456.

⁵⁴ PL 38/1379.

⁵⁵ PL 37/1689f.; 100/631.

⁵⁶ PL 153/73.

Haupt eine einzige Person.⁵⁷ Diese Einheit bezieht sich auch auf die Identität der Kirche in der Geschichte der Menschheit, „weil sie nicht eine andere vor dem Gesetz, eine andere unter dem Gesetz, eine andere unter der Gnade ist“.⁵⁸

Die Kirchenväter betonten die Kontinuität der Kirche, einen Bruch in der Entwicklung der Kirche, wie Bernward ihn in seinen Kunstwerken zur Darstellung bringt, scheinen sie nicht zu kennen.⁵⁹ Wenn sie von der Kirche sprechen, haben sie gewöhnlich die eine Kirche im Blick, „von der ein Teil der Ankunft Christi vorausgegangen ist, der andere ihr folgt“.⁶⁰ Schon in der Zeit vor der Erlösung gab es die eine Kirche auf Erden, die allerdings eine reine Gemeinschaft der Heiligen war, weil zu ihr nur die Gerechten gehörten. Für die Kircheng Zugehörigkeit gab es keine äußeren Merkmale, sie richtete sich allein nach dem persönlichen Verhältnis zu Christus. Als empirische, sichtbare Gemeinschaft war die Kirche noch nicht in Erscheinung getreten. Das geschah erst nach der Erlösung, weil seitdem der Christusglaube in expliziter Weise verkündet und bekannt wird. Vorher gab es den Glauben nur im Verborgenen, da das Geheimnis Christi und der Kirche nur verhältnismäßig wenigen Menschen, und auch diesen nur in verhüllter Form geoffenbart worden war.⁶¹ Daran hatte sich auch in der Zeit des Alten Bundes nichts grundlegend geändert. Auch in Israel waren keineswegs alle, die das Wort Gottes annahmen und nach seinen Geboten ihr Leben ausrichteten, Christusgläubige, sondern nur die, die im Wissen um den Zeichencharakter ihrer religiösen Überlieferung hinter dem vordergründigen Sinn der göttlichen Verheißungen, Gebote und Anordnungen den eigentlich gemeinten geistlichen Sinn erkannten, der sich immer in irgendeiner Weise auf Christus und die Kirche bezieht, und die infolgedessen ihre Hoffnung nicht auf die irdischen, sondern auf die himmlischen Güter gesetzt und wie Abraham (Joh 8,56) oder der greise Simeon (Lk 2,25f.) sehnsüchtig auf den Erlöser gewartet haben.⁶² Als auserwähltes

⁵⁷ PL 108/1099 (*unus grex*); 35/1430f.; 91/1182 (*una columba*); 79/478; 120/741 (*una sponsa*); 115/562 (*una persona*).

⁵⁸ PL 91/1182.

⁵⁹ Vgl. aber Anm. 22.

⁶⁰ PL 114/681. – In PL 76/966 heißt es: *una est Ecclesia electorum praecedentium atque sequentium* (vgl. PL 76/986; 117/351).

⁶¹ PL 17/137; 33/376.769.845; 35/1462f.; 38/1377; 42/271.356; 44/400.591f. – Der Glaube der alten Gerechten vollzog sich in *sola conscientia et figuris futurorum*, unser Glaube dagegen *etiam in publica professione, votis et annuntiatione praeteritarum rerum cum significatione tractabilium sacramentorum* (PL 104/173). Ein Zeichen der Verhüllung war der Vorhang vor dem Allerheiligsten des jüdischen Tempels, der beim Tode Jesu mitten entzweiriss (PL 44/400).

Volk Gottes weist Israel allerdings schon schattenhaft voraus auf das neue Volk Gottes, das wahre Israel, die alle Völker umfassende Kirche Jesu Christi in ihrer sichtbaren Gestalt, weil es in seinen Personen, Schriften und Institutionen Christus und die Kirche vorausverkündet.⁶³ Daher können die Kirchenväter gelegentlich von der „Kirche des Alten Testaments“ sprechen und sie der „Kirche des Neuen Testaments“ gegenüberstellen, während sonst stattdessen der Begriff Synagoge verwendet wird.⁶⁴ Beide Bezeichnungen kommen schon im Alten Testament für die Gemeinde Israel vor: *ecclesia* als Übersetzung des hebräischen *qāhāl* und *synagoga* für *‘ēdā*. Trotzdem muss die mitunter anzutreffende Feststellung für die Patristik als untypisch bezeichnet werden, dass es die Kirche „vor der Ankunft Christi nur innerhalb der engen Grenzen Judäas“ gab.⁶⁵ Gewöhnlich beziehen sich Aussagen dieser Art, wie wir noch sehen werden, nicht auf die Zeit *ante*, sondern *post adventum Christi*, nämlich auf die Anfangszeit der einen Kirche des Neuen Bundes, die faktisch zunächst eine „Kirche der Juden“ war, weil sie in Judäa ihren Ausgang nahm und am Anfang nur aus Judenchristen bestand, ehe sie sich auch auf die anderen Völker ausdehnte und ihrem äußeren Erscheinungsbild nach immer mehr zu einer „Kirche der Heiden“ wurde.⁶⁶ Jedenfalls trifft die zitierte Aus-

⁶² PL 33/540; 35/2145; 36/914.917f.; 37/1557; 38/39.42; 39/1552f.1658; 40/334f.; 41/302; 44/225.401.569.595; 100/661; 107/878; 125/458; 131/524; 155/1340.2044. – Der Satz: *Ad Vetus Testamentum pertinent dilectores temporalium, dilectores saeculi: ad Novum Testamentum dilectores vitae aeternae* (PL 35/1479) gilt für die Menschen zur Zeit des Alten Bundes ebenso wie für die Zeit des Neuen Bundes. Auch damals gab es schon die *dilectores vitae aeternae*, die damit schon zum Neuen Bund gehören, wie es umgekehrt unter den heutigen Christen noch die *dilectores temporalium* gibt, die als solche dem Alten Bund zuzurechnen sind. *Sub signo enim servit qui operatur aut veneratur aliquam rem significantem, nesciens quid significet: qui vero aut operatur, aut veneratur utile signum divinitus institutum, cujus vim significationemque intelligit, non hoc veneratur quod videtur et transit, sed illud potius quo talia cuncta referenda sunt. Talis autem homo spiritualis et liber est, etiam tempore servitutis...* (PL 34/70; vgl. 43/122; 44/328.593-597; 108/685f.).

⁶³ Augustinus sagt: *In eo plane populo multo evidentius futura Ecclesia figurata est. Erat enim ibi multitudo carnalis, quae propter visibilia beneficia colebat Deum. Erant ibi autem pauci futuram requiem cogitantes et coelestem patriam requirentes, quibus prophetando revelabatur humilitas Dei, regis et Domini nostri Jesu Christi, ut per eam fidem ab omni superbia et tumore sanarentur* (PL 40/334; vgl. 35/1479; 41/314). Es gab also schon im Volk Israel wie später in der einen Kirche des Neuen Bundes, die durch Rebekka versinnbildet wird, sowohl *carnales* als auch *spirituales*, viele weltliche und wenige geistliche Gottesverehrer, die ihr Vorbild in Esau bzw. Jakob haben.

⁶⁴ PL 91/310.320.359; 102/295; 108/602.

⁶⁵ PL 91/1206; 100/661; 115/623.

⁶⁶ PL 116/999; 118/339; 122/338; 131/297.

sage auf die eine Kirche nicht zu, die zu keiner Zeit auf ein einziges Volk beschränkt war. Dass es auch außerhalb des auserwählten Volkes gerechte Menschen gab, die als Glieder des Leibes Christi der Kirche angehörten, zeigt das Beispiel des gerechten Ijob, das angeführt werden kann, um die Universalität des Heils auch zur Zeit des Alten Bundes zu dokumentieren.⁶⁷

Öffentlich und ausdrücklich verkündet wird das Geheimnis Christi nach seinem Tod und seiner Auferstehung in der von ihm gestifteten Kirche, die aus Juden und Heiden besteht. Das formelle Bekenntnis zu Christus ist jetzt das sichtbare Zeichen der Zugehörigkeit zu ihm und zu seiner Kirche. Das äußere Glaubensbekenntnis muss freilich nicht Ausdruck des inneren und gelebten Glaubens sein, so dass der Fall eintreten kann, dass jemand in der Kirche zu sein scheint, weil er ihr äußerlich angehört, es in Wahrheit aber nicht ist.⁶⁸ Petrus Damiani unterscheidet zwischen der (sichtbaren) Gemeinschaft der Kirche und der (unsichtbaren) Einheit des kirchlichen Leibes.⁶⁹ Die sichtbare Kirche ist mit einem Netz zu vergleichen, in dem gute und schlechte Fische sind, mit einem Ackerfeld, auf dem neben dem Weizen auch das Unkraut wächst, mit einer Tenne, auf der Weizen und Spreu noch miteinander vermischt sind, mit der Arche, in der es reine und unreine Tiere gab. In ihr ist nach Augustinus der Gottesstaat mit dem Weltstaat vermischt. Die Zugehörigkeit zur sichtbaren Kirche ist zu unterscheiden von der Zugehörigkeit zur unsichtbaren Kirche „ohne Flecken und Falten“ (Eph 5,27), die vor der Erlösung die einzige Weise der Zugehörigkeit zur einen Kirche Jesu Christi darstellte.

Gewöhnlich verwenden die Kirchenväter den Begriff Kirche in dem dargelegten universalen Sinn. Die Kirche ist die eine Kirche Jesu Christi und als solche der Leib Christi, zu dem alle gehören, die den Geist Christi haben (Röm 8,9), die an ihn glauben und nach diesem Glauben ihr Leben ausrichten, wann und wo immer sie gelebt haben mögen. Vor der Menschwerdung existierte der Leib Christi nur in einzelnen Gliedern und noch nicht in dem sichtbaren Gefüge eines Organismus, da das Haupt noch fehlte. Dazu ist nach Augustinus das

⁶⁷ PL 34/872.886; 44/161.315.399; 75/519.770.772; 91/744; 115/256; 116/113; 133/168. – Das biblische Zeugnis für den gerechten Ijob, der aus Edom stammte und dort starb, rechtfertigt nach Augustinus die Annahme, dass es auch in anderen Heidenvölkern Menschen gab, die gottgefällig gelebt haben und deshalb zum himmlischen Jerusalem (zum Gottesstaat, zur Kirche) gehören (PL 41/609f.).

⁶⁸ PL 34/82; 35/1367; 39/1563f.; 43/156.

⁶⁹ PL 144/910: *neque omnes qui habent Ecclesiae societatem, ad ecclesiastici corporis pertinent veraciter unitatem.*

Wort Fleisch geworden, „um das Haupt der Kirche zu werden. Das Wort an sich ist nämlich nicht Teil der Kirche; aber um das Haupt der Kirche zu werden, nahm es Fleisch an“.⁷⁰

Neben diesem universalen ist bei den Kirchenvätern aber auch ein partikularer Sprachgebrauch von Kirche anzutreffen. So können sie, wie schon erwähnt, von der „Kirche des Alten Testaments“ sprechen, mit Kirche also biblischem Sprachgebrauch folgend auch das auserwählte Volk Gottes, die Gemeinde Israels bezeichnen, wofür gewöhnlich der Terminus Synagoge verwendet wird. Charakteristisch für eine solche äquivoke Verwendung des Begriffs Kirche ist die oben teilweise schon zitierte Stelle bei Augustinus, die vollständig lautet: „Seit Heilige berufen werden, gibt es die Kirche auf Erden. Einst war die Kirche nur in Abel... nur in Henoch... nur im Hause Noach... nur in Abraham... nur in Lot und in seinem Haus. Es begann die Kirche auch im Volk Israel zu sein. Es begann auch in der Kirche selbst, d. h. im Volke Israel, eine Anzahl Heiliger zu geben: Mose und die übrigen Heiligen...“⁷¹ Der Aussage, dass die Kirche wie in den großen Glaubensgestalten der Vorzeit auch in Israels Heiligen anwesend war, liegt ein universaler, dem folgenden Satz jedoch ein partikularer Kirchenbegriff zugrunde. Denn darin wird gesagt, dass keineswegs alle, wie dies bei den Angehörigen der unsichtbaren universalen Kirche der Fall wäre, sondern nur „eine Anzahl“, also ein mehr oder weniger großer Teil in der „Kirche“ des Volkes Israel Heilige waren.

Ähnlich wie der Ausdruck Kirche des Alten Testaments kann auch der Ausdruck Kirche der Heiden in einem partikularen Sinn verwendet werden. Gewöhnlich bezieht sich dieser Terminus, wie wir noch sehen werden, auf die Zeit des Neuen Bundes, wo der Kirche der Heiden komplementär die Kirche der Juden gegenübersteht. Beide zusammen bilden die eine Kirche aus Juden und Heiden. Es gibt aber in der patristischen Literatur genügend Beispiele, die belegen, dass von der Kirche der Heiden auch schon vor der Menschwerdung die Rede sein kann, so wenn ihr z. B. Ijob zugeordnet wird⁷² oder wenn

⁷⁰ PL 37/1942.

⁷¹ PL 37/1689f. – Eine ähnlich differenzierte Aussage, die Augustinus in diesem Zusammenhang über das auserwählte Volk Gottes macht, besagt, dass Israel eine doppelte Beziehung zum Gottesstaat und damit auch zur universalen Kirche hatte: In seinen Heiligen war der auf Erden pilgernde Gottesstaat (unsichtbar) schon realisiert, in allen Angehörigen dieses Volkes aber warf er zeichenhaft seine Schatten voraus, kündigte er sich also im Verborgenen schon als die künftige sichtbare Kirche des Neuen Bundes an: *in quo (sc. populo) Dei civitas et in sanctis peregrinata est, et in omnibus sacramento adumbrata* (PL 41/481). In PL 34/70 spricht Augustinus von den *ecclesiae sanctorum Israelitarum*.

⁷² PL 115/256.

von der Zeit gesprochen wird, als sie noch nicht zum Christusglauben gefunden hatte, sondern noch dem Götzendienst verhaftet war⁷³, ein Sprachgebrauch, der der Bernwardinischen Ekklesiologie sehr nahe kommt, ohne dass ihm explizit die Vorstellung getrennter Kirchen zugrunde liegt.

3. Die von Jesus Christus gestiftete eine Kirche aus Juden und Heiden

Die Kirche des Neuen Bundes unterscheidet sich von der Kirche des Alten Bundes, der Synagoge, die schattenhaft auf sie vorausweist, schon rein äußerlich durch ihre alle Völker umfassende Universalität. Zu ihr gehören nicht mehr nur die Juden, sondern auch die Heiden. Jesus selbst, der sich in seinem irdischen Leben nur „zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“ gesandt wusste (Mt 10,6; 15,24), bezeugt im Johannesevangelium: „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten“ (Joh 10,16).⁷⁴ Diese Verheißung hat sich erfüllt in seinem Tod am Kreuz, wie er es selbst vorausgesagt hat: „Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen“ (Joh 12,32).⁷⁵ Am Kreuz hat er Frieden gestiftet durch sein Blut (Kol 1,20).⁷⁶

Die am Kreuz besiegelte Einheit von Juden und Heiden, von der hier indirekt die Rede ist, wird ausdrücklich thematisiert und ausführlich beschrieben in Eph 2,11-22. Viermal erscheint dort das Wort **Friede** zur Kennzeichnung dessen, was Jesus Christus in Erfüllung messianischer Verheißungen des Alten Testaments (Jes 57,19; Mi 5,4; Sach 9,10) durch seinen Erlösungstod für die Menschheit als ganze bewirkt hat. Der jüdische Verfasser richtet dort an Heidenchristen die Worte: „Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile und riss in seinem Fleisch die trennende Wand der Feindschaft nieder... Er stiftete Frieden und versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib... Er kam und verkündete Frieden euch, den Fernen, und Frieden uns, den Nahen“ (Eph 2,14-17).

⁷³ PL 15/1067; 70/1101; 83/371; 95/1274f.1324.1520; 104/736; 108/16.1204; 111/1063; 114/67; 115/255; 118/264.739; 131/127; 152/1236f.

⁷⁴ PL 35/1641; 38/42.486f.; 76/1129; 102/287; 109/650.883; 111/1501; 144/507.

⁷⁵ PL 111/1032.

⁷⁶ PL 153/380.

Diese Darlegungen nehmen einige Kirchenväter zum Anlass, auch andere Friedensaussagen der Bibel, wie sie z. B. im Segenspruch „Frieden über Israel“ (Ps 125,5)⁷⁷, in der Botschaft der Engel bei der Geburt Jesu (Lk 2,14)⁷⁸, im Loblied des greisen Simeon (Lk 2,29)⁷⁹ oder im Vermächtnis Jesu (Joh 14,27)⁸⁰ enthalten sind, auf das Verhältnis von Juden und Heiden zu beziehen. So weist auch der Friede, der unter Samuel zwischen Israel und den Amoritern geschlossen wurde (1 Sam 7,14), auf den Frieden voraus, den Christus der ganzen aus Juden und Heiden bestehenden Menschheit gebracht hat.⁸¹ Mose, der in Ägypten zwischen zwei miteinander streitenden Angehörigen seines Volkes vermitteln und Frieden stiften wollte (Ex 2,13; Apg 7,26), gilt als Sinnbild für Christus, der die Uneinigkeit zwischen den beiden Völkern beseitigen wollte.⁸² Nicht zuletzt regt auch die Etymologie des Namens Salomo, der *pacificus*, Friedensstifter bedeutet, dazu an, das Einheit stiftende Friedenswerk des wahren Salomo Jesus Christus hervorzuheben.⁸³

Christus ist der Friedensstifter, weil er der **Mittler** ist. „*Mediator autem unius non est*“, stellt Paulus in Gal 3,20 fest. Mittlerschaft setzt immer zwei Parteien voraus. Christus wird mit Recht Mittler genannt, weil er zu den beiden miteinander zerstrittenen Völkern als Schiedsrichter kam und die Ursachen der Feindschaft beseitigte, bei den Heiden den Götzendienst, bei den Juden die Werke des Gesetzes. Wer, wie die Galater, die Heidenchristen zur Beobachtung des jüdischen Gesetzes verpflichten will, macht das Friedenswerk des Mittlers Jesus Christus zunichte. Er will aus den zwei Völkern ein einziges Volk machen, das keinen Mittler nötig hat.⁸⁴

⁷⁷ PL 26/1210; 142/470. Zu Jes 57,19 vgl. PL 83/501; 116/1017.

⁷⁸ PL 38/1026; 87/594f.

⁷⁹ PL 89/1297.

⁸⁰ PL 35/1834; 36/901; 92/832.

⁸¹ PL 91/544.

⁸² PL 108/17; 113/190; vgl. 91/291; 123/41.

⁸³ PL 36/901; 37/1668; 39/2171f.; 53/993; 70/927; 79/505; 83/414; 93/862; 114/67.854; 115/395f.555; 116/640; 144/737; 152/989. – Die fundamentale Friedensaussage von Eph 2,14–18 steht allerdings in einer nicht zu übersehenden Spannung zu anderen neutestamentlichen Aussagen, wonach erst durch die Glaubensverweigerung der Juden und ihre Verstoßung durch Gott das Heil zu den Heiden kam (vgl. Mt 21,43; Apg 13,46; Röm 11,11). So kann man auch in patristischen Texten lesen: *Repulsis ergo Judaeis, convocat [sc. Deus] gentes ea misericordia et gratia, qua vocare dignatus est et Abraham* (PL 35/2243) oder *In illorum delicto salus gentibus est procurata, quia nisi Judaei perissent, nequaquam gentes salvarentur* (PL 117/460).

⁸⁴ PL 17/357; 153/298.

Von weit größerer Bedeutung für die uns hier interessierende Thematik ist jedoch ein anderes Wort geworden, das ebenfalls im zweiten Kapitel des Epheserbriefs von Christus ausgesagt wird: das Bildwort vom **Eckstein**. Es wird in Eph 2,20 in seinem ursprünglichen architektonischen Sinn verwendet und auf den Bau der Kirche bezogen, die aus den Steinen der an Christus Glaubenden (1 Petr 2,5) auf dem Fundament der Apostel und Propheten errichtet ist und durch Christus als den obersten Eckstein (Vg: *summus angularis lapis*) zusammengehalten wird. Dabei ist von einer die Juden und Heiden verbindenden Funktion dieses Ecksteins nicht ausdrücklich die Rede. Doch gerade diese Funktion ist es, die in der patristischen Interpretation der christologischen Ecksteinsymbolik beherrschend im Vordergrund steht. Die Kirchenväter und Theologen des ersten Jahrtausends bringen diese Symbolik stets in direkten Zusammenhang mit Eph 2,14, und zwar besonders mit dem ersten Teil dieses Satzes, in dem von Christus gesagt wird: „Er ist unser Friede, der beides (*utraque*) vereinigt hat“. Die Kirchenväter verwenden deshalb gern das Nomen *pax* oder ein davon abgeleitetes Verb oder Adjektiv zur Kennzeichnung dessen, was der Eckstein Jesus Christus bewirkt hat⁸⁵ und beziehen das unbestimmt gelassene Neutrum *utraque* auf die Wände eines Bauwerks. Ein Eckstein oder Winkelstein (*lapis angularis*), so argumentieren sie, ist nicht denkbar ohne das Vorhandensein zweier Wände.⁸⁶ Er hat ja geradezu die Aufgabe, zwei aus verschiedenen Richtungen kommende Wände⁸⁷ miteinander zu verbinden. In dem einen Eckstein laufen die zwei Wände zusammen, kommen sie einander so nahe, dass sie aneinander stoßen, aneinander hängen, sich gleichsam den Friedenskuss geben.⁸⁸ Genau dies ist aber mit den beiden ehemals verfeindeten Völkern der Juden und Heiden durch

⁸⁵ PL 11/1022; 35/1466.1520; 38/557.582.1038.1195.1476; 42/267.504; 91/627; 113/190; 155/1492.

⁸⁶ PL 11/1022; 37/1102.1121.1222; 38/42f.545.

⁸⁷ Die Standardformulierung des Vergleichs lautet: *tamquam parietes de diverso venientes*. Strabo konkretisiert: *de diverso angulo* (PL 114/592), Augustinus bemerkt: *Veniant ad angulum... de diverso veniant, sed in adversum non veniant* (PL 36/712; vgl. 39/1669), und in einer Beda zugeschriebenen Schrift heißt es: *ex diverso venientes, sed non diversa sentientes* (PL 93/1051).

⁸⁸ PL 35/1466.1520.1766; 36/535.712; 37/1102.1222.1304; 38/557.858.1031.1035f.1037.1173f.1195; 39/2007; 42/60; 114/592; 152/1254. – Auf diesen Zusammenhang bezieht Augustinus das Psalmwort: *Misericordia et veritas occurrerunt sibi* (Ps 85,11). Nach Röm 15,8f. verweist die göttliche Barmherzigkeit auf die Heiden, die Wahrhaftigkeit oder Treue Gottes auf die Juden, die beide einander in Christus begegnen, indem sie sich ihm als ihrem Eckstein anpassen und sich mit ihm verbinden (PL 37/1078.1121; vgl. 153/116).

Christus geschehen. Indem er sie mit sich vereinigt hat, hat er sie auch miteinander vereinigt und mit Gott versöhnt, hat er Frieden gestiftet zwischen ihnen und „die zwei in seiner Person zu dem einen neuen Menschen“ gemacht (Eph 2,15). Wie er der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen ist (1 Tim 2,5), so hat auch ein Eckstein vermittelnde Funktion, befindet er sich gleichsam in der Mitte zwischen den beiden Wänden.⁸⁹ Deshalb kann Augustinus sagen: Einst waren die Juden und die Heiden so weit voneinander entfernt, wie sie von ihrem Eckstein Jesus Christus entfernt waren. Je mehr sie sich aber ihm näherten, umso mehr näherten sie sich auch einander, bis sie durch ihn und in ihm miteinander zu einer Einheit verbunden wurden.⁹⁰

Die Vereinigung der beiden Wände geschieht zum Aufbau der einen Kirche, die es ohne Christus als Eckstein und ohne die Juden und die Heiden als Wände nicht gäbe.⁹¹ In dem Gebäude der Kirche sind auch die Apostel Ecksteine.⁹² Der wichtigste Eckstein aber ist Christus. Dieser Eckstein ist von so unvergleichlicher, einzigartiger Gestalt, dass er gegensätzliche Eigenschaften in sich vereinigt. Er ist ganz unten und ganz oben, Fundament- und Schlussstein, in dem das Kirchengebäude gegründet und vollendet ist.⁹³ Dass Christus kein gewöhnlicher Eckstein ist, zeigt auch die Wortwahl in Ps 118,22, wo er nicht als *lapis angularis*, sondern als *caput anguli*, als Haupt-, Anfangs- oder Grundstein der Ecke oder des Winkels bezeichnet wird. Er, der das *caput ecclesiae*, das Haupt der Kirche ist, ist auch das *caput anguli*, das Haupt des Winkels. Daraus zieht Augustinus die Schlussfolgerung, dass die Kirche ein Winkel ist. Winkel aber ist sie

⁸⁹ PL 65/733 (*positus est in medio lapis angularis*); vgl. 153/1492 (*mediator*).

⁹⁰ PL 35/1520; 36/712; 37/1222; 38/1476; 39/1669; vgl. 118/279.

⁹¹ Augustinus sagt: *In angulo concordant parietes. Si non concordaverunt, non est aedificium, sed ruina* (PL 38/582). Oder positiv formuliert: *Sed qui venerunt de Iudaeis, ipsi in bono pariete numerantur: nam qui venerunt, in ruina non remanserunt* (PL 39/1669). Das vollständige Gebäude ist die eine Kirche, die auch mit den Metaphern Haus, Stadt, Tempel u.ä. umschrieben werden kann (*una ecclesia, domus, civitas, unum templum*): PL 17/380; 25/1439; 30/829; 36/534.712; 37/1668; 39/2007; 53/993; 76/458f.; 79/617; 82/267; 91/627; 92/10.95.251f.577; 93/48; 94/374; 95/1255; 96/975; 106/1438; 107/1052; 110/444; 111/20; 113/1160; 116/852.881; 118/246; 120/733; 131/600; 152/1415. Die Wand der Juden und die Wand der Heiden sind also „die zwei Wände [im Bauwerk] der Kirche“ (PL 93/862; 152/1203.1254).

⁹² PL 117/274. – Der Apostel Paulus, der als *Jude* mit der *Heidenmission* beauftragt war, ist der Gesandte des Ecksteins Jesus Christus *par excellence* (PL 35/2089; 134/128).

⁹³ PL 9/1042; 30/829; 37/1102f.; 91/627; 93/945; 103/200; 114/592; 131/600.

deshalb, weil Christus in ihr die beiden Wände der Juden und der Heiden zu einer unzertrennlichen Einheit zusammengefügt hat.⁹⁴

Durch die Verknüpfung der Ecksteinmetapher von Eph 2,20 mit dem ersten Teil des Satzes von Eph 2,14 hat sich das ursprüngliche Bild grundlegend verändert. Eph 2,14 liegt die Vorstellung von einem Raum oder Bezirk zugrunde, der durch eine als Abtrennung fungierende Mittelwand in zwei separate Räume oder Bereiche geteilt worden war, bis Christus beide Teile dadurch miteinander vereinigte, dass er „in seinem Fleisch [d. h. durch sein Sterben] die trennende Wand der Feindschaft“ zwischen Juden und Heiden beseitigte.⁹⁵ Die Kirchenväter dagegen beziehen, wie schon erwähnt, das unbestimmte Neutrum *utraque* gewöhnlich nicht auf die zwei Teile eines Raumes oder Bezirkes⁹⁶, sondern auf die zwei in einem Winkel zusammenlaufenden Wände, die der Eckstein Jesus Christus zur Errichtung der einen, aus Juden und Heiden bestehenden Kirche zusammengefügt hat. Die Ecksteinmetapher, die auf die Vereinigung der beiden ehemals getrennt voneinander existierenden Wände der Juden und Heiden hinzielt, und das Bild vom Entfernen der Trennwand, die (durch das mosaische Gesetz) zwischen Juden und Heiden errichtet worden war, passen nicht zusammen. Trotzdem ist davon auszugehen, dass das Bildwort von der Wand (*paries*) bei der patristischen Entfaltung der Ecksteinmetapher auf das Bildwort von der trennenden Mittelwand (*medius paries*) in Eph 2,14 zurückgeht.⁹⁷

Die auf Christus bezogene Ecksteinmetapher kommt im Neuen Testament noch an anderen Stellen vor, denen die messianisch gedeuteten Verheißungen von Jes 28,16 und Ps 118,22 zugrunde liegen. Anders als in Eph 2,20 wird der Eckstein dort aber nie in seiner architektonischen Funktion als Verbindungselement, sondern als Stein des Anstoßes gedeutet, an dem sich Glaube und Unglaube entscheiden. Diese Interpretation beruht auf einer Kombination zweier Jesaja-Stellen. In Jes 28,16 (Vg) verkündet Gott, der Herr: „Seht her, ich lege in Zions Fundamenten einen Stein, einen bewährten, kostbaren Eck-

⁹⁴ PL 38/557; vgl. 152/1254.

⁹⁵ Nach Ambrosius wird die Mittelwand in Eph 2,14 als *maceria* oder *seps* bezeichnet, weil sie nicht für immer Bestand haben, sondern durch Christus wieder entfernt werden sollte (PL 17/379).

⁹⁶ Wie in den Metaphern vom Schafstall (vgl. dazu die in Anm. 112 aufgeführten Belegstellen).

⁹⁷ In einem Beda zugeschriebenen Psalmenkommentar wird allerdings versucht, beide Bilder miteinander zu verbinden: die Beseitigung der Mittelwand, die als *medium obstaculum* bezeichnet wird, und das Zusammenfügen der beiden Wände der Kirche (PL 93/862).

stein (*lapis angularis*), der im Fundament fest angelegt ist. Wer glaubt, der soll nicht eilen.“ Der Verfasser des 1. Petrusbriefes zitiert dieses Wort und fügt daran unter Hinzuziehung von Ps 118,22 und Jes 8,14 die Feststellung an: „Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre. Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser ‘Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein (*caput anguli*) geworden’, ‘zum Stein, an den man anstößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt’ “ (1 Petr 2,6-8.). In ähnlicher Weise wird die Psalmstelle, die in Apg 4,11 als Verheißung des Todes und der Auferstehung Jesu verstanden wird, auch von den Synoptikern verwendet, und zwar im Anschluss an das Gleichnis von den bösen Winzern (Mk 12,10f. par), wobei Matthäus diese Deutung ausdrücklich auf das Verhältnis von Juden und Heiden bezieht, wenn er Jesus zu den Juden sagen lässt: „Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die erwarteten Früchte bringt“ (Mt 21,42-44).

Auch die Kirchenväter sind sich bewusst, dass der Stein, der zum Eckstein wurde, von der Mehrheit der Juden verworfen wurde. Das ändert aber nichts an der entscheidenden Tatsache, dass Christus Juden und Heiden für immer im Glauben miteinander verbunden und vereint hat, auch wenn nach Röm 11,12.25f. die volle numerische Einheit erst am Ende der Tage verwirklicht sein wird, wenn die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt haben werden und sich ganz Israel bekehrt haben wird.⁹⁸ Die Applikation der Ecksteinmetapher auf das Christusereignis ist ja nach patristischer Auffassung gerade darin begründet, dass der Eckstein Christus nur für beide Wände zusammen, für Juden und Heiden, und nicht nur für eine Wand allein, für eines der beiden Völker, bestimmt ist.⁹⁹ Ausführlich werden die verschiedenen Gesichtspunkte in einem Text zur Sprache gebracht, der sich ganz im Rahmen des architektonischen Bildes bewegt, wenn es darin heißt: „Beim Bau gelangten sie [die Juden] zu dem Eckstein, der zwei Wände umfassen sollte (*amplecteretur*)... Und weil sie selbst in einer einzigen Wand stehen bleiben wollten, verwarfen sie den Stein, der nicht zu einer einzigen Wand, sondern nur zu zwei Wänden passte... Die Glaubenden aber bauen auf diesem Fundament, das, in

⁹⁸ In diesem Sinn ist der Satz des Benektinermönchs Candidus von Fulda zu verstehen, wonach die Vereinigung von Juden und Heiden noch aussteht: *Postquam enim crediderit populus ille Judaicus, tunc ex duobus fiet unum ovile et unus pastor* (PL 106/96).

⁹⁹ Dieses ständig wiederkehrende Argument hat Orientius in den Hexameter gefasst: *Cūr Lapis angularis? populūm quia nectit utrūque* (PL 61/1003; vgl. 38/1195; 113/716; 134/556; 142/426).

Form eines Ecksteins auf den Grund der Ecke gelegt, beide Teile verbindet und zusammenhält...“.¹⁰⁰ Der Einheit stiftende Charakter des Ecksteins Jesus Christus ist für die Kirchenväter so selbstverständlich, dass sie darauf auch im Zusammenhang mit dem Gleichnis von den bösen Winzern zu sprechen kommen können.¹⁰¹

Wenn nach Eph 2,14-16 Jesus „in seinem Fleisch“, d. h. durch sein Sterben, „durch das Kreuz“, zwischen Juden und Heiden Frieden gestiftet und die beiden mit Gott versöhnt hat, ist er erst durch seinen Kreuzestod zum Eckstein geworden, der die beiden Völker miteinander vereint hat. Was am Ende seines Lebens am Kreuz geschah, kündigt sich aber nach Auffassung der Kirchenväter schon bei seiner Geburt an.¹⁰² So erweist sich schon das Kind im Stall von Bethlehem, wo **Ochs und Esel** an seiner Krippe stehen, als der Eckstein, der die von den beiden Tieren repräsentierten Juden und Heiden in seiner Person zusammenführen wird.¹⁰³

Auch die Tatsache, dass die Geburt des Erlösers durch die Botschaft des Engels den **Hirten** in der umliegenden Gegend, d. h. den Juden, die ganz in seiner Nähe sind, und durch den Stern am Himmel den von weit her kommenden **Sterndeutern** als den Repräsentanten der fernen Heiden verkündet wird, die sich beide auf den Weg zum verheißenen Messias machen, wird auf seine künftige Ecksteinfunktion gedeutet.¹⁰⁴

Schließlich ist in diesem Zusammenhang auch der **Einzug in Jerusalem** zu nennen. Bei den Synoptikern tritt Jesus hier inmitten der Volksscharen, „die vor ihm hergingen und die ihm folgten“ (Mt 21,9 par), als Eckstein in Erscheinung. Wie dieser die eine Wand vor sich und die andere hinter sich hat, so hatte auch Jesus eine Gruppe von Leuten vor und die andere hinter sich.¹⁰⁵ Nach dem Johannes-evangelium waren es die zum Paschafest gekommenen Juden und

¹⁰⁰ PL 53/506; 92/952f. – Weitere Eckstein-Stellen: PL 12/1028; 16/766; 24/183; 25/1531; 26/158.476.1186; 36/711.914.980.1011.1021f.; 37/1225.1239; 38/757; 40/341; 41/584; 42/461; 51/323; 93/597; 95/1276; 102/273; 104/174; 110/170; 111/401.1102.1501; 114/332; 116/599f.998; 117/231.610.712; 131/563.694.731; 152/1415; 153/329; 155/2041.

¹⁰¹ PL 9/1042; 26/158; 120/733.

¹⁰² In klassischer Kürze formuliert Augustinus: *quod natus ostendit, passus implevit* (PL 38/1030).

¹⁰³ PL 38/1037f.; 39/1998.

¹⁰⁴ PL 38/1026.1030.1031.1033.1035f.1037f.; 39/1663f.1998.2007; 65/733; 118/109; 134/555; 144/507; 155/1731. – Die Hirten und die Sterndeuter bilden den Anfang der beiden Wände (PL 38/1035).

¹⁰⁵ PL 35/1766; 38/1195; 92/788f.; 94/124.

Heiden, die in ihrem gemeinsamen Interesse für Jesus die im Eckstein zusammenlaufenden Wände darstellten: Die (jüdische) Volksmenge begrüßte ihn mit Hosanna-Rufen, und auch die anwesenden Griechen wollten ihn sehen (Joh 12,12f.20f.).¹⁰⁶

Auch andere Personen, Dinge und Ereignisse können typologisch auf den Eckstein Jesus Christus verweisen. Einen Eckstein kann man je nach Standpunkt als *terminus ad quem* oder als *terminus a quo* betrachten. In ihm laufen zwei Wände zusammen, von ihm gehen zwei Wände aus. Deshalb kann die christologische Ecksteinmetapher auch in Verbindung mit **Josef** erwähnt werden, dem Vater der beiden Stämme Efraim und Manasse, die das Volk der Heiden und das Volk der Juden repräsentieren.¹⁰⁷

Im Stammbaum Jesu nach Matthäus muss **Jojachin**, worauf Augustinus hinweist, zweimal gezählt werden, und zwar sowohl vor als auch nach der Babylonischen Gefangenschaft am Ende der zweiten und zu Beginn der dritten Geschlechterreihe, damit sich auch für diese Reihen 14 Generationen ergeben (Mt 1,11f.17). Er kann deshalb als Sinnbild für den Eckstein Christus gelten, da auch ein Eckstein zweimal gezählt werden kann, als letzter Stein der einen und erster Stein der anderen Wand. Wie König Jojachin nicht über die Juden herrschen durfte, sondern nach Babylon kam, so wurde Christus von den Juden verworfen, damit das Evangelium zu den Heiden gelangte.¹⁰⁸

Die Verheißung des Propheten Jeremia, dass die Stadt Jerusalem für den Herrn wieder aufgebaut werde „vom Turm Hananels bis zum **Eckturm**“ (Jer 31,38; vgl. Sach 14,10), hat sich in der Kirche des Neuen Bundes erfüllt, die von der Höhe der göttlichen Gnade ihren Ausgang nimmt und sich bis zum Eckturm, bis zum Eingang der beiden Völker, des jüdischen und des heidnischen, erstreckt.¹⁰⁹

Im Gleichnis vom barmherzigen Vater symbolisiert das **Mastkalb**, das für das Festmahl geschlachtet wird, an dem neben dem verlorenen jüngeren Sohn auf Bitten des Vaters auch der ältere Sohn teilnimmt (Lk 15,23-32), den Eckstein Christus, der in seinem Tod die beiden Wände der Heiden und der Juden zusammenführt.¹¹⁰

Amalar von Metz verwendet die Ecksteinsymbolik zur Deutung einer liturgischen Handlung: Wenn der Bischof zu Beginn der Mess-

¹⁰⁶ PL 114/402; 118/386.

¹⁰⁷ PL 108/594; 113/383.

¹⁰⁸ PL 38/341; vgl. 76/459; 92/10.

¹⁰⁹ PL 111/1048; vgl. 117/274.

¹¹⁰ PL 36/535.

feier den zwei Priestern zu seiner Rechten und Linken den **Friedenskuss** gibt, versinnbildet er Christus als den Eckstein, „der die zwei aus verschiedenen Richtungen kommenden Wände zu einer einzigen Wand verbunden und Frieden geschenkt hat den Fernen und den Nahen“.¹¹¹

Eckstein ist Jesus auch als der gute **Hirt** (Joh 10,11), der aus den zwei einst voneinander getrennten, aus verschiedenen Richtungen gesammelten Herden der Juden und der Heiden eine einzige Herde gemacht und sie „nach Beseitigung der Mittelwand“ in ein und denselben Pferch (*caulae*) oder Stall (*ovile*) geführt hat.¹¹²

Wie der Eckstein verbindet auch das **Joch Christi** (Mt 11,29f.), d. h. sein Evangelium, Juden und Heiden miteinander in dem einen Glauben.¹¹³

Die Ecksteinmetapher ist den lateinischen Kirchenvätern und Theologen des ersten Jahrtausends so geläufig, dass sie im Zusammenhang mit der durch Christus bewirkten Einheit von Juden und Heiden mitunter bloß stichwortartig auf den Eckstein und / oder die beiden Wände verweisen, ohne diese Metaphern weiter erläutern zu müssen. Auch Bernward ist diese Metapher vertraut, wie das Bildmaterial seiner Tür zeigt, in dem ausdrücklich oder andeutungsweise auf sie Bezug genommen wird. In direkter Weise, sozusagen im wörtlichen Sinn wird die Ecksteinmetapher bei der Darstellung des Opfers von Kain und Abel (*Abb. 4*) verwendet. Dort befindet sich über Abel ein großer Quaderstein, der wie schwerelos in der Luft schwebt und sich dadurch sowie durch die Pflanze, die aus ihm hervorwächst, als ein lebendiger Stein erweist. Seine Eigenschaft als Eckstein aber wird dadurch angedeutet, dass er – im Unterschied zu den Quadersteinen, die im Reliefbild darunter auf dem Brudermörder Kain lasten – an den zwei Ecken einer Seite abgeschrägt ist.¹¹⁴ Bei der ekklesiologischen Entfaltung der Ecksteinsymbolik erweitert Bernward das aus der Architektur genommene Bild: Als Eckstein hat Jesus in seinem Kreuzestod nicht nur zwei Wände, sondern zwei komplette Gebäudeteile miteinander vereinigt: die Kirche der Juden und die Kirche der Heiden, die seit der Vertreibung der Menschen aus dem Paradies getrennt voneinander existiert haben, aufgrund ihrer architektonischen Unvollständigkeit und Ergänzungsbedürftigkeit

¹¹¹ PL 105/1317f.

¹¹² PL 22/681; 25/1177.1415f.; 35/1735; 37/1476; 38/42f.757; 39/1763; 76/1129; 92/768; 109/127.650; 110/188; 113/1161; 114/909; 115/398; 117/710; 131/720.728.

¹¹³ PL 114/123; vgl. 107/917.

¹¹⁴ Vgl. BRUNS, Bernwardstür (wie Anm. 1), S. 91.

jedoch nie aufgehört haben, gleichsam als halbe Kirchen auf die jeweils andere Hälfte und damit auf das Ganze der einen Kirche zu verweisen (*Abb. 3 und 8*).¹¹⁵

Auch bei den Kirchenvätern finden sich im Zusammenhang mit der Ecksteinmetapher Aussagen, die dem bernwardinischen Verständnis sehr nahe kommen. Es sind dies solche Formulierungen, die erkennen lassen, dass die durch den Eckstein verbundenen beiden Wände nicht wie gewöhnlich ganz allgemein auf die Juden und Heiden oder das Volk der Juden und das Volk der Heiden, sondern auf die Kirche der Juden und die Kirche der Heiden bezogen werden, „die früher gänzlich voneinander getrennt waren“.¹¹⁶ So kann man schon bei Augustinus lesen: „Die zwei Völker, die gleichsam aus verschiedenen Richtungen kommen, werden auch durch zwei Wände symbolisiert. Es kam nämlich die Kirche der Juden aus der Beschneidung, es kam die Kirche der Heiden aus der Vorhaut: Aus verschiedenen Richtungen kommend wurden sie im Herrn¹¹⁷ miteinander verbunden. Deshalb wurde der Herr Eckstein genannt...“.¹¹⁸

Außer der schon erwähnten direkten Ecksteindarstellung gibt es auf der Bernwardstür noch weitere Bezugnahmen auf die Eckstein-symbolik. Zwei Beispiele dafür seien noch genannt. Das erste Beispiel betrifft das Bild von der Geburt Jesu (*Abb. 5*). Dort befindet sich die Steinkrippe mit dem Kind nicht (wie Marias Ruhelager) unten auf dem Erdboden, sondern oben in der Höhe, sie schwebt also, wie der Eckstein über Abel im gegenüberliegenden Reliefbild, aus eigener Kraft in der Luft, wobei an einen der vier durch Längs- und Querwände gebildeten Winkel der Krippe der Ochse und der Esel ihre Köpfe gelegt haben, jene beiden Tiere also, die nach den Kirchenvätern die Juden und die Heiden repräsentieren.¹¹⁹

¹¹⁵ Vgl. ebd., S. 66 sowie B. BRUNS, Das Epiphaniebild im Kostbaren Evangeliar des hl. Bernward, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 61 (1993), S. 11-19, hier S. 15.

¹¹⁶ PL 152/1254.

¹¹⁷ Statt *in domo* muss es wohl *in Domino* heißen.

¹¹⁸ PL 38/42; vgl. 38/1195; 152/1254. – Wie in der Augustinus vorliegenden Lesart in Ps 48,3 von dem einen Berg Zion, dem Sinnbild der einen Kirche, im Plural gesprochen werden kann (*montes Sion*), weil zu ihm, weil zur Kirche nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden gehören, so kann aus demselben Grund auch von einem und von zwei Häusern die Rede sein: *Una domus, et duae domus: duae propter ex diverso venientes, una propter lapidem angularem, in quo sibi ambae copulantur*. Deshalb heißt es in Vers 4 desselben Psalms: „Gott ist in ihren Häusern bekannt“, womit die zwei-eine Kirche gemeint ist (PL 36/534f.).

¹¹⁹ Vgl. BRUNS, Bernwardstür (wie Anm. 1), S. 96.

Auch die Kreuzesdarstellung ist im Kontext der Bernwardstür deutlich von der Ecksteinsymbolik bestimmt, auf die ganz signifikant der Umstand hinweist, dass der Leichnam Jesu nicht angenagelt oder auf andere Weise befestigt ist, sondern sich aus eigener Kraft vor dem Kreuz in der Luft hält – wie der Eckstein über Abel und die Steinkrippe in der Geburtsszene. Auf beiden Seiten des Kreuzes aber stehen jeweils zwei Personen, eine jüdische und eine heidnische, Maria und der römische Soldat Longinus auf der einen sowie Johannes und der römische Soldat Stephatos auf der anderen Seite, die im gläubigen Aufblicken zum gekreuzigten Erlöser miteinander zu einer Einheit verbunden sind. Das Kreuz aber befindet sich in der einen Kirche des Neuen Bundes, wie auf dem gegenüberliegenden Reliefbild der Baum des Lebens in der Kirche des Paradieses steht.¹²⁰

¹²⁰ Vgl. ebd. S. 46–48.

Zweites Kapitel

**Das Begriffspaar Juden und Heiden als Interpretament
patristischer Exegese**

In der geistlichen, christusbezogenen Schriftauslegung der Kirchenväter mit Hilfe der allegorischen Methode ist neben der *Totus-Christus-Lehre*, wonach Christus als Haupt und die Kirche als sein Leib zusammen der ganze Christus sind, das Geheimnis Christi also unlösbar verbunden ist mit dem Geheimnis der Kirche,¹²¹ das Begriffspaar Juden und Heiden ein weiterer wichtiger Schlüssel zum Verstehen biblischer Texte. Das kann auch nicht verwundern, steht doch dieses Begriffspaar in engstem Zusammenhang mit der Ekklesiologie, insofern zum Leib Christi, zur Kirche, Juden und Heiden gehören. Ähnlich wie es die Zweieinheit von Haupt und Leib in dem ganzen Christus gibt, gibt es die Zweieinheit von Juden und Heiden in seinem Leib, der einen Kirche.¹²² Die Zusammengehörigkeit von Juden und Heiden erweist sich somit als Bestandteil der *Totus-Christus-Lehre*, wobei entsprechend der faktischen Entwicklung der Kirche von den Kirchenvätern die heidnische Komponente stärker betont wird als die jüdische.

Das Verhältnis von Juden und Heiden ist aber nicht nur komplementärer Art, sondern hat auch gegensätzlichen Charakter. Das gilt nicht nur für die Zeit vor, sondern auch nach der Erlösung, weil nur ein kleiner Teil des jüdischen Volkes das Evangelium angenommen hat. Das Judentum in seiner Gesamtheit gehört nicht der Kirche, sondern der Synagoge an, die jetzt als ungläubige Synagoge der Widerpart zur gläubigen Kirche ist. So können sowohl komplementäre als auch konträre Beziehungen, die zwischen Personen, Tieren oder Sachen bestehen, mit dem Begriffspaar Juden und Heiden gedeutet werden, was eine vielfältige Anwendung dieses Begriffspaares erlaubt.

¹²¹ So erklärt Augustinus: *Neque enim ob aliud ante adventum Domini scripta sunt omnia quae in sanctis Scripturis legimus, nisi ut illius commendaretur adventus, et futura praesignaretur Ecclesia, id est, populus Dei per omnes gentes, quod est corpus ejus* (PL 40/313). *Totus Christus caput et corpus est. Caput unigenitus Dei Filius et corpus eius Ecclesia, sponsus et sponsa, duo in carne una* (PL 43/395).

¹²² Trotz dieser Ähnlichkeit darf natürlich der grundsätzliche Unterschied nicht übersehen werden: Für die Einheit von Juden und Heiden in der einen Kirche gilt nicht wie für die Einheit von Haupt und Leib in Christus das „unvermischt und ungetrennt“ des christologischen Dogmas von Chalkedon. Denn in der Kirche, die aus Juden und Heiden berufen und gesammelt wurde, gibt es gerade nicht mehr Juden oder Griechen, Beschnittene oder Unbeschnittene (vgl. Gal 3,28; Kol 3,11). Diese Unterscheidungen dienen nur noch zur Bezeichnung der Herkunft.

1. Die eine Kirche Jesu Christi als Kirche der Juden und Kirche der Heiden und ihre Abgrenzung von der jüdischen Synagoge

In Röm 9,24 sagt Paulus, dass Gott die Christen berufen hat „nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden“. Die Judenchristen werden im Neuen Testament als die bezeichnet, „die aus der Beschneidung sind“ (Apg 11,2; Gal 2,12; Kol 4,11; Tit 1,10), als „die Gläubigen aus der Beschneidung“ (Apg 10,45), und die Heidenchristen als die, „die aus den Heiden sich zu Gott bekehren“ (Apg 15,19), „die aus den Heiden zum Glauben gekommen sind“ (Apg 21,25), als „Brüder aus den Heiden“ (Apg 15,23). Gott selbst, so berichtet die Apostelgeschichte, hat durch die Apostel große Zeichen und Wunder unter den Heiden getan, „um aus den Heiden ein Volk für seinen Namen zu gewinnen“ (Apg 15,14). Nach Eph 2,11 (vgl. Kol 3,11; Phil 3,3) werden die Heiden *Vorhaut*, die Juden *Beschneidung* genannt. Diese Terminologie des griechischen und lateinischen Textes übernehmen die Kirchenväter und wenden sie zur Kennzeichnung der Kirche an. Sie sprechen seltener von einer *ecclesia Judaeorum* oder *ecclesia gentium*, sondern meistens von einer *ecclesia ex / de Judaeis / circumcisione* bzw. einer *ecclesia ex / de gentibus / praeputio*, um die betreffende Kirche als juden- oder heidenchristliche zu charakterisieren. Der Präpositionalausdruck dient der Herkunftsbezeichnung. Als elliptischer Ausdruck ist er durch ein Verb des Kommens, Gerufen- oder Gesammeltwerdens zu ergänzen, so dass er vollständig lautet: *ecclesia ex / de Judaeis / circumcisione seu ex / de gentibus / praeputio veniens, vocata, evocata, convocata, electa, collecta, conversa, congregata, assumpta...*, d. h. die Kirche, die aus dem Juden- bzw. Heidentum kommt, (von Gott) berufen, auserwählt, gesammelt, erworben worden ist.

Für diese sich an biblischen Formulierungen orientierenden vollständigen Bezeichnungen für die Kirche ist das theologische Passiv charakteristisch, das besagt, dass die Menschen, ob Juden oder Heiden, die an Christus glauben, ihre kirchliche Existenz dem Ruf Gottes, seiner Erwählung und Sammlung verdanken. Diese fundamentale Wirklichkeit ist immer mitgemeint, wenn die Kirchenväter in abkürzender Redeweise von der *ecclesia Judaeorum* oder *ecclesia gentium*, von der Juden- oder Heidenkirche sprechen.

Die Kirche der Juden und die Kirche der Heiden sind nicht zwei gegensätzliche Kirchen, sondern Ausprägungen der einen Kirche des Neuen Bundes, die eine Kirche aus Juden u n d Heiden ist. Die Urkirche, die *ecclesia primitiva*, bestand nur aus Juden. Die Kirche der

Juden war es also, „die als erste an Christus glaubte“.¹²³ In der Folgezeit wurde die Kirche, rein soziologisch betrachtet, immer mehr und schließlich so gut wie ganz zu einer Kirche der Heiden¹²⁴, so dass die Verwirklichung ihrer numerischen Einheit noch aussteht. Sie wird nach Röm 11,25f. erst dann erfolgen, wenn sich nach der Bekehrung der Gesamtheit der Heiden auch ganz Israel bekehren wird.¹²⁵ Wie die

¹²³ PL 26/330; vgl. 15/1916f.; 22/657; 23/1051; 35/1645; 102/68; 153/23.31.85.

¹²⁴ In diesem Sinn bemerkt Augustinus: *Cum enim in universa terra Novi Testamenti sit praedicatio; tam raro et difficile Judaeus fidelis invenitur, ut omnes Ecclesiae Novi Testamenti, gentium nominentur* (PL 35/2243).

¹²⁵ K. HRUBY, Juden und Judentum bei den Kirchenvätern, Zürich 1971 (Schriften zur Judentumskunde 2) dagegen meint, dass nicht alle Kirchenväter in späterer Zeit „an der Idee der ‘*Ecclesia ex Judaeis et Graecis* [sic!]’ festhalten“ (S. 61), sondern dass seit Tertullian (S. 58) und Origenes (S. 76) für die meisten von ihnen die Kirche „ausschließlich eine Kirche aus Heiden“ ist (S. 76), eine *ecclesia ex Gentibus*. Der patristische Parallelausdruck *ecclesia ex Judaeis* wird von ihm seltsamerweise überhaupt nicht erwähnt! In der seiner Ansicht nach unterschiedlichen Ekklesiologie der Kirchenväter ist deren, wie er meint, unterschiedliche Einstellung zur endzeitlichen Bekehrung des Volkes Israel nach Röm 11,25f. begründet. Er erklärt: „Diese Vision der Heilsgeschichte hängt eng mit dem Kirchenbegriff zusammen, wie er sich damals mehr und mehr herausbildete. Wenn man nämlich die Kirche nur als eine ‘*Ecclesia ex Gentibus*’ betrachtet, wie es diese kirchlichen Schriftsteller tun, dann müssen die Juden notwendigerweise irgendwie in diese Kirche eingegliedert werden. So wird ihre Bekehrung zum wunderbaren Ereignis, das mit der Parusie zusammenfällt und damit herausgehoben erscheint aus dem Rahmen der Geschichte“ (S. 62f.). Wenn man dagegen davon ausgeht, „daß die Heilsgemeinde aus den Erlösten beider Völker besteht, ist es auch nicht mehr unbedingt notwendig, eine eschatologische Bekehrung Israels anzunehmen, da sie ja schon stattgefunden hat“ (S. 73). Beide Thesen sind unzutreffend. Dass die Urkirche eine *ecclesia ex Judaeis* war, ist eine geschichtliche Tatsache, die von keinem Kirchenvater übersehen oder gar geleugnet wird. Durch Hinzufügung der Heiden wurde sie soziologisch betrachtet (was sie theologisch immer ist!) zu einer *ecclesia ex Judaeis et Gentibus*. Ein Teil von Israel ist also schon der Gnade des Erlösers teilhaftig geworden und zum Glauben gekommen. Damit ist allerdings die Frage nach der endzeitlichen Rettung von ganz Israel keineswegs obsolet geworden. Denn es geht nicht darum, ob eine solche Bekehrung noch „unbedingt notwendig“ ist, wenn sich ein Teil dieses Volkes schon bekehrt hat, sondern ob sie von Gott verheißen ist, was nach Röm 11,25f. nicht zweifelhaft sein kann. Die von Hruby zitierten patristischen Texte sprechen in unterschiedlichen Akzentuierungen von dem Glauben eines Teils des jüdischen Volkes, der von Anfang an zur Kirche gehörte oder im Laufe der Zeit sich ihr anschloss, und dem Unglauben des jüdischen Volkes im ganzen sowie von dessen Bekehrung am Ende der Tage. Einen Widerspruch in den verschiedenen Aussagen kann nur der feststellen, der nicht beachtet, worauf sich die betreffenden Aussagen jeweils beziehen, auf einen Teil des jüdischen Volkes oder auf das Volk in seiner Gesamtheit, und von welcher geschichtlichen Situation die Rede ist. Mit einem unterschiedlichen theologischen Verständnis von *ecclesia ex Gentibus* und *ecclesia ex Judaeis et Gentibus* haben sie nicht das Geringste zu tun. Augustinus sagt: „Es wird eine Zeit kommen, es wird das Ende der Welt kommen, und ganz Israel wird zum Glauben gelangen: nicht jene, die jetzt leben, sondern deren Nachkommen, die dann leben werden“ (PL 38/683).

Einheit der Kirche nicht durch ihre Präsenz an vielen Orten beeinträchtigt wird, so dass sie nach dem Ort benannt werden kann, an dem die Menschen leben, die zu ihr gehören, z. B. „die Kirche Gottes, die in Korinth ist“ (1 Kor 1,2) oder „die Kirche der Thessalonicher“ (1 Thess 1,1), so kann sie auch nach einem der beiden Völker benannt werden, aus denen sie besteht, unbeschadet der Tatsache, dass sie ihrem Wesen nach immer nur die eine Kirche aus allen Völkern ist. Und wie aufgrund der Vielzahl von Orten, an denen die Kirche präsent ist, es viele Kirchen gibt (z. B. die Kirchen in Galatien oder in Judäa: Gal 1,2.22), so gibt es auch eine Vielzahl von Juden- und Heidenkirchen, die nichts anderes sind als nach Ort und Herkunft variierende Erscheinungsformen der einen Kirche. In diesem Sinn sagt Ambrosius: „Von der einen Kirche werden nämlich mehrere Kirchen abgeleitet.“¹²⁶ Nach Fulgentius von Ruspe ist die Kirche „in der Weise eine einzige, in der Weise auch Kirche, dass in ihr von mehreren Kirchen die Rede ist“.¹²⁷ Und im Hinblick auf die Zweieinheit der Kirche belehrt Augustinus seine Hörer: „Wenn ihr die Schrift betrachtet, werdet ihr an vielen Stellen finden, dass [durch allegorische Bilder und Umschreibungen] zwei Kirchen bezeichnet werden, bei denen es sich nicht um zwei, sondern um eine einzige Kirche handelt.“¹²⁸ Immer wird von den Kirchenvätern der Ausdruck *ecclesia Judaeorum / ex Judaeis / ex circumcisione* für die Kirche, niemals für die Synagoge verwendet, so dass Künstles Deutung, die *ecclesia ex circumcisione* im Eingangsmosaik von S. Sabina in Rom (um 430) stelle die Synagoge dar¹²⁹, dem patristischen Befund eindeutig widerspricht. Das Gegensatzpaar *ecclesia* und *synagoga* wird bezeichnenderweise nur als Genusbegriff im Singular verwendet, während das komplementär zu verstehende Begriffspaar *ecclesia Judaeorum / ex circumcisione* und *ecclesia gentium / ex praepetio* auch im Plural stehen kann.

¹²⁶ PL 15/1636.

¹²⁷ PL 65/398. – Zu Gal 1,22, wo Paulus „die Kirchen von Judäa“ (*ecclesiae Judaeae*) erwähnt, bemerkt Haimo von Halberstadt: „Nicht deshalb spricht er im Plural von Kirchen, weil Juden und Heiden vermischte wären; vielmehr war die Menge der gläubigen Juden so groß, dass sie mehrere Kirchen bildeten“ (PL 117/674; vgl. 35/2111).

¹²⁸ PL 38/757; vgl. 34/1166. – Hrabanus Maurus vergleicht die eine Kirche mit einem einzigen Haus, in dem sich verschiedene Wohnungen befinden. „Deshalb schreibt auch Johannes in seiner Offenbarung an die sieben Kirchen“ (PL 109/344).

¹²⁹ K. KÜNSTLE, Ikonographie der christlichen Kunst, Bd. 1, Freiburg 1928, S. 82. – Es sind also immer Juden- und Heidenkirchen, die zur Kirche der Juden bzw. zur Kirche der Heiden gehören. Das kommt in der expliziten Formulierung *ecclesia credentium de gentibus* zum Ausdruck (PL 121/307), eine Präzisierung, die ebenso für die *ecclesia (credentium) de Judaeis* gilt.

Die Kirchenväter sind in den Schriften des Alten und Neuen Testaments auf eine Fülle von Personen, Sachen und Sachverhalten gestoßen, die ihrer Meinung nach als Typen und Metaphern auf die Kirche der Heiden und die Kirche der Juden oder die eine Kirche aus Juden und Heiden, aber auch auf die Synagoge verweisen. Das weibliche Genus von *ecclesia* und *synagoga* und die dazu passende Ehesymbolik, mit der deren Verhältnis zu Christus gedeutet wird, haben zur Folge, dass es in aller Regel *Frauen* sind, die die *Kirche* in ihren verschiedenen Dimensionen bzw. die Synagoge repräsentieren, während es aufgrund des männlichen Genus von *populus* in aller Regel *Männer* sind, die das *Volk* der Juden bzw. der Heiden verkörpern. Bei dem Versuch einer systematischen Auflistung der Beispiele ist zu berücksichtigen, dass die Vergleichspunkte bei den verschiedenen und sogar bei denselben Autoren variieren können¹³⁰ und dass in der mitunter wenig präzisen Formulierung sprachlich nicht immer streng zwischen Kirche und Volk differenziert wird.

2. Biblische Frauengestalten als Typen der Kirche und der Synagoge

a) Weibliche Einzelpersonen als Typen der einen Kirche

Hieronymus sieht in **Eva** als der „Mutter *aller* Lebendigen“ (Gen 3,20) ein Sinnbild für die Einheit der Kirche, wobei er diesen Vergleich nicht näher entfaltet und nicht ausdrücklich auf Juden und Heiden bezieht.¹³¹

In Jos 2 und 6 wird berichtet, dass die Dirne **Rahab** die beiden Kundschafter, die Josua nach Jericho geschickt hatte, in ihrem Haus aufnahm und vor dem König von Jericho in Sicherheit brachte. Zum Lohn dafür durfte sie beim Untergang der Stadt zusammen mit allen Verwandten, die in ihrem Haus waren, am Leben bleiben. Rahab, die auch in Ps 87,4 (Vg) erwähnt wird, verkörpert an sich die Kirche der Heiden. Sie kann aber auch mehr den Aspekt der Einheit der Kirche

¹³⁰ Vgl. dazu die grundsätzlichen Ausführungen von Augustinus in PL 41/473, wonach die allegorische Exegese biblischer Schriftstellen offen ist für die unterschiedlichsten Deutungen, die alle ihre Berechtigung haben, sofern sie nicht dem katholischen Glauben widersprechen.

¹³¹ PL 22/1053. – Außerhalb des Paradieses kann Eva nach Beda auch die Synagoge verkörpern. Wie sie nämlich Gott dankt für ihren Sohn Kain (vgl. Gen 4,1), so dankt die Synagoge Gott für das jüdische Volk (PL 91/217).

verdeutlichen, wenn nämlich die beiden von ihr beherbergten Kundschafter mit den Aposteln Petrus und Paulus verglichen werden, von denen der eine von Jesus zu den Juden, der andere zu den Heiden gesandt wurde.¹³²

Frauen, die zwei Söhne haben, wie **Tamar**, die Schwiegertochter des Juda (Gen 38,27-30)¹³³, oder Josefs Frau **Asenat** (Gen 41,50-52)¹³⁴ oder **Zippora**, die Frau des Mose (Ex 18,2f.)¹³⁵, oder **die Witwe, die zwei Söhne hatte** (2 Kön 4,1-7)¹³⁶, können die eine Kirche als Mutter der Juden und Heiden versinnbildeln.

Die gekrümmte Frau, die Jesus am Sabbat von den Fesseln des Satans befreite, verkörpert als Einzelperson ebenfalls die aus den beiden Völkern zur Einheit des Glaubens gesammelte eine Kirche. Im geistlichen Sinn ist es nämlich dasselbe, wie Jesus durch seinen anschließenden Vergleich verdeutlicht, Ochs und Esel von der Krippe loszubinden und zur Tränke zu führen oder die Tochter Abrahams von der Fessel des Gekrümmtseins zu befreien und aufzurichten (Lk 13,10-17). Beide Male geht es um die Kirche des Neuen Bundes, die durch das Wasser der Taufe von den Fesseln der Sünde befreit und zur himmlischen Hoffnung aufgerichtet wird, wobei das eine Mal die (sinnbildlich sich in den beiden Tieren manifestierende) Zweiheit der aus Juden und Heiden bestehenden Kirche, das andere Mal die (durch die Frau verkörperte) Einheit der Kirche im Vordergrund steht.¹³⁷

b) Frauenpaare als Typen der Juden- und der Heidenkirche

Lamech und seine beiden Frauen **Ada und Zilla** (Gen 4,19) weisen voraus auf Christus und seine beiden Kirchen.¹³⁸

Sara und Hagar, die an sich den Gegensatz zwischen der Kirche der Heiden und der jüdischen Synagoge versinnbildeln, können in mancher Beziehung (allerdings mit umgekehrtem Vorzeichen der

¹³² PL 26/1081f.; 68/770; 117/912.

¹³³ PL 144/643: *Quod autem gemini apparuerunt in utero, duo sunt populi in Ecclesiae gremio per sancti Spiritus gratiam generati.*

¹³⁴ PL 50/1023; 83/274; 91/269. – Als Ausländerin, die nicht wie Josef dem Volk Israel angehörte, verkörpert Asenat die Kirche der Heiden (PL 14/658).

¹³⁵ PL 91/297f.; 108/18. – Weil sie als Ausländerin nicht dem Volk Israel angehörte oder weil sie nach Gen 4,25 ihrem Sohn mit einem scharfen Stein die Vorhaut abschnitt, verkörpert Zippora die Kirche der Heiden, die mit der Lehre des Heiligen Geistes das Volk der Heiden von jeglicher Verunreinigung des Fleisches und des Geistes reinigt (PL 123/41 bzw. 108/26f.; 113/197).

¹³⁶ PL 76/808; 104/773f.; 109/228; 113/613; 115/500.

¹³⁷ PL 92/506; 94/317; 118/700f.; 114/304.

¹³⁸ PL 91/219f.

Volkszugehörigkeit!) auch auf die Kirche der Juden und die Kirche der Heiden bezogen werden. So deutet Beda das Wort des Abraham, dass Hagar in Saras Hand ist (Gen 16,6), auf die Kirche der Heiden, die in der Hand der gläubigen Juden, nämlich der Apostel (also der jüdischen Urkirche), ist. Hagars Flucht vor Sara bezieht er auf die Feindschaft, die die Urkirche von Seiten der Synagoge erfahren musste, und die Aufforderung des Engels, Hagar solle zu ihrer Herrin zurückkehren (Gen 16,9), auf den Frieden, den Christus zwischen Heiden und Juden gestiftet hat, indem er die beiden Teile der Menschheit miteinander vereinte. Mit den Worten des Engels an Hagar: „Ordne dich ihr unter!“ (Gen 16,9 Vg) lehrt Christus die Kirche der Heiden, sich trotz der Menge ihrer Gläubigen demütig der (jüdischen) Urkirche unterzuordnen.¹³⁹

Lea und Rahel, die beiden Frauen des Patriarchen Jakob, die dieser aus dem Haus ihres Vaters Laban entführte (Gen 31), weisen auf die Kirche der Juden und die Kirche der Heiden voraus, die Christus aus dem Haus ihres Vaters, des Teufels, entführt hat. Sowohl Jakob als auch Christus kann das Psalmwort in den Mund gelegt werden, das an jede der beiden Frauen bzw. Kirchen gerichtet ist: „Vergiss dein Volk und dein Vaterhaus!“ (Ps 45,11).¹⁴⁰

Auch David hatte zeitweise zwei Frauen, die aus Jesreel stammende **Ahinoam und Abigajil**, eine Ausländerin, die er nach dem Tode ihres Mannes Nabal, dessen Name „Tor“ bedeutet, geheiratet hatte (1 Sam 25,40-43). Durch die zweite Ehe wird das Geheimnis der zum Glauben kommenden Kirche der Heiden dargestellt, die nach dem Tode ihres früheren Mannes, des Teufels, mit Christus die Ehe einging. Die beiden Frauen symbolisieren die beiden Völker oder genauer die beiden Kirchen, deren beider Ehemann Christus ist. Wenn in 2 Sam 2,2 berichtet wird, dass David mit diesen beiden Frauen nach Hebron zog, so kommt darin die durch Christus bewirkte Hinwendung der beiden Völker zur Kirche zum Ausdruck: „Hebron“ bedeutet nämlich „eheliche Verbindung“ (*coniugium*) und weist in dieser Bedeutung auf die Kirche als Braut Christi hin.¹⁴¹

¹³⁹ PL 91/236. – Beda verwendet das ungewöhnliche Begriffspaar *Ecclesia synagogae*, die durch Sara, und *Ecclesia mundialis ex gentibus*, die durch ihre ägyptische Magd repräsentiert werde. Für Sedulius Scottus ist Sara mit ihrem Sohn das Sinnbild für die Kirche schlechthin, „welche die Mutter der gläubigen Heiden ebenso wie der gläubigen Juden ist“ (PL 103/190f.).

¹⁴⁰ PL 38/757; 39/1763f.; 76/563f.; 91/258; 115/217f.

¹⁴¹ PL 16/1066f.; 109/74; 113/564; 115/335.

Gerühmt wird in der Bibel die Treue der Moabiterin **Rut** zu ihrer jüdischen Schwiegermutter **Noomi**, um derentwillen sie ihre Heimat verließ. Rut verkörpert die Kirche der Heiden, Noomi die Kirche der Juden. Dieselben Worte, mit denen Rut begründet, warum sie immer bei Noomi bleiben wird, richtet die Heidenkirche in aller Bescheidenheit an die Kirche der Juden: „Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott“ (Rut 1,16). Sie bekennt damit, dass Christus unser Friede ist, der die beiden Teile der Menschheit miteinander vereinigt hat.¹⁴²

Die **kanaanäische Frau**, die Jesus bat, **ihre Tochter** zu heilen (Mt 15,21-28 par), gilt gewöhnlich als Sinnbild für die Kirche der Heiden. Sie kann aber auch mit der Kirche der Juden und ihre von einem Dämon gequälte Tochter mit der früher vom Götzendienst verunstalteten Kirche der Heiden verglichen werden.¹⁴³

Maria Magdalena und die andere Maria, die gemeinsam das Grab Jesu aufsuchten (Mt 28,1), verkörpern ebenfalls die beiden Kirchen der Heiden und der Juden, die aber eigentlich nicht zwei, sondern eine einzige Kirche sind, was dadurch zum Ausdruck kommt, dass beide Frauen denselben Namen tragen und das Prädikat des Satzes nicht im Plural, sondern im Singular steht (Vg: *venit*).¹⁴⁴

c) Weibliche Einzelpersonen als Typen der Heidenkirche

Rebekka, die auf einem Kamel in ein südlicher gelegenes wärmeres Land zu Isaak kam, um seine Frau zu werden (Gen 24,61-65), verkörpert die Kirche der Heiden, die nach der Kälte des Unglaubens von Glaubensglut entbrannt zu ihrem Bräutigam Christus eilte. Das Kamel versinnbildet als gewundenes, mit einem Höcker belastetes Tier das durch Irrtum verdrehte und belastete Heidentum. Beim Anblick Isaaks stieg Rebekka vom Kamel ab – ein Zeichen dafür, dass sich die Heidenkirche, nachdem sie Christus erkannt hatte, wegen ihrer früheren Irrtümer in Demut erniedrigt hat.¹⁴⁵

¹⁴² PL 106/1270; 108/1204.1208.1215; 113/534.538; 120/62.

¹⁴³ PL 30/553; 114/881f.; vgl. 108/1208. – In PL 30/611 wird die kanaanäische Frau mit dem *Volk* der Heiden, in PL 9/1004f. mit den Proselyten, also mit den zum Judentum übergetretenen Heiden und ihre Tochter mit der *Kirche* der Heiden verglichen.

¹⁴⁴ PL 52/412.414f.; 102/198; 120/978; vgl. 110/137f.; 114/177.

¹⁴⁵ PL 50/978; 75/536; 76/770f.; 83/252; 115/204; 131/98f.; 133/112.

Leas Tochter **Dina** wurde von ihrem Vater Jakob und ihren Brüdern aus der Gewalt des Sichem (Gen 34), die Kirche der Heiden von Christus und den Aposteln aus der Gewalt des Teufels befreit.¹⁴⁶

Die kinderlos verwitwete **Tamar**, die, als Dirne verkleidet, sich von ihrem Schwiegervater Juda Nachkommen verschaffte (Gen 38), gilt nicht nur ihrer Zwillinge wegen als Sinnbild für die eine Kirche, sondern auch und vor allem als Sinnbild für die Kirche der Heiden. Ihr Name kann sowohl „die Verändernde, Vertauschende“ (*commutans*) als auch „Bitterkeit“ (*amaritudo*) bedeuten. Wenn von Juda berichtet wird, dass er Tamar sah (Gen 38,15), so weist dies darauf hin, dass Christus sich der Kirche der Heiden erbarmte, die in der Bitternis des Götzendienstes lebte. Dass Christus sie nicht erkannte, so wie Juda Tamar nicht erkannte, entspricht dem Wort des Psalmisten: „Ein Volk, das ich nicht kannte, wurde mir untertan. Sobald es mich nur hörte, gehorchte es mir“ (Ps 18,44f. Vg; vgl. Jes 55,5). Wie Tamar ihre Witwenkleider gegen die Kleider einer Dirne vertauschte und mit ihrem Gewand ihr Aussehen und ihren Namen veränderte, so wurde aus der Synagoge die Kirche. Auf die Kirche trifft der Name „Bitternis“ noch immer zu. Durch Buße nämlich ist sie fruchtbar geworden in allen Völkern. Das Gewand der Dirne weist ebenfalls hin auf das Bekenntnis der Sünden.¹⁴⁷

Auch die Dirne **Rahab**, die bei der Eroberung der Stadt Jericho mit ihren Angehörigen am Leben blieb (Jos 6,22f.), ist ein Sinnbild für die Kirche der Heiden, die früher Unzucht mit den Götzen getrieben hatte. Nachdem Jesus zwei Kundschafter zu ihr geschickt hatte, nämlich das Alte und das Neue Testament oder das Doppelgebot der Liebe, legte sie den Götzendienst ab und nahm den Glauben an. So wurde und wird sie davor bewahrt, zusammen mit den Ungläubigen zugrunde zu gehen. Der Name Rahab, der seinem Wortsinn nach „die Verbreitete“ (*dilatata*) bedeutet, weist darauf hin, dass die Kirche als Kirche der Heiden über den ganzen Erdkreis verstreut ist.¹⁴⁸

¹⁴⁶ PL 91/261.

¹⁴⁷ PL 11/436-439; 42/457; 50/1018; 83/270; 108/1220; 111/49; 113/167.538; 120/58; 123/40; 131/116; 144/642; 145/858.1008f.; 152/1096. – Nach Beda scheint Tamar, insofern sie der Unzucht bezichtigt wurde (Gen 38,24f.), die Kirche der Juden zu versinnbildeln, die beschuldigt wurde, dem Gesetz des Mose untreu geworden zu sein, die aber ähnlich wie Tamar einen Stab als Beweismittel benutzte, um die Anklage zurückzuweisen: den Stab des Kreuzes (PL 91/267).

¹⁴⁸ PL 15/1598.1776; 17/698; 22/530; 23/243; 37/1106; 68/776; 70/619; 83/111.371; 103/268; 105/488; 106/1269; 108/1010; 111/54; 114/66; 117/912; 120/61f.; 134/810. – In PL 65/544 wird *das Haus* der Rahab, „das beim Untergang Jerichos als einziges auf Befehl Josuas mit all seinen Bewohnern unversehrt erhalten blieb“, mit der unzerstörbaren Kirche der Heiden verglichen.

Die prophetischen Worte der Richterin Debora, dass der Herr den feindlichen Heerführer Sisera der Hand einer Frau ausliefern werde (Ri 4,9), treffen nicht nur auf **Jael**, die nicht aus Israel stammende Frau des Keniters Heber, sondern auch auf die aus den Heidenvölkern gesammelte Kirche zu. Auch in ihre Hand ist der Sieg gelegt, und zwar über den Teufel, auch von ihr kann gesagt werden: „Gepriesen werde Jael in ihrem Zelt“ (Ri 5,24 Vg), d. h. in der auf dem ganzen Erdkreis verbreiteten einen katholischen Kirche, in der der Glaube der Heidenvölker gerühmt wird.¹⁴⁹

Wie die Moabiterin **Rut** ihr Vaterland verlassen und vergessen und den Juden Boas geheiratet hat, so hat die Kirche der Heiden den Götzendienst hinter sich gelassen, um mit Christus die Ehe einzugehen.¹⁵⁰

Tamar, **Rahab** und **Rut** sowie **Batseba**, die Frau des Hetiters Urija werden im Stammbaum Jesu von Matthäus namentlich erwähnt (Mt 1,3.5f.), der damit bezeugt, dass Christus der Erlöser nicht nur der Juden, sondern auch der Heiden ist, so dass diese Frauen auch hier die Kirche der Heiden verkörpern.¹⁵¹

Simson, der bei Timna einen ihm brüllend entgegenkommenen Löwen tötete, als er sich **eine Frau von den Philistern** holen wollte (Ri 14,5-7), ist ein prophetisches Vorausbild für Christus, der die Kirche der Heiden berufen hat mit den Worten: „Habt Mut, ich habe die Welt besiegt“ (Joh 16,33). Der brüllende Löwe symbolisiert die nach Ps 2,1 brüllenden oder tobenden Heidenvölker oder den Teufel.¹⁵²

Wie Simson seiner Geliebten **Delila**, deren Name „die Arme“ (*pauper*) bedeutet (Ri 16,4-22), so hat Christus der Kirche der Heiden, die in Wahrheit arm und bedürftig ist, alle Geheimnisse seines Herzens anvertraut (vgl. Joh 13,23-26).¹⁵³

David, der Urija töten ließ, um dessen Frau **Batseba** heiraten zu können (2 Sam 11), weist auf Christus hin, der sich nach seinem Sieg über den Teufel mit der Kirche der Heiden in unauflöslicher Ehe verbunden hat.¹⁵⁴ Seine vielen Frauen versinnbildeten die vielen Völker

¹⁴⁹ PL 42/271; 83/111.381; 108/1136f.1150.

¹⁵⁰ PL 15/1601; 83/112.390f.; 108/1219.1221; 113/535; 114/67; 120/62; vgl. 123/42.

¹⁵¹ PL 92/9; 95/1520; 107/733; 110/458; 120/67.

¹⁵² PL 37/1039; 42/271; 93/922; 108/1198; 113/531.980.

¹⁵³ PL 26/454. – Weil sie Simson das Haupt kahl scheren ließ (*decalvavit*) und ihn so seiner Kraft beraubte (Ri 16,19), wird Delila auch als Sinnbild der Synagoge gedeutet, die Christus auf dem Kalvarienberg kreuzigen ließ (PL 111/57).

¹⁵⁴ PL 42/458f.; 70/358; 106/1270; 115/362; 120/66f.

oder Kirchen der Heiden, die durch den Glauben mit Christus ehelich verbunden sind, seine Nebenfrauen aber die Kirchen der Häretiker, die sich zu Unrecht rühmen, zu Christus zu gehören.¹⁵⁵

Auch die mit Salomo verheiratete **Tochter des Pharao** (1 Kön 3,1; 7,8; 11,1) kann die Kirche der Heiden bezeichnen.¹⁵⁶

In der Person der **Königin von Saba**, die von weither mit kostbaren Geschenken zu Salomo kam, um sich von seiner Weisheit zu überzeugen (1 Kön 10,1-10; Mt 12,42 par), kam die Kirche der Heiden von den Enden der Erde oder nach vielen Jahrhunderten zu ihrem Lehrer Christus und brachte als Geschenk den Glauben mit. Die Kamele symbolisieren die Heidenvölker.¹⁵⁷

Die **Witwe von Sarepta**, die auf göttliche Weisung hin den Propheten Elia versorgte, der sie und ihren Sohn vor dem Hungertod bewahrte (1 Kön 17,8-16), verkörpert die Kirche der Heiden, die von ihrem Schöpfer lange Zeit hindurch verlassen war und ihr Volk, das den wahren Glauben nicht kannte, wie die Witwe ihren Sohn mit ihrer eigenen Lehre so gut es ging ernährte, bis das prophetische Wort eintraf, das bei den Juden Schiffbruch erlitt, im Glauben der Heiden aber Nahrung fand und diese zugleich im Glauben ernährte.¹⁵⁸

Wie **die kinderlose Schunemiterin** (2 Kön 4,8—37) auf das Gebet des Propheten Elischa hin einen Sohn bekam, so brachte die bis dahin unfruchtbare Kirche das Volk der Christen hervor, als Christus zu ihr kam. Und wie der Sohn der Schunemiterin während der Abwesenheit des Propheten starb, so war auch der Sohn der Kirche, das Volk der Heiden, infolge seiner Sünden tot, bis Christus vom Himmel herabstieg und das Volk der Heiden auferweckte, wie Elischa vom Berg Karmel herabstieg und dem Sohn der Schunemiterin das Leben zurückgab.¹⁵⁹

Das in Gefangenschaft geratene junge **Mädchen im Haus des aussätzigen Syrrers Naaman**, der durch sie auf den Propheten Elischa

¹⁵⁵ PL 109/82.342. – Ähnliches könnte man von den vielen ausländischen Frauen seines Sohnes Salomo (1 Kön 11,1-8) sagen, „wenn jene Frauen um Salomos willen ihre Götter verlassen und seinen Gott verehrt hätten“ und nicht das genaue Gegenteil eingetreten wäre (PL 42/459; 109/199.482).

¹⁵⁶ PL 115/397.

¹⁵⁷ PL 15/1724; 39/2171f.; 96/719; 102/251; 104/736; 109/192.472; 110/158; 111/59; 113/678; 115/464; 117/208; 120/477.

¹⁵⁸ PL 17/835; 38/98; 39/1824; 109/206f.; 113/606f.; 114/255; 115/478; 118/264. – Die Witwe von Sarepta kann auch die jüdische Synagoge und ihr todkranker, von Elia wieder gesund gemachter Sohn das von Christus befreite gläubige Volk der Juden symbolisieren (PL 113/606f.; 115/479).

¹⁵⁹ PL 39/1829f.

aufmerksam gemacht wurde (2 Kön 5,1-3; Lk 4,27), ist ein Sinnbild für die Kirche der Heiden, die früher in der Gefangenschaft der Sünde lebte und durch deren Rat das Volk der Heiden auf das prophetische Wort hörte, an dem es früher lange gezweifelt hatte.¹⁶⁰

Die Dirne **Gomer**, die sich der Prophet Hosea zur Frau nahm (Hos 1,2f.), verkörpert die Kirche der Heiden, die einst der Unzucht des Götzendienstes verfallen war, von Christus aber in die Gemeinschaft seines Leibes aufgenommen wurde.¹⁶¹

Wenn sich die Jünger darüber wunderten, dass Jesus am Jakobsbrunnen mit der **Samariterin**, also mit einer nichtjüdischen Frau, sprach (Joh 4,27), so ist das ein Zeichen dafür, dass ihnen damals das Geheimnis der künftigen Kirche der Heiden noch verborgen war, die in der Person der Samariterin zur Darstellung kommt.¹⁶² Wie diese fünf Männer hatte und der jetzige nicht ihr Mann ist, so hat die Kirche der Heiden sich nach fünftausend Jahren im sechstausendsten Jahr der Unzucht mit den Götzen hingegeben. Als aber der Brunnen Christus kam, aus dem sie das Wasser der Wahrheit schöpfte, hat sie sich von ihrer Schande gereinigt und die Ankunft Christi auf dem ganzen Erdkreis verkündet, wobei sie ihren früheren Lebenslauf, wie die Samariterin ihren leeren Eimer, zurückließ. Die fünf Männer können auch die fünf Sinne bedeuten, denen die Kirche der Heiden vor der Ankunft Christi ausgeliefert war, als sie noch ohne Vernunft, d. h. ohne das Licht des Glaubens ein geistloses Leben führte.¹⁶³

Die **Ehebrecherin**, die von den Pharisäern zu Jesus in den Tempel gebracht wurde (Joh 8,2-11), kann die Kirche der Heiden (oder die Synagoge) symbolisieren, die den wahren Gott treulos verlassen und mit den Götzen Ehebruch getrieben hatte. Nachdem Jesus die Frau im Frieden entlassen hatte, verließ er selbst den Tempel, d. h. das Volk der Juden, um sich den Heiden zuzuwenden.¹⁶⁴

¹⁶⁰ PL 16/394.

¹⁶¹ PL 42/461; 70/358; 111/68. – Nach PL 117/13 symbolisiert Gomer das jüdische Volk, das den wahren Gott verlassen und Götzen verehrt hat.

¹⁶² PL 114/374; 122/339. – Die Verwunderung der Jünger darüber, dass Jesus am Jakobsbrunnen mit einer Nichtjüdin spricht, bringt auf der Bernwardssäule der auf die Berufungsszene zurückblickende Petrus zum Ausdruck, der sich der Worte Jesu in Mt 10,5 erinnert: „Geht nicht zu den Heiden, und betretet keine Stadt der Samariter...!“ (vgl. Bruns, Bernwardssäule, wie Anm. 1, S. 63f.).

¹⁶³ PL 35/1514; 57/480f.; 95/1274f.; 102/142f.; 106/1516; 122/333. – Die Samariterin kann auch Sinnbild für die Synagoge sein, die fünf Männern, nämlich den buchstäblich verstandenen fünf Büchern des Mose unterworfen war, vom Herrn aber aufgefordert wurde, lebendiges Wasser zu schöpfen, d. h. die Gnade der Taufe und den verborgenen Sinn des alttestamentlichen Gesetzes anzunehmen (PL 83/128; 111/82; 114/906).

¹⁶⁴ PL 30/581; 83/128; 111/82; 114/389.394.907f.

In der Person der **kanaanäischen Frau**, die Jesus bat, er möge ihre von einem Dämon gequälte Tochter heilen (Mt 15,21-28 par), bittet die Kirche der Heiden den Herrn um Heilung ihres von den Götzen gequälten Volkes. Sie weiß um die Vorrangstellung der Kirche der Juden, der die Apostel angehören und die früher als sie zum Glauben kam. So vergleicht sie sich in aller Bescheidenheit mit einem Hund, der sich zufrieden gibt mit den Brotresten, die vom Tisch ihres Herrn fallen.¹⁶⁵

Die Frau des Pilatus, die im Traum um Jesu willen gelitten hatte und ihn vor den Ungläubigen bekannte, indem sie seine Verurteilung zu verhindern suchte (Mt 27,19), versinnbildet die Kirche der Heiden, die nicht mehr die Gattin des durch Pilatus symbolisierten Teufels ist, sondern Christus gehört, mit dem sie aufgrund ihres Glaubens ehelich verbunden ist.¹⁶⁶

Maria Magdalena, die Sünderin, die Jesus mit ihren Tränen die Füße wusch (Lk 7,36-50 par) und ihn nach seiner Auferstehung nicht berühren sollte, weil er noch nicht zum Vater hinaufgegangen war (Joh 20,11-18), verkörpert die Kirche der Heiden, die früher ebenfalls eine große Sünderin war und erst nach der Himmelfahrt Christi zum Glauben an ihn kam. Auch auf sie trifft das Wort Jesu zu: „Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie [mir] so viel Liebe gezeigt hat“ (Lk 7,47).¹⁶⁷

In der Reaktion des Verräters Judas auf die Salbung Jesu durch **Maria in Betanien** (Joh 12,4f.) spiegelt sich das Verhalten des jüdischen Volkes, das sich darüber empört, „dass die Kirche der Heiden Gott mit ihrem Glauben und Vertrauen salbt“.¹⁶⁸

Auch **die arme Witwe** (Lk 21,2) wird mit der Kirche der Heiden identifiziert,¹⁶⁹ ebenso **die Frau des Gleichnisses**, die Sauerteig unter einen großen Trog Mehl mischte, bis das Ganze durchsäuert war (Mt 13,33 par).¹⁷⁰

¹⁶⁵ PL 35/2096; 57/745-748; 83/118; 92/75.202; 94/103; 102/132; 106/1390f.; 107/978; 108/1208; 111/75; 114/206; 118/227; 120/540; 155/1800.

¹⁶⁶ PL 120/938.

¹⁶⁷ PL 22/683.1044; 35/1957; 36/171; 38/58; 39/1907; 52/468; 92/429.920; 102/259; 109/128; 110/162; 114/272.899; 115/398. – Zur Problematik einer solchen Typologie erklärt Hieronymus: *Quod autem adulterae et meretrices, Synagoga et Ecclesia dicantur in Scripturis, nulla dubitatio est... Prudens quaerat auditor, quomodo meretrix sit Ecclesia, „quae non habet maculam, neque rugam“? Non dicimus Ecclesiam permansisse meretricem, sed fuisse* (PL 22/683; vgl. 109/127f.).

¹⁶⁸ PL 106/62.

¹⁶⁹ PL 114/334.

¹⁷⁰ PL 17/630; 26/91; 57/514; 92/68; 107/949; 118/227; 120/499.

Von der Regel, dass entsprechend dem Genus von *ecclesia* bzw. *populus* Frauen die *Kirche* und Männer das *Volk* der Juden oder der Heiden verkörpern, gibt es verschwindend wenige Ausnahmen, die mit mangelnder Präzision in der Formulierung zu erklären sind. So wird von Hrabanus Maurus Jakobs ältester Sohn **Ruben** genannt, der als Erstgeborener die Urkirche in Jerusalem, also die Kirche der Juden, symbolisiert, während **Simeon** dem Wortsinn seines Namens entsprechend, der „Hörer“ bedeutet, auf die Kirche der Heiden verweist gemäß dem Wort des Psalmisten: „Ein Volk, das ich nicht kannte, wurde mir untertan; sobald es mich nur hörte, gehorchte es mir“ (Ps 18,44f. Vg).¹⁷¹

Von einem anderen Sohn Jakobs heißt es im Deboralied: „**Sebulon** ist ein Volk, das sein Leben dem Tode preisgibt“ (Ri 5,18). Auch die Kirche der Heiden ist überaus stark im Erdulden des Leidens.¹⁷²

d) Frauenpaare als Typen der Kirche und der Synagoge

Frauenpaare können, wie wir gesehen haben, komplementär die Zweieinheit der Kirche als Kirche der Juden und Kirche der Heiden symbolisieren, sie können aber auch antithetisch den Gegensatz von ungläubiger Synagoge und gläubiger Kirche darstellen. Da die Kirche faktisch immer mehr zu einer Heidenkirche wurde, kann unter Einbeziehung des Aspekts der volksmäßigen Zugehörigkeit die Synagoge *der Juden* der Kirche *der Heiden* gegenübergestellt werden, wobei Kirche der Heiden in diesem Gegensatzpaar die eine Kirche, „die Kirche der Christen“¹⁷³, „unsere Kirche“¹⁷⁴ meint, zu der auch die an Christus glaubenden Juden gehören.

So verkörpert **Sara**, die nach langer Unfruchtbarkeit noch in hohem Alter aufgrund göttlicher Verheißung Abraham einen Sohn gebar, die Kirche der Heiden, die lange Zeit vom Heiligen Geist verlassen, dann aber überaus fruchtbar war, ihre Magd **Hagar** dagegen die unfreie, dem Gesetz unterworfenene Synagoge, die wie Hagar vertrieben wurde (Gen 16,1-6; 21,9-12; Gal 4,21-31).¹⁷⁵ Die Söhne der beiden Frauen, Isaak und Ismael, symbolisieren das Volk der Christen und das Volk der Juden¹⁷⁶, können mitunter aber auch im uneigent-

¹⁷¹ PL 108/592f.

¹⁷² PL 108/1144.

¹⁷³ PL 8/1185; 14/1017.

¹⁷⁴ PL 5/230.

¹⁷⁵ PL 8/1185.1186f.; 14/491.1115; 15/1601; 26/390; 50/969f.; 91/189.242; 102/149; 103/267; 104/888; 111/37; 112/331.

¹⁷⁶ Vgl. Anm. 250.

lichen Sinn mit der Kirche und der Synagoge verglichen werden, wie Marius Victorinus dies tut unter Verwendung der ungewöhnlichen Terminologie Kirche der Juden (statt Synagoge) und Kirche der Christen.¹⁷⁷

Wenn von Isaak berichtet wird, dass er **Rebekka** in das Zelt seiner verstorbenen Mutter **Sara** führte und sie zur Frau nahm (Gen 24,67), so bedeutet dies im typologischen Sinn, dass Christus die Kirche an die Stelle der Synagoge gesetzt hat, die als seine leibliche Mutter gelten kann. Saras Tod bezeichnet den Unglauben der Synagoge.¹⁷⁸

In dem Verhalten Isaaks (Gen 24) und später auch seines Sohnes Jakob (Gen 28), die nicht aus dem Land Kanaan, in dem sie wohnten, sondern aus dem fernen Land ihrer Vorfahren ihre Frauen **Rebekka** bzw. **Lea und Rahel** bekamen, kündigt sich das Geheimnis Christi an, der nicht mit der jüdischen Synagoge, sondern mit der Kirche der Heiden die Ehe einging.¹⁷⁹

Jakob war mit zwei Schwestern verheiratet. Die ältere von ihnen, **Lea**, die ihm als erste Nachkommen schenkte, aber schwache Augen hatte, verkörpert die Synagoge, die als erste Gott ein Volk hervorbrachte, aber blind war für den wahren Glauben. Die jüngere **Rahel**, die ein schönes Gesicht hatte und erst spät Kinder bekam, ist Sinnbild für die Kirche der Heiden, die ebenfalls lange Zeit unfruchtbar war, aber mit klarem Blick das Geheimnis Christi erkannte. Ehe Jakob die von ihm geliebte Rahel bekam, musste er Lea zur Frau nehmen. So erging es auch Christus, der erst mit der Synagoge die Ehe einging, bevor er die Kirche bekam. Lea wurde am Abend (Gen 29,23), Rahel am Tag mit Jakob verheiratet, so wie die Synagoge in der Dunkelheit des verhüllenden Alten Testaments und die Kirche der Heiden am hellen Tag der unverhüllten neutestamentlichen Offenbarung mit Christus verheiratet wurde.¹⁸⁰

¹⁷⁷ PL 8/1185; vgl. 25/251.

¹⁷⁸ PL 39/1754; 131/100. – Beda deutet den Satz, dass Isaak Rebekka in das Zelt seiner Mutter Sara führte, in dem Sinn, dass Christus die Kirche des Neuen Testaments, d. h. die Kirche der Heiden, in die Kirche der Apostel, in die jüdische Urkirche, führte (PL 91/247).

¹⁷⁹ PL 39/1754.1761.

¹⁸⁰ PL 4/688f.; 5/230; 14/1014; 15/1476f.; 22/1055; 23/237; 42/1139; 57/799; 83/105.264; 91/257; 113/156; 115/215f. – Ambrosius deutet die Jakobsgeschichte mit Röm 5,20: Wie Jakob hat auch Christus zwei Frauen, das Gesetz (*lex*), das wie Lea „daneben hereingekommen ist“, und die „übergroß gewordene“ Gnade (*gratia*), die von der zuerst geliebten und von Anfang an zur Ehefrau bestimmten Rahel verkörpert wird (PL 14/624).

Die Regelung des Erstgeburtsrechts in Dtn 21,15-17 für den Fall, dass ein Mann zwei Frauen hat, **eine, die er liebt, und eine, die er hasst**, trifft auch auf das Verhältnis zu, das Christus zu der Kirche der Heiden und zur jüdischen Synagoge hat. Die Kirche der Heiden ist die von ihm geliebte, die Synagoge die von ihm gehasste Frau. Gleichwohl gebührt dem erstgeborenen Sohn der Synagoge, nämlich den Aposteln und den anderen Judenchristen, der Vorrang vor den später geborenen Söhnen der Heidenkirche, so dass auch der von der Synagoge abstammenden jüdischen Urkirche der Vorrang vor der später hinzukommenden Kirche der Heiden gebührt.¹⁸¹

Die **Tochter des Pharao**, die den im Säuglingsalter von seiner **Mutter** ausgesetzten Mose am Flussufer fand, weist voraus auf die Kirche der Heiden, die im Sakrament der Taufe Christus fand, der von der Synagoge wie ein kleines Kind verstoßen worden war, weil diese in ihm nur den Menschen sah.¹⁸²

Die **Kuschiterin**, die Mose sich zur Frau nahm, versinnbildet die mit Christus verheiratete Kirche der Heiden, und seine Schwester **Mirjam**, die sich gegen diese Heirat auflehnte, weil sie das darin verborgene göttliche Geheimnis nicht erkannte, die Synagoge. Ihr Ausschluss aus dem Lager weist darauf hin, dass auch die Synagoge so lange aus der Kirche ausgeschlossen bleibt, bis die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt haben (Num 12,1-16; vgl. Röm 11,25f.).¹⁸³

Auch die beiden Frauen des Elkana, **Hanna und Peninna** (1 Sam 1,1-8), deren Namen „Gnade“ (*gratia*) bzw. „Wendung“ (*conversio*) bedeuten, versinnbildeten die Kirche der Heiden und die Synagoge. Wie die kinderreiche Peninna die kinderlose Hanna kränkte und demütigte, so verachtete auch die Synagoge, die durch die Verkündigung des Gesetzes Gott geistliche Kinder geboren hatte, die Kirche der Heiden, die wegen ihres Götzendienstes unfruchtbar war. Weil sie sich aber vom Glauben der Patriarchen und Propheten zum Unglauben „hinwendete“, blieb die Synagoge gemäß 1 Sam 2,5 später für immer unfruchtbar, während die Kirche der Heiden wie Hanna „Gnade“ bei Gott fand und das gläubige Volk der Heiden hervorbrachte, das durch Samuel verkörpert wird.¹⁸⁴

¹⁸¹ PL 91/389; 108/917; 113/474.

¹⁸² PL 17/824; 39/1776f.; 83/109.288; 91/289f.; 108/16; 111/52. – Beda sieht in der Mutter des Mose ein Sinnbild für die jüdische Urkirche. Wenn von der Tochter des Pharao gesagt wird, sie habe Mose an Kindes Statt angenommen, also nur adoptiert, so wird damit in typologischer Hinsicht die Kirche der Juden vor der Kirche der Heiden ausgezeichnet. Denn nicht diese, sondern die Synagoge (aus der die Kirche der Juden hervorgegangen ist) hat Christus zur Welt gebracht (PL 91/291).

¹⁸³ PL 16/1203f.; 17/24; 22/709; 39/1777; 83/109; 111/53.

Ganz allgemein verkörpert **die einsame, unfruchtbare Frau**, die Mutter wurde und sogar mehr Kinder bekam als **die Vermählte** (vgl. Ps 113,9; Jes 54,1 = Gal 4,27), die Kirche der Heiden oder die eine Kirche aus Juden und Heiden in Gegenüberstellung zur Synagoge.¹⁸⁵

Von den beiden Töchtern Sauls verkörpert die ältere Tochter **Merab**, die David versprochen war, aber einem anderen zur Frau gegeben wurde, die aus der Mehrheit des jüdischen Volkes bestehende Synagoge, die lieber auf die Pharisäer und Schriftgelehrten als auf Jesus hören wollte, die jüngere **Michal** aber, die David liebte, die Kirche, die in Liebe auf Christus hörte, der aber nur ein geringer Teil der Juden als kleine Herde angehörte (1 Sam 14,49; 18,17-20). Auch die etymologische Bedeutung ihrer Namen lässt erkennen, dass Merab die „aus der Menge“ des jüdischen Volkes gebildete Synagoge, Michal aber die „aus allen“ Völkern bestehende Kirche vertritt.¹⁸⁶

Dass die Hochzeit mit Michal aufgeschoben wurde und David zuvor als Brautpreis für sie dem König die Vorhäute von hundert Philistern bringen musste (1 Sam 18,20-27), weist darauf hin, dass Christus die Synagoge nicht eher zur Frau bekommen wird, als bis er sich die Heidenvölker ruhmreich unterworfen hat. Denn erst wenn die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt haben, wird ganz Israel gerettet werden (Röm 11,25f.). Wenn David statt der geforderten hundert Vorhäute doppelt so viele herbeischafft, um Sauls Schwiegersohn zu werden, so geschieht das zum Zeichen dafür, dass die Kirche aus Juden und Heiden besteht oder weil die Zahl der Heiden größer ist als die der Juden.¹⁸⁷

Die Krone, mit der König Salomo am Tag seiner Hochzeit von seiner **Mutter** gekrönt wurde (HL 3,11), ist die Dornenkrone, die Christus von der Synagoge aufs Haupt gesetzt wurde, als er am Kreuz erhöht alle an sich zog und so mit der alle Völker umfassenden Kirche die Ehe einging.¹⁸⁸

Wie **die Braut des Hohenliedes** von ihrem Bräutigam unter dem Apfelbaum geweckt wurde (HL 8,5), so wurde die Kirche unter dem Kreuz von Christus zum Leben gerufen. Weil aber der Unglaube der Synagoge Christus gekreuzigt hat, kann dieser zur Kirche sagen:

¹⁸⁴ PL 4/689; 22/1055; 79/27.90; 83/112; 111/57f.; 113/539; 115/253-255; 116/699.

¹⁸⁵ PL 24/516; 26/1173; 30/818; 103/191; 114/581f.; 116/993.

¹⁸⁶ PL 91/593.630f.

¹⁸⁷ PL 91/632f.; 104/672; 109/54f.; 115/315.

¹⁸⁸ PL 67/976; 117/314.

„Dort wurde deine **Mutter** verdorben (*corrupta*)“, d. h. dort hat sich die Synagoge durch gottloses Verbrechen schwer versündigt.¹⁸⁹ Kirche und Synagoge können aber auch als **zwei Schwestern** betrachtet werden. „Wir haben eine kleine Schwester, noch ohne Brüste“ (HL 8,8) sagt Christus zur Synagoge und meint damit die Kirche der Heiden, die am Anfang noch ganz klein war und noch keine gelehrten Verkünder des Glaubens hatte.¹⁹⁰ Die von der Synagoge gestellte Frage: „Wer ist sie, die aus der Steppe heraufsteigt, auf ihren Geliebten gestützt?“ (HL 8,5; vgl. 3,6) bezieht sich auf die künftige Kirche der Heiden.¹⁹¹ Die Heidenkirche ist es, die von sich sagt: „Schwarz bin ich, doch schön“ (HL 1,5 Vg), schwarz durch die Sünde, schön durch die Gnade. Dieses Bekenntnis trifft auch auf die Kirche der Juden zu, deren Gläubige von den ungläubigen Juden verachtet und verfolgt wurden, weil sie sich den Heiden zugewandt hätten.¹⁹² „**Die Söhne meiner Mutter** haben mich bekämpft“ (HL 1,6 Vg) sagt die jüdische Urkirche von den ungläubigen Juden, die ebenso wie sie selbst die Synagoge zur Mutter haben.¹⁹³

Die zwei Dirnen, die vor Salomo erschienen und um das Kind stritten, das von den beiden Kindern, die sie geboren hatten, am Leben geblieben war (1 Kön 3,16-27), symbolisieren die Synagoge und die Kirche. Dass es gerade *zwei* Frauen waren, die in *einem* Haus wohnten, und dass beide Dirnen waren, weist darauf hin, dass es in dieser Welt nur zwei Religionen gibt, die jüdische und die heidnische, und dass Juden und Heiden gleichermaßen gesündigt haben (vgl. Röm 3,23). Die Synagoge hat ihren leiblichen Sohn Jesus Christus im Schlaf getötet, d. h. sie hat ihn nicht als das Licht des Lebens erkannt, sondern verfolgt. Die Kirche der Heiden dagegen hat sich gemäß Mt 12,50 par als seine geistliche Mutter erwiesen. „Ich habe bei ihr im Schlafzimmer geboren“, sagt die Kirche der Heiden im Hinblick auf die Synagoge, in deren Haus sie Christus geboren hat, weil sie ihr das Alte Testament verdankt.¹⁹⁴

Mit der jüdischen Synagoge, „die unseren König verachtet und gekreuzigt und dadurch ihre Ehre und Würde verloren hat“, und der Kirche der Heiden verhält es sich ähnlich wie mit **Waschti**, die wegen ihrer Verfehlung von König Artaxerxes verstoßen wurde, und **Ester**,

¹⁸⁹ PL 67/990; 79/541; 115/624; 117/353.

¹⁹⁰ PL 23/1132; 25/1066; 67/991; 70/1103; 91/1214f.; 100/662; 115/625; 117/354.

¹⁹¹ PL 100/662; 115/624; 117/352. – Zu HL 3,6 vgl. PL 115/603; 117/310f.

¹⁹² PL 15/1862; 79/487; 115/572f.

¹⁹³ PL 67/965; 115/572f.; 117/297.

¹⁹⁴ PL 22/683; 38/92; 83/416f.; 109/128; 113/582; 115/398f.

die an ihrer Stelle Königin wurde, weil sie würdiger war (Est 1-2). Wie Ester nach dem Tod ihres Vaters und ihrer Mutter dem Juden Mordechai an Kindes Statt übergeben wurde, so wurde die Kirche der Heiden nach ihrer Befreiung von Irrtum und Unglauben dem Apostel Paulus anvertraut, der wie Mordechai dem Stamm Benjamin angehörte und nach 1 Kor 4,15 für die von ihm bekehrten Heiden zum Vater wurde.¹⁹⁵

Bevor Jesus die im Alter von zwölf Jahren verstorbene **Tochter des Jairus** auf Bitten ihres Vaters ins Leben zurückrief, heilte er die seit zwölf Jahren **an Blutungen leidende Frau**, die von hinten an ihn herangetreten war und zum Zeichen ihres Glaubens sein Gewand berührt hatte (Mt 9,18-26 par). Die Tochter des Jairus symbolisiert die Synagoge, die an Blutungen leidende Frau die Kirche der Heiden. Es ist bezeichnend, dass die Frau zu der Zeit erkrankte, als das Mädchen geboren wurde. Denn ungefähr zu der Zeit, als die Synagoge geboren, d. h. die Juden von Gott zu seinem Volk auserwählt wurden, erkrankte auch die Kirche der Heiden am Blutfluss des Götzendienstes. Doch trotz der Bitten der Patriarchen wurde die Kirche der Heiden früher geheilt als die Synagoge, die erst gerettet werden wird, wenn die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt haben (Röm 11,25f.). Wenn die an Blutungen leidende Frau von hinten an Jesus herantrat, so ist das ein Zeichen dafür, dass die Kirche der Heiden noch nicht während des irdischen Lebens Jesu, sondern erst nach seiner Himmelfahrt zum Glauben an ihn kam.¹⁹⁶

Auf der Geburtstagsfeier des Herodes (Mt 14,3-12 par) verkörpert **Herodias** die Synagoge und die tanzende **Salome** die vor den Götzenbildern tanzenden Heidenvölker. Das Haupt des Johannes auf der Schüssel wurde dem Mädchen gebracht, der Leib Christi auf dem Altar der Kirche der Heiden anvertraut. Dass Salome das Haupt ihrer Mutter brachte, ist ein Hinweis auf die Bekehrung der Synagoge am Ende der Zeit.¹⁹⁷

¹⁹⁵ PL 109/646-650.

¹⁹⁶ PL 15/1632f.; 25/1439; 35/1641.2037; 38/486.491; 83/119; 92/48f.180.441f.; 94/308-310; 106/1338-1340; 107/879-881; 110/313; 111/76; 114/198f.; 118/738-741; 120/381-384.387. – Für sich allein betrachtet kann die an Blutungen leidende Frau auch ein Sinnbild für die Synagoge sein, die lange Zeit am Blut der Beschneidung ihrer Söhne gelitten und vergeblich die Schriftgelehrten und Pharisäer als Ärzte konsultiert hatte, bis sie (als Kirche der Juden) zum Glauben übertrat und von Christus geheilt wurde (PL 57/813).

¹⁹⁷ PL 30/553.608; 114/881; 120/513.

Das in Mt 10,35 par überlieferte Jesuswort, wonach er gekommen sei, „die **Tochter** mit ihrer **Mutter** und die **Schwiegertochter** mit ihrer **Schwiegermutter**“ zu entzweien, lässt sich auf die Trennung von Synagoge und Kirche anwenden: Die Mutter bzw. Schwiegermutter ist die Synagoge, die Tochter die Kirche der Juden und die Schwiegertochter die Kirche der Heiden, weil deren Bräutigam Christus der Sohn der Synagoge ist.¹⁹⁸

Ähnliches gilt für die **zwei Frauen, die an einer Mühle mahlen** (Mt 24,41): Die Frau, die (zur ewigen Heimat) mitgenommen wird, verkörpert die Kirche (der Heiden), die dem Herrn die Speise ihrer Heiligkeit gemahlen hat, während die bei der Mühle zurückgelassene Frau die Synagoge ist, die sich ständig im Kreis ihrer Treulosigkeit dreht, so dass all ihre Mühe vergeblich ist.¹⁹⁹

Die an Fieber erkrankte **Schwiegermutter des Petrus** (Mt 8,14 par) symbolisiert die in weltlichen Begierden entbrannte Synagoge und **deren Tochter** jenen Teil der gläubigen Juden, der (als Kirche der Juden) Petrus anvertraut ist.²⁰⁰

Im uneigentlichen Sinn werden mitunter auch *Männer* (vielleicht nicht zufällig Priester und Apostel!) zur Verdeutlichung des Gegensatzes von Synagoge und Kirche herangezogen. So begegneten sich in den **Sterndeutern**, die nach Jerusalem kamen, um nach dem neugeborenen König der Juden zu fragen, und den **Hohenpriestern und Schriftgelehrten**, die ihnen Auskunft aus den Schriften des Alten Testaments gaben (Mt 2,1-6), die Kirche der Heiden und die jüdische Synagoge.²⁰¹

In Joh 20,1-8 wird berichtet, wie **Petrus und Johannes** zum Grab Jesu liefen. Obwohl Johannes schneller war, ging Petrus als Erster in das leere Grab hinein. Auch die Synagoge kam früher zum Grab als die Kirche der Heiden, weil sie von Gott das Gesetz und die messianischen Weissagungen erhalten hatte, ging aber nicht hinein, weil sie nicht an den Gekreuzigten glaubte. Sie wird sich aber am Ende der Tage zum Glauben bekehren, so wie Johannes später auch in das Grab hineinging. Zu Recht verkörpert der jüngere Johannes die Synagoge und der ältere Petrus die Kirche der Heiden. Denn wenn

¹⁹⁸ PL 35/1365; 36/501; 83/125; 92/55.501; 107/904f.; 111/80; 112/1057; 131/379.

¹⁹⁹ PL 14/332; 15/1781; 17/630; 26/182.184.1006; 57/514; 61/193; 106/1460f.; vgl. 26/184.1006. – Walafrid Strabo bezieht die beiden Frauen auf die beiden Kirchen der Juden und der Heiden (PL 114/902), Paschasius auf die gläubigen und ungläubigen Juden, von denen die einen in die Kirche aufgenommen, die anderen zurückgelassen werden (PL 120/830f.).

²⁰⁰ PL 83/118; 107/861; 111/75; 118/576; 120/355.

²⁰¹ PL 102/72.

auch die Synagoge insofern älter ist als die Kirche der Heiden, weil sie früher als jene an den einen Gott geglaubt hat, so ist sie doch ihrer weltlichen Existenz nach jünger als die Heidenvölker, bezeugt doch Paulus in 1 Kor 15,46: „Zuerst kommt das Irdische, dann das Überirdische.“²⁰²

3. Biblische Männergestalten als Typen der Völker

Wie Frauenpaare Sinnbilder für die Zweieinheit der Kirche oder die Gegensätzlichkeit von Kirche und Synagoge sein können, so können Männerpaare die dazugehörigen Völker der Juden und der Heiden symbolisieren, die dementsprechend in komplementärer oder konträrer Beziehung zueinander stehen.

a) Männerpaare als Typen der Juden und der Heiden in der einen Kirche

Sem und Jafet, die gemeinsam die Blöße ihres betrunken in seinem Zelt liegenden Vaters Noach mit einem Tuch verhüllten, wobei sie sich ihm rückwärts näherten, um seine Blöße nicht zu sehen (Gen 9,18-23), verweisen auf die gläubigen Juden und Heiden. Diese verehren nämlich Christus, der am Kreuz entblößt wurde, nachdem er den Kelch des Leidens getrunken hatte, im verhüllenden Zeichen des Altarssakraments, weil sie wissen, wem sie als ihrem Vater ihre Wiedergeburt verdanken. Sie schauen seine Blöße nicht an, weil sie in seinen Tod nicht eingewilligt haben wie die ungläubigen Juden, die ihr Vorausbild in *Ham*, Noachs zweiten Sohn, haben, der nach Gen 9,25-27 der Knecht seiner Brüder ist.²⁰³

Wie aus Josef zwei Stämme hervorgingen, **Manasse und Efraim** (Gen 41,50-52), so wurde Christus zum Vater und Eckstein zweier Völker, der Juden und der Heiden. Wenn Mose in seinem Segen über Josef prophezeit, dass er über „die Zehntausende aus

²⁰² PL 30/587f.; 76/1175; 102/275; 110/172f.; 111/87; 114/422; 118/486. – Nach PL 114/914 bezeichnen Petrus und Johannes ihrem männlichen Geschlecht entsprechend die *Völker* der Heiden und der Juden.

²⁰³ PL 41/477f.; 42/266; 50/935; 83/235f.; 91/111-113.121.228; 111/34; 113/112; 123/32f.; 131/78f. – Mitunter werden nur Ham und Jafet einander gegenübergestellt, von denen der eine das Volk der ungläubigen Juden, der andere das Volk der gläubigen Heiden bezeichnet (PL 9/1033f.; 23/176; 26/1058; 83/103).

Efraim und über die Tausende aus Manasse“ herrschen wird (Dtn 33,17), so ist darin die Verheißung enthalten, dass Christus über Heiden und Juden herrschen und sich aus beiden Völkern die universale Kirche erwerben wird.²⁰⁴

Die beiden Söhne des Mose, **Gerschom und Elieser**, weisen durch die etymologische Bedeutung ihrer Namen „Fremdling“ (*advena*) bzw. „Gottes Hilfe“ (*Dei adiutorium*) (Ex 18,2-4) auf die Heiden und Juden im gläubigen Volk der Christen hin.²⁰⁵

Nach Hos 2,2 werden sich **die Söhne Judas**, d. h. die Juden, und **die Söhne Israels**, die Heiden, im Eckstein Jesus Christus zu der einen Kirche zusammenschließen.²⁰⁶

In der parallelen Verwendung der Namen **Israel und Josef** (Ps 81,5f.) wie auch in dem Ausdruck **die Söhne Jakobs und Josefs** (Ps 77,16) wird Israel bzw. Jakob auf die Juden und Josef, der unter dem Heidenvolk Ägyptens gelebt hat und dessen Name „der Hinzukommende“ (*accrescens*) bedeutet, auf die Heiden bezogen, die der zunächst nur aus Juden bestehenden Urkirche hinzugefügt wurden.²⁰⁷

Die **zwei Männer**, die sich verabredet haben, den gleichen Weg zu gehen (Am 3,3), sind die beiden Völker, die gemeinsam auf dem Weg gehen, der Christus ist.²⁰⁸

Der Herr ist es, der den **Mittellosen**, d. h. das jüdische Volk, das weder durch seinen freien Willen noch durch die äußere Befolgung des Gesetzes gerettet werden konnte, von der Erde, von seinen irdischen Begierden emporhob, und den **Armen**, das Volk der Heiden, das verarmt war an Tugenden, durch den Glauben aus dem Schmutz des Götzendienstes erhöhte (Ps 113,7).²⁰⁹

Christus ist für beide Völker gestorben. Deshalb heißt es in Jes 53,9 (Vg): „Er wird **den Gottlosen** für sein Grab und **den Reichen** für seinen Tod geben.“ Mit dem Gottlosen sind die dem Götzendienst verfallenen Heiden, mit dem Reichen die das göttliche Gesetz besitzenden Juden gemeint, die der Erlöser durch seinen Tod zum Leben erweckt und seinem Vater zurückgegeben hat.²¹⁰

Die Kirche kann von sich sagen: „Auge war ich für den **Blinden** und Fuß für den **Lahmen**“ (Ijob 29,15), d. h. für das Volk der

²⁰⁴ PL 14/658.691; 108/594; 113/383; vgl. 91/269.

²⁰⁵ PL 91/297f.; 108/18; 111/52.

²⁰⁶ PL 41/584; 42/461; 117/16.

²⁰⁷ PL 36/980; 93/915; 116/455; 131/544.568; 142/289; 152/1028.1068.1070.

²⁰⁸ PL 117/111.

²⁰⁹ PL 93/1040; 131/719.

²¹⁰ PL 145/627.

Heiden und das Volk der Juden, von denen das eine blind war, da es ohne das Gesetz nicht sah, wohin es gehen sollte, das andere aber lahm, weil es zwar das Gesetz kannte, seinen Schritt aber nicht auf das rechte Werk lenkte.²¹¹

Bei der Berufung von Brüderpaaren zu den ersten Jüngern Jesu (Mt 4,18-22 par) repräsentieren, auch aufgrund der etymologischen Bedeutung ihrer Namen, die jeweils älteren Brüder **Simon Petrus** und **Jakobus** die Juden, die jeweils jüngeren **Andreas** und **Johannes** die Heiden.²¹²

Weitere Männerpaare aus dem Neuen Testament, die die Einheit von Juden und Heiden verkörpern, sind die **zwei Jünger des Johannes**, die Jesus fragen sollten, ob er der verheißene Messias sei (Lk 7,18f.)²¹³, die **zwei Besessenen**, die er von den Dämonen befreite (Mt 8,28-34)²¹⁴, die **zwei Blinden**, die durch ihn wieder sehen konnten (Mt 9,27-31; 20,29-34)²¹⁵, die **zwei Emmausjünger**, zu denen sich der Auferstandene gesellte (Mk 16,12; Lk 24,13-35)²¹⁶, sowie die **zwei Schuldner** des Gleichnisses, die einem Geldverleiher fünfhundert bzw. fünfzig Denare schuldig waren und beide ihre Schuld erlassen bekamen (Lk 7,41-43)²¹⁷. Sie alle verweisen auf die beiden Völker, die, nachdem sie von Jesus belehrt, geheilt und von ihrer Schuld befreit wurden, zu seiner Kirche gehören.

Nicht zuletzt spiegelt sich in dem Verhältnis zwischen **Herodes und Pilatus**, die im Verlauf der Passion Jesu aus Feinden zu Freunden wurden (Lk 23,12), das Verhältnis der ehemals verfeindeten, durch das Erlösungswerk Christi aber miteinander versöhnten Völker der Juden und der Heiden.²¹⁸

Selbst die **zwei Verbrecher** zur Rechten und Linken des gekreuzigten Herrn (Lk 23,39-43), die gewöhnlich als Sinnbilder für das gläubige Volk der Heiden und das ungläubige Volk der Juden gelten, können auf die beiden Völker in der einen Kirche bezogen werden, die beide Sünder waren, bevor sie in der Taufe mit Christus gekreuzigt wurden. In ihrem Verhalten spiegelt sich die unterschied-

²¹¹ PL 76/123f.; 133/339.

²¹² PL 92/22; 95/1460; 102/511; 107/791; 118/755.

²¹³ PL 15/1662.

²¹⁴ PL 107/867.

²¹⁵ PL 15/1790; 26/59.145; 30/556; 35/1328.1361; 38/43.544.757; 83/119; 92/89.237; 106/1341; 107/885.1033; 111/76; 114/884; 118/177; 120/693.696.

²¹⁶ PL 52/432.

²¹⁷ PL 15/1674; 83/123; 92/427; 111/79; 114/899.

²¹⁸ PL 15/1829; 30/577; 83/129; 111/83; 114/345.904.

liche Einstellung unter den Christen. Denn auch unter den Gläubigen gibt es das Ärgernis des Kreuzes.²¹⁹

Beim Einzug in Jerusalem wurde Jesus von vielen Leuten begleitet (Mt 21,9 par). Diejenigen, **die vor ihm hergingen**, repräsentierten das gläubige Volk der Juden, **die ihm folgten**, das gläubige Volk der Heiden.²²⁰

Im Gleichnis vom anvertrauten Gut (Mt 25,14-30) repräsentiert der **Diener**, der **fünf Talente** erhalten und weitere fünf dazugewonnen hat, die zum Glauben gekommenen Juden, die nach Annahme des Evangeliums die fünf Bücher Mose nicht nur im buchstäblichen, sondern auch im geistlichen Sinn verstehen und so gleichsam verdoppeln, und der Diener, der die ihm anvertrauten **zwei Talente** um weitere zwei vermehrt hat, die gläubigen Heiden, die mit dem Herzen glauben und mit dem Mund Christus als Gott und Mensch bekennen. Der Diener aber, der das **eine Talent**, das er bekommen hat, in der Erde vergräbt, verkörpert das ungläubige Volk der Juden, das sich mit dem äußeren Buchstaben des Gesetzes begnügt, ohne sich zu bemühen, dessen geistlichen Sinn zu verstehen.²²¹

Die beiden **Gelähmten** in Jerusalem und in Lystra, von denen der eine von Petrus und Johannes ganz in der Nähe des Tempels und der andere von Paulus fernab vom Tempel geheilt wurde (Apg 3,1-10; 14,8-10), sind ein Sinnbild für die nahen Juden und die fernen Heiden, die beide das Heil erlangen.²²²

b) Männliche Einzelpersonen als Typen der Heiden oder der Juden

Männliche Einzelpersonen repräsentieren in der Regel das gläubige Volk der Heiden, wie z. B. Jakobs Söhne **Simeon**, dessen Name von „hören“ kommt (Gen 29,33)²²³, **Issachar**, der im Jakobs-segen als „starker Esel“ (Gen 49,14 Vg) bezeichnet wird²²⁴, **Josef**, dessen Name „der Hinzukommende“ oder „Vermehrung“ (*accrescens*,

²¹⁹ PL 15/1834.

²²⁰ PL 102/515; 107/1039; 114/221.884; 118/357.

²²¹ PL 9/1061f.; 120/850f. – Zu dem parallelen Gleichnis in Lk 19,11-27 vgl. 114/327f.

²²² PL 92/951.975.

²²³ PL 91/257.

²²⁴ PL 35/2204; 108/1145; 111/43f.; 115/237; 131/129. – Der Esel ist ein Sinnbild für die Heiden. Auch in seiner etymologischen Bedeutung von „Kaufpreis“ weist Issachar auf das Volk der Heiden hin, das Christus um den Preis seines Blutes erkauft hat (PL 23/1314; 111/212).

augmentatio) bedeutet (Gen 30,24)²²⁵ und **Benjamin**, der aus einem „Unheilskind“ zu einem „Glückskind“ wurde (Gen 35,18)²²⁶; ferner **Abinadab**, in dessen Haus man die Bundeslade brachte (1 Sam 7,1)²²⁷, **Matthäus** (Mt 9,9 par)²²⁸ und **Zachäus** (Lk 19,2)²²⁹, die als Zöllner für die Römer Steuern einzogen, der **Besessene von Gerasa**, den Jesus von vielen Dämonen befreite (Mk 5,1-20 par)²³⁰, **der Blinde am Weg** (Mk 10,46 par)²³¹, **Simon der Aussätzige** (Mt 26,6 par)²³², **Simon aus Zyrene** (Mt 27,32 par)²³³, **der Hauptmann von Kafarnaum** (Mt 8,5-13 par)²³⁴ und **der Hauptmann unter dem Kreuz** (Mt 27,54)²³⁵ sowie **der Taubstumme** (Mk 7,32-35), der auch das ganze aus Juden und Heiden bestehende Menschengeschlecht symbolisieren kann²³⁶. Wenn Jesus am Kreuz seine Mutter dem jüngsten **Apostel Johannes** anvertraut (Joh 19,26f.), so verbirgt sich darin das Geheimnis der Kirche, die früher scheinbar mit dem älteren Volk (der Juden) verbunden war, nach der Erlösung aber dem göttlichen Willen entsprechend die Gemeinschaft mit dem jüngeren Volk (der Heidenchristen) gewählt hat.²³⁷

Das Volk der Juden wird von Jakobs erstgeborenem Sohn **Ruben** repräsentiert²³⁸ und ebenso von **Saul**, weil es wie dieser (1 Sam 16,14) bei der Ankunft des Erlösers wegen seines Unglaubens von Gott und seinem Heiligen Geist verlassen wurde.²³⁹ Davids Freund

²²⁵ PL 116/475; vgl. 111/47; 115/240.

²²⁶ PL 108/596.

²²⁷ PL 115/287.

²²⁸ PL 120/376.

²²⁹ PL 83/127; 92/559; 111/82; 114/325f. – Nach PL 114/902 versinnbildet Zachäus das Volk der Juden.

²³⁰ PL 111/76; 114/197.899.

²³¹ PL 83/127; 92/237; 114/327. – In Verbindung mit Mt 20,30 kann der Blinde in Mk 10,46 par auch das Volk der Juden bezeichnen: Die Tatsache, dass Jesus, als er in die Nähe von Jericho kam, nur einen, nach dem Verlassen der Stadt aber zwei Blinde sehend gemacht hat, deutet darauf hin, dass er vor seinem Leiden nur dem jüdischen Volk seine Botschaft verkündet, nach seiner Auferstehung aber durch die Apostel Juden und Heiden das Geheimnis seiner Person geoffenbart hat (PL 35/1361; 92/237).

²³² PL 111/82.

²³³ PL 83/129; 111/83f.; 114/346; 118/375; 120/943.

²³⁴ PL 95/1194; 107/857; 118/184; 120/349.

²³⁵ PL 118/379; 120/968.

²³⁶ PL 110/441; 111/76; 118/665.

²³⁷ PL 15/1838.

²³⁸ PL 20/717; 21/314f.; 23/1311; 35/2203; 50/1009; 83/267.277; 91/257; 108/990.1099; 111/43; 113/495; 115/235; 131/112.125.

²³⁹ PL 115/309.

Jonatan (1 Sam 20,16f.) ist Sinnbild für die Judenchristen, die sich für die Nachfolge Christi entschieden haben.²⁴⁰

In einer Person verweist **Abraham** auf beide Völker, deren Samen er in sich trägt. Weil er schon vor der Beschneidung ein Glaubender war, ist er der Vater der Heiden; durch das Zeichen der Beschneidung ist er der Vater der Juden (vgl. Röm 4,11f). *Abram* („erhabener Vater“) heißt er als Vater der Juden, *Abraham* („Vater der Menge“) als Vater der Heiden. Indem Abraham, noch bevor er beschnitten wurde, der göttlichen Verheißung glaubte, aber erst nach der Beschneidung den verheißenen Sohn Isaak bekam (Gen 15;17;21), bezeugt er in seiner Person, dass zwei Völker zum Glauben an Christus kommen werden, das Volk der beschnittenen Juden und das Volk der unbeschnittenen Heiden. Seit Abraham beginnt man von zwei Völkern zu sprechen.²⁴¹

Ebenso kommt in der synonymen Verwendung der Namen **Jakob und Israel** (Ps 14,7; 78,5.21.71; 81,5; 147,19; Jes Sir 24,8) die Zweieinheit der Kirche besonders deutlich zum Ausdruck. Wie eine einzige Person Träger dieser beiden Namen ist (Gen 35,10), so bezeichnen diese Namen die zwei Völker der einen Kirche. Dabei bezieht sich der ältere Name Jakob auf die Juden, der jüngere Name Israel auf die Heiden.²⁴² In der Auslegung von Jes 9,7 werden die beiden Namen antithetisch auf die ungläubigen Juden und die gläubigen Heiden bezogen.²⁴³

c) Männerpaare als Typen der voneinander getrennten Juden und Heiden

Auch wenn der Vergleichspunkt der volksbezogenen Typologisierung nicht die Zusammengehörigkeit, sondern den Gegensatz von Juden und Heiden betrifft, geht es nie um deren Verhältnis vor, sondern immer um ihr Verhältnis nach der Erlösung, so dass das Begriffspaar Juden – Heiden in diesem Zusammenhang sachlich identisch ist mit dem Begriffspaar Juden – Christen oder mit dem weniger gebräuchlichen Begriffspaar Volk der Synagoge – Volk der

²⁴⁰ PL 109/54.

²⁴¹ PL 11/348; 20/1172; 41/498; 118/39.505; 123/33; 134/167; 144/748.

²⁴² PL 70/1041; 75/584; 109/927; 113/1208; 114/779; 142/524. Mit umgekehrter Zuordnung vgl. PL 131/561; 142/308. – In Ps 14,7 ist nach PL 142/83 mit Jakob das gläubige Volk der Juden und der Heiden und mit Israel die universale Kirche gemeint.

²⁴³ PL 24/130; 116/771f.

Kirche.²⁴⁴ Dabei gehören zu den Christen als Volk der einen Kirche auch die an Christus glaubenden Juden, so wie auch die Kirche der Heiden im Gegensatzpaar Synagoge – Kirche immer die eine Kirche meint, die zwar vorrangig aus Heiden besteht, ihrem Wesen nach aber auch die gläubigen Juden umfasst.

So sind, im Einklang mit dem Jesuswort, dass die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein werden (Mt 20,16 par)²⁴⁵, die Brüderpaare **Kain und Abel**, **Ismael und Isaak**, **Esau und Jakob**, **Manasse und Efraim**, von denen der jeweils jüngere Bruder den Vorzug vor dem älteren erhalten hat, Sinnbilder für die älteren Juden und die jüngeren Heiden bzw. Christen²⁴⁶, im uneigentlichen Sinn für die Synagoge und die Kirche.²⁴⁷ Dabei ist – gerade im Hinblick auf die bernwardinische Ekklesiologie – zu beachten, dass nicht die Heiden als solche, sondern die überwiegend aus Heiden bestehenden Christen jünger sind als die Juden, denen Gott sich zuerst geoffenbart und die er zuerst zu seinem Volk erwählt hat.

Für das erste Brüderpaar gibt es außer dieser²⁴⁸ eine weitere, leicht modifizierte christologische Deutung, wonach **Kain** das ältere Volk der Juden, der Hirte **Abel** jedoch Christus als Hirte und Haupt des jüngeren Volkes der Christen symbolisiert, der wie Abel von seinen jüdischen Brüdern „auf dem Feld“ (Gen 4,8), d. h. außerhalb der Stadt Jerusalem auf dem Kalvarienberg getötet wurde. Die Erde, die Abels Blut aufgenommen hat, ist die Kirche, die das Blut Christi zum ewigen Heil in sich aufnimmt.²⁴⁹

Ismael, der Sohn der Sklavin, verkörpert die Juden, die „Sklaven der Sünde“ sind, **Isaak**, der von Gott verheißene Sohn der Freien, die zur Freiheit berufenen Heiden „oder diejenigen Juden, die an Christus glauben“, also die Christen schlechthin.²⁵⁰

Für die Zwillinge **Esau und Jakob** gibt die Bibel selbst eine volksbezogene allegorische Deutung. Noch ehe sie geboren wurden,

²⁴⁴ PL 39/1800; 70/689; 83/255; 111/38.47; 113/146.

²⁴⁵ PL 36/989f.; 37/1584; 113/538; 131/549; 144/643; vgl. 43/419; 92/88; 107/1029; 109/304; 114/883; 120/673.683.

²⁴⁶ PL 22/998f.; 24/25f.; 25/251; 111/1488; 131/549.735. – In diesem Zusammenhang werden auch **Jafet und Sem** (Gen 10,2.21: PL 91/115), **Onan und Schela** (Gen 38,6-11: PL 11/436), **David und Saul** (PL 131/735), **David und seine älteren Brüder** (1 Sam 16,10f.: PL 36/990; 131/549), **Adonija und Salomo** (1 Kön 1: PL 113/581) genannt.

²⁴⁷ PL 14/318; 36/1015.

²⁴⁸ PL 2/607; 14/318; 36/463; 57/793; 113/98; 123/26.

²⁴⁹ PL 17/813; 41/445; 42/259; 50/918f.; 83/100.224; 91/69-71.217; 111/32; 113/98f.; 131/69f.

²⁵⁰ PL 8/1185; 14/432f.620; 83/104; 112/328; 153/306.

erhielt Rebekka die göttliche Weissagung: „Zwei Völker sind in deinem Leib, zwei Stämme trennen sich schon in deinem Schoß. Ein Stamm ist dem andern überlegen, der ältere muss dem jüngeren dienen“ (Gen 25,23). Im vordergründigen historischen Sinn hat sich diese Weissagung erfüllt, als Israel zur Zeit Davids über das von Esau abstammende Volk der Edomiter herrschte²⁵¹, im typologischen Sinn aber bezieht sie sich auf die Zeit, in der die auf der ganzen Welt verstreuten Juden den Christen dienten, nicht nur als Untergebene, sondern vor allem auch deshalb, weil sie das Gesetz und die Prophezen zum Nutzen der Heiden aufbewahrten. So wie Jakob für irdische Dinge Esau das Erstgeburtsrecht abkaufte (Gen 25,27-34) und sich den Erstgeburtssegen des Vaters erschlich (Gen 27,1-40), hat die Kirche der Heiden die Verheißungen des früheren Gottesvolkes an sich gerissen und für irdische Dinge die himmlischen erworben.²⁵²

Josefs Söhne **Manasse und Efraim** können sowohl die Einheit von Juden und Heiden in der einen Kirche²⁵³ als auch die Trennung zwischen Juden und Christen symbolisieren. Als nämlich Jakob seine Enkel segnete, kreuzte er ganz bewusst seine Arme, so dass er die rechte Hand auf dem links vor ihm stehenden Efraim legte, obwohl dieser jünger war, und die linke Hand auf dem rechts von ihm stehenden Manasse (Gen 48,13-21). Wie Gott Efraim über seinen älteren Bruder Manasse, so hat er die Christen über die älteren Juden gesetzt. Die etymologische Bedeutung der Namen weist ebenfalls auf den Vorrang der Christen gegenüber den Juden hin. Manasse bedeutet „Vergessen“ (*oblivio*), Efraim „fruchttragend“ (*frugifer*) oder „Fruchtbarkeit“ (*fecunditas*). Das im Unglauben verharrende jüdische Volk hat seinen Schöpfer vergessen, das Volk der Heiden aber ist fruchtbar im Glauben und in guten Werken.²⁵⁴

Bei den Zwillingen, die Juda mit seiner Schwiegertochter Tamar gezeugt hat, ist es die Besonderheit ihrer Geburt (Gen 38,27-30), die sie geheimnisvoll vorausweisen lässt auf das Volk der Juden

²⁵¹ PL 34/567; 41/514; 50/980f.; 113/146; 115/206; 131/101; 134/221.

²⁵² PL 2/597f.; 4/688; 14/618; 15/1385.1485; 17/818; 22/460; 36/463; 37/1035.1476f.1584.1771; 38/42.55; 39/1759; 41/513f.; 53/634; 62/115; 70/689; 83/105.255; 96/604.634; 103/267f.; 109/1018; 111/38f.; 113/146.149f.; 116/355; 121/1100; 123/39; 131/101.616; 134/221.806; 152/713.839; 153/553. – Die aus Rebekkas Schoß als Zwillinge hervorgegangenen Söhne Jakob und Esau können auch die Gläubigen und die Ungläubigen, die es in beiden Völkern gibt (PL 17/134; 121/1100; 134/220.225), oder die Guten und die Bösen im Schoß der einen Kirche bezeichnen (PL 35/1480; 37/1771f.; 38/40.42; 39/1758f.; 83/255; 120/636).

²⁵³ Vgl. Anm. 204.

²⁵⁴ PL 14/674f.; 24/875; 36/990; 41/520f.; 50/1037; 57/794; 83/107.276f.; 91/273; 111/49.1033f.; 114/45; 131/124.549; 134/806; 144/604.

und das Volk der Heiden bzw. Christen. Gemäß dem Wort Jesu: „So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten“ verkörpert **Serach**, der als erster die Hand aus dem Mutterschoß herausstreckte, aber als letzter geboren wurde, die Juden, die als erste ihre Hand ausstreckten, um die Werke der Gerechtigkeit zu tun, und sein Bruder **Perez** die Heiden. Der rote Faden, mit dem Serach gekennzeichnet wurde, weist hin auf die Schuld der Juden am Blut des Erlösers.²⁵⁵

Die zur Erkundung des verheißenen Landes von Mose ausgesandten **Kundschafter**, von denen jeweils zwei eine an einer Stange befestigte Weintraube trugen (Num 13,23), sind nicht nur ein Bild für die Einheit des christlichen Volkes vor und nach der Menschwerdung des Erlösers²⁵⁶ oder des einmütigen Glaubens der Juden- und Heidenchristen²⁵⁷, sondern können auch den Gegensatz zwischen Juden und Christen verdeutlichen: Die Weintraube an der Stange ist Christus am Kreuz. Der vorausgehende Träger, der nicht sieht, was er trägt, sondern die Weintraube im Rücken hat, ist das dem christlichen Volk vorausgehende ältere Volk der Juden, das Christus zwar in seinem Gesetz trägt, ihn aber nicht kennt, sondern ihm verächtlich den Rücken kehrt. Der hinter der Traube gehende Träger ist das Volk der Christen, das seinen Erlöser stets vor Augen hat und ihm gläubig nachfolgt.²⁵⁸

Naaman, der durch den Propheten Elischa von seinem Aussatz geheilt wurde, verkörpert das Volk der Heiden, der Diener des Propheten **Gehasi**, der wegen seines Vergehens mit Aussatz bestraft wurde (2 Kön 5,19-27), das Volk der Juden, das zur selben Zeit mit dem Aussatz der Sünde bestraft wurde, als das Volk der Heiden durch Christus davon befreit wurde.²⁵⁹

Von den **zwei Kindern, die David von Batseba bekam**, symbolisiert das erste, das aus dem Ehebruch stammte und starb, das Volk

²⁵⁵ PL 22/1055; 25/1177; 36/990; 83/271; 91/267; 106/1269; 108/1220; 111/50; 113/538; 131/117; 144/643. – Auch die entgegengesetzte Zuordnung kommt vor: Der ältere Bruder Perez symbolisiert das jüdische Volk und der jüngere Serach das Volk der Heiden, das mit dem Kreuz gekennzeichnet ist, weil es durch das Blut Christi erlöst wurde (PL 14/856; 83/108).

²⁵⁶ Vgl. Anm. 33.

²⁵⁷ PL 112/876.1073.

²⁵⁸ PL 20/1175; 57/423f.; 68/850; 83/110f.346f.; 91/364; 110/466; 111/54; 144/757.786; 145/1036. – Über das vorangehende jüdische Volk, das in seinem Gesetz zwar Christus trägt, sich aber von der Gnade abgewandt hat, die darin in verhüllter Weise verkündet wird, beklagt sich der Herr in Jer 2,27 mit den Worten: „Sie kehren mir den Rücken zu und nicht das Gesicht“ (PL 39/1800).

²⁵⁹ PL 39/1832f.; 111/67; 115/503-506.

der Juden, das nicht zum ewigen Leben gelangen konnte, und das zweite, das aus rechtmäßiger Ehe hervorging und Salomo hieß, das Volk der Christen (2 Sam 11,27; 12,14.24).²⁶⁰

Der zu David gesandte Prophet Natan beginnt seine Gleichniserzählung mit dem Satz: „In einer Stadt lebten einst zwei Männer; der eine war **reich**, der andere **arm**“ (2 Sam 12,1). Der reiche Mann weist auf das Volk der Juden hin, das reich ist, weil ihm in den heiligen Schriften die Weisungen und Verheißungen Gottes anvertraut wurden. Der arme Mann dagegen versinnbildet das Volk der Christen, auf das die Verheißung der Bergpredigt zutrifft: „Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich“ (Mt 5,3).²⁶¹

Auch in dem von Jesus erzählten Beispiel verkörpern **der reiche Mann und der arme Lazarus** das Volk der Juden und das Volk der Heiden (Lk 16,19-31).²⁶²

Das Wort Jesu: „Dann wird von **zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten**, einer mitgenommen und einer zurückgelassen“ (Mt 24,40) bezieht sich auf die Erwählung der Heiden oder Christen (der Kirche) und auf die Verwerfung des jüdischen Volkes (der Synagoge).²⁶³

In ähnlicher Weise wird die Beispielerzählung vom **Pharisäer und Zöllner** (Lk 18,9-14) interpretiert. Der Pharisäer weist schon in seinem Namen, der „Abgesonderter“ (*divisus*) bedeutet, auf das Volk der Juden hin, das sich durch den Ritus der Beschneidung und die Zeremonialgesetze von den übrigen Völkern absonderte; der Zöllner (*publicanus*) versinnbildet das Volk der Heiden, das wegen fehlender Gotteserkenntnis sich nicht schämte, „öffentlich“ (*publice*) zu sündigen, später aber seine Sünden bekannte. Wie der Pharisäer wurde auch das jüdische Volk, das auf eigene Verdienste vertraute, verworfen, während das Volk der Heiden, das wie der Zöllner Reue und Umkehr zeigte, Verzeihung seiner Sünden erlangte.²⁶⁴

Von den **zwei Verbrechern**, die zusammen mit Jesus gekreuzigt wurden und ihn zunächst beide verspotteten (Lk 23,39-43), ver-

²⁶⁰ PL 14/901f.

²⁶¹ PL 14/910.

²⁶² PL 76/1302; 92/506; 102/352; 111/81; 114/901f.; 118/597; 133/399. – Auch mit den Armen, denen Jesus nach Lk 4,18 das Evangelium verkünden sollte, sind die Heiden gemeint (PL 114/254).

²⁶³ PL 26/182.184.1006; 61/193; 106/1460.

²⁶⁴ PL 36/954; 57/816; 83/127; 94/290; 95/1378f.; 102/436; 111/81; 118/663f.; 131/301. – Dasselbe gilt für **die Pharisäer und den Zöllner Levi** (Lk 5, 27-31; PL 114/258) sowie für **den Pharisäer und die Sünderin** (Lk 7,36-50; PL 92/425).

körpert der eine, der im Unglauben verharrte, die Juden, der andere, der sich bekehrte, die Heiden.²⁶⁵

Ähnlich verhält es sich mit den **zwei ungleichen Söhnen**, die von ihrem Vater, d. h. von Christus, aufgefordert wurden, zur Arbeit in den Weinberg zu gehen (Mt 21,28-30). Der eine von ihnen, der sagte: „Ja, Herr!“, aber nicht ging, repräsentiert die Juden, der andere, der antwortete: „Ich will nicht“, später aber doch ging, die Heiden.²⁶⁶

Auch das Gleichnis von den **zwei Söhnen des barmherzigen Vaters** (Lk 15,11-32) lässt sich in vielen Einzelheiten auf das Verhältnis von Juden und Heiden anwenden. Der ältere Sohn, der immer beim Vater geblieben ist, symbolisiert das Volk der Juden, das nie aufgehört hat, den einen Gott zu verehren, und der jüngere Sohn, der in die Fremde gegangen, aber reuevoll zu seinem Vater zurückgekehrt ist, das Volk der Heiden, das zu Gott umkehrte, nachdem es sich lange Zeit von ihm entfernt hatte. Wie der ältere Sohn seinem Bruder, so missgönnt auch das jüdische Volk dem Volk der Heiden die Wohltaten des väterlichen Segens. Es wird aber am Ende der Zeit dem Ruf Gottes folgen und den Weg in die Kirche finden, so wie der ältere Sohn auf Bitten seines Vaters schließlich doch am Festmahl teilnimmt.²⁶⁷

Im Kampf zwischen Israel und Amalek stützten **Aaron und Hur** Mose die Arme, weil Israel stärker war, solange Mose seine Hände erhob (Ex 17,11f.). In diesem Bild wird anschaulich, worin der Gegensatz zwischen den beiden Völkern besteht: Das Volk der Heiden (oder besser das Volk der aus Juden und Heiden bestehenden Christen) geht als Sieger hervor, weil es im Unterschied zu dem im Unglauben verharrenden jüdischen Volk die Hände des Mose zum Himmel emporhebt, d. h. sich nicht mit dem wörtlichen Verständnis der mosaischen Schriften begnügt, sondern deren wahre geistliche Bedeutung erkennt und zu würdigen weiß.²⁶⁸

Die Zeit des Auftretens Johannes des Täuflers wird von Lukas nach einem einzigen **König der Heiden**, dem römischen Kaiser

²⁶⁵ PL 26/211; 83/130; 102/191; 107/1140; 111/83; 114/175.914.

²⁶⁶ PL 30/557; 83/122; 106/1436; 107/1048; 111/78; 114/884f.; 118/237f.; 120/721.

²⁶⁷ PL 15/1763; 22/380; 30/574; 35/1344-1348; 37/1786; 52/197; 57/825; 68/811; 83/126; 94/375-378; 95/1257-1262; 111/81; 114/313f.717.901; 118/247.251f.; 120/682. – Nach Tertullian kann der dem Vater treu gebliebene ältere Sohn nur das christliche Volk bezeichnen, so dass der verlorene Sohn auf das Volk der Juden zu beziehen ist. Dem Gleichnis zufolge soll der Christ sich freuen und nicht traurig sein über die endzeitliche Bekehrung Israels (PL 2/995f.).

²⁶⁸ PL 113/243.

Tiberius, und mehreren **Machthabern, die über die Juden herrschten**, bestimmt (Lk 3,1), weil Johannes den ankündigte, der Heiden und Juden erlösen sollte. Die Beschreibung der damaligen Herrschaftszustände sagt auch etwas über die künftige Heilsgeschichte aus. Wie in Rom nur einer herrschte, so sollte das Heidentum (unter einem Haupt in die eine Kirche) gesammelt werden. Wie es dagegen für die Juden vier verschiedene Regenten gab, so sollten die Juden zerstreut werden gemäß dem Wort Jesu: „Jedes Reich, das in sich gespalten ist, wird veröden“ (Lk 11,17).²⁶⁹

Die Mutter Jesu und seine Brüder, die vor dem Haus stehen blieben, in dem er war, und ihn heraus rufen ließen, verkörpern das Volk der Juden, aus dem Christus dem Fleisch nach stammt und das draußen steht, weil es nur den Literalsinn der Schrift kennt, **die Menge** im Haus aber, die um ihn herum saß (Mk 3,31f. par), repräsentiert die Heiden, die den geistlichen Sinn der Schrift erkannt haben.²⁷⁰

Die Kinder, die man zu Jesus brachte, um sie von ihm segnen zu lassen (Mk 10,13f. par), versinnbildeten die Heiden, **die Jünger**, die das verhindern wollten, die Juden.²⁷¹

Der eine Sünder, der umkehrt, ist das Volk der Heiden, **die neunundneunzig Gerechten** (Lk 15,7) sind die Juden, die nicht die Zahl hundert erreichen, weil keiner durch das Gesetz vollkommen wird.²⁷²

Im Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl (Mt 22,1-10 par) sind **die ursprünglich geladenen Gäste**, die trotz nochmaliger Aufforderung nicht kommen wollten, die Juden, die sich des ewigen Lebens als unwürdig erwiesen haben. Die schließlich von den Dienern **von den Straßen geholten Gäste** dagegen repräsentieren die Heiden, die auf allen möglichen, nur nicht auf Gottes Wegen gingen, von den Aposteln aber in die Kirche geholt wurden.²⁷³

²⁶⁹ PL 76/1160.

²⁷⁰ PL 36/501; 107/937; 114/193.

²⁷¹ PL 30/564.

²⁷² PL 17/878.

²⁷³ PL 35/1329; 102/489; 107/1055; 118/606f.722; 120/746; 155/2096.

4. Biblische Realitäten als Metaphern und Zeichen für Juden und Heiden in und außerhalb der Kirche

Nicht nur Personen, sondern auch Sachen unterschiedlichster Art und Tiere, besonders wenn sie paarweise auftreten, sowie Wort- und Satzdubletten werden in der Bibelauslegung der Kirchenväter auf das komplementäre oder gegensätzliche Verhältnis von Juden und Heiden bezogen, die als Christen innerhalb der Kirche den einen Leib Christi bilden bzw. als Nichtchristen in der Synagoge und als Christen in der Kirche getrennt voneinander leben.

a) Sachen und Sachverhalte

Das **Bundeszelt**, das Mose durch die Israeliten anfertigen ließ (Ex 36,8), versinnbildet die jüdische Synagoge, der **Tempel**, den Salomo auch mit Hilfe von nichtjüdischen Handwerkern erbaute (1 Kön 5,15-31), die universale Kirche, zu deren Errichtung Christus nicht nur jüdische, sondern auch Bauleute aus dem Volk der Heiden auswählte.²⁷⁴

Die auf dem Libanon gefällten **Bäume**, die der König von Tyrus Salomo für den Tempelbau schickte (1 Kön 5,24), versinnbildeten jene angesehenen Männer aus dem Volk der Heiden, die dem Herrn zum Bau seiner Kirche bereit gestellt wurden, nachdem sie durch die christliche Ermahnung ihren Hochmut hatten fallen lassen.²⁷⁵

Viele paarweise aufeinander bezogene Bestandteile und Einrichtungsgegenstände des Tempels verweisen auf die beiden Völker innerhalb der einen Kirche. So symbolisieren **die beiden Wände** des Allerheiligsten, die von den ausgespannten Flügeln der Kerubim berührt wurden (1 Kön 6,27), die Gläubigen aus dem jüdischen und dem heidnischen Volk, deren Glückseligkeit im Himmel nicht denkbar ist ohne die brüderliche Gemeinschaft untereinander und mit den Engeln.²⁷⁶

Die beiden Türflügel am Eingang des Allerheiligsten (1 Kön 6,31f.; Ez 41,23f.) bezeugen, dass den Gläubigen beider Völker dieselbe Tür zum Leben offen steht.²⁷⁷

²⁷⁴ PL 91/739f.744; 94/434; 104/726.731; 109/134.135.419.422; 111/393; 115/406.412.

²⁷⁵ PL 115/406.

²⁷⁶ PL 91/765f.; 109/431; 115/427; vgl. 111/401 (die Wände des *Tempels*).

²⁷⁷ PL 91/770; 109/159; 115/430. – Diese Symbolik dürfte auch Bernward mit seiner Doppeltür verbunden haben, so dass der linke Türflügel mit den Szenen aus dem Alten Testament die Juden und der rechte Türflügel mit den neutestamentlichen Darstellungen die Heiden repräsentiert.

Die zweimal fünf Leuchter, die rechts und links vor dem Allerheiligsten standen (1 Kön 7,49), symbolisieren die fünf Bücher Mose und das ganze Alte Testament, das fünf Zeitalter umfasst. Die Verdoppelung der Fünffzahl bringt u. a. zum Ausdruck, dass nach der Menschwerdung Christi das Alte Testament beiden Völkern, den Juden und den Heiden, anvertraut ist.²⁷⁸

Die zwei Säulen an der Vorhalle des Tempels (1 Kön 7,15.21) werden im Anschluss an Gal 2,9 als Sinnbilder der Apostel und Lehrer des Glaubens verstanden, die sowohl die Juden als auch die Heiden in die Kirche hineinführten. Die rechte Säule symbolisiert jene Lehrer, die die jüdische Urkirche in Jerusalem im Glauben unterwiesen haben, die linke diejenigen, die berufen sind, den Heiden das Evangelium zu verkünden.²⁷⁹

Wie das eherne Meer, das von zwölf Rindern getragen wurde, die Einheit der Taufe bezeugt, die von den zwölf Aposteln auf dem ganzen Erdkreis verkündet werden musste, so weisen die zu beiden Seiten des Tempels, also **in zwei Reihen aufgestellten bronzenen Kessel** darauf hin, dass beiden Völkern die Gnade der Taufe offensteht (1 Kön 7,37-39).²⁸⁰

Wie die Arche außer dem unteren noch ein **zweites und drittes Stockwerk** hatte (Gen 6,16), so hat die alle Völker umfassende Kirche eine zwei- und dreiteilige Anzahl von Christen, weil die Menschheit aus den zwei Völkern der Juden und der Heiden besteht bzw. nach der Sintflut die drei Söhne Noachs zu ihren Stammvätern hat.²⁸¹

Jakob, der einstmals nur mit einem Stab den Jordan überschritten hatte und der mit **zwei Lagern** in seine Heimat zurückkehrte (Gen 32,8-11), verweist auf Christus, der mit dem Kreuzstab die Welt besiegt hat und mit den zwei Völkern im Triumph zum Vater heimgekehrt ist.²⁸²

Der Altar wurde an **zwei Stangen** getragen (Ex 27,6f.), weil beiden Völkern das Wort Gottes verkündet werden sollte.²⁸³

Von den **zwei Steinen** an den Schulterstücken des priesterlichen Efod, die den Herrn an die Israeliten erinnern sollten (Ex 28,9-12;

²⁷⁸ PL 109/448.

²⁷⁹ PL 91/779f.786; 109/166f.438; 110/968; 111/404; 115/438.442.

²⁸⁰ PL 115/445.

²⁸¹ PL 41/473; 91/91; 113/106; 123/30. – Die Arche ist ein Bild für die eine Kirche. Wie die Menschen außerhalb der Arche zugrunde gingen, so werden sie auch außerhalb der Kirche zugrunde gehen (PL 41/472; 102/264).

²⁸² PL 39/1764.

²⁸³ PL 108/183f.

39,6f.), symbolisiert der rechte die Heiden, der linke die Juden, die einst auf der rechten Seite waren.²⁸⁴

Nach Lev 23,17 sollen zum Wochenfest **zwei Erstlingsbrote** von den neuen Früchten dem Herrn dargebracht werden, ein Zeichen dafür, dass die eine Kirche Menschen aus beiden Völkern sammelt, die sie zur neuen Familie ihres Erlösers weiht.²⁸⁵

Die **zwei Körbe**, die der Herr den Propheten Jeremia schauen ließ, von denen der eine mit guten, der andere mit schlechten Feigen gefüllt war (Jer 24), versinnbildeten den Gegensatz von Evangelium und Gesetz, Kirche und Synagoge, Volk der Christen und Volk der Juden.²⁸⁶

Von den **zwei Ruten**, die der Prophet Sacharja nacheinander zerbrach zum Zeichen dafür, dass Gott sowohl den Bund, den er mit allen Völkern geschlossen hatte, als auch den Bruderbund zwischen Juda und Israel auflöste (Sach 11,7-14), symbolisiert die erste das Volk der Heiden, dem das Naturgesetz ins Herz geschrieben war und das früher berufen wurde als das durch die zweite Rute symbolisierte Volk der Juden, das Gott erst nach dem Abfall der Heiden zu seinem Erbteil erwählte.²⁸⁷

Die **zwei Teile**, die nach Sach 13,8 im ganzen Land umkommen werden, sind die ungläubigen Juden und Heiden, **der eine Teil**, der übrig bleibt, diejenigen aus den beiden Völkern, die gemeinsam an Christus glauben.²⁸⁸

Die **Alten** im Volk Israel, die wegen ihres Ungehorsams in der Wüste sterben mussten, symbolisieren das ältere Volk der Juden, **die Jugend**, die das verheißene Land in Besitz nehmen durfte (Num 14,26-32), das jüngere Volk der Heiden(christen).²⁸⁹

Die **zwei Ölbäume** und die **zwei Leuchter**, die vor dem Herrn der Erde stehen (Sach 4,3.11-14), sind nach Offb 11,3 die **zwei Zeugen** des Herrn, womit die eine Kirche gemeint ist, die zwei Testamente, zwei Völker, zwei Liebesgebote und zwei Arten des Martyriums hat.²⁹⁰

Die **zwei Füße** des Engels, die zu einer einzigen Säule wurden (andere Lesart von Offb 10,1), symbolisieren die zwei Völker, aus

²⁸⁴ PL 83/319; 91/329; 108/196.

²⁸⁵ PL 94/195.

²⁸⁶ PL 24/831.

²⁸⁷ PL 22/683; 24/518; 107/1048; 109/128; 115/398; 116/996; 117/259.

²⁸⁸ PL 117/268f.

²⁸⁹ PL 39/1801.1814.

²⁹⁰ PL 68/867; 100/1147; 117/1070; vgl. 17/871.

denen die eine Kirche Gottes erbaut wird. Sie können auch die beiden Testamente bezeichnen, von denen das Alte den Juden, das Neue den Heiden übergeben ist.²⁹¹

Der Engel, der wie ein Mensch aussah, trug um die **Brustwarzen** (*mamillae*) einen goldenen Gürtel (Offb 1,13) zum Zeichen dafür, dass die aus zwei Völkern bestehende Kirche in Christus durch das Band der Liebe geeint wird.²⁹²

Wie die Braut des Hohen Liedes die Kirche verkörpert, so symbolisieren ihre mit **zwei Kitzlein** verglichenen **zwei Brüste** (*ubera*) die zwei Völker in der Kirche, die sich gegenseitig im Glauben stärken, oder die Lehrer der Kirche, die den Kindern, d. h. den Neugebauten der beiden Völker aus dem Alten und Neuen Testament die Milch des Wortes Gottes reichen (HL 4,5; 7,4; vgl. 1 Kor 3,2).²⁹³

Auch die miteinander verbundenen **Hüften** der Braut (HL 7,2: *iunctura femorum*) versinnbildeten die beiden Völker der Kirche, die durch das Band des Glaubens miteinander vereint sind.²⁹⁴

Die sechs mit Wasser gefüllten Krüge auf der Hochzeit in Kana fassten **zwei oder drei Metreten** (Joh 2,6), ein Hinweis darauf, dass die Prophezeiungen, mit denen die sechs Weltzeitalter angefüllt sind, für die ganze Menschheit gelten, die aus den zwei Völkern der Juden und Heiden besteht und auf die drei Söhne Noachs zurückgeht.²⁹⁵

Die **zwei Schiffe**, die am reichen Fischfang beteiligt waren (Lk 5,1-11), symbolisieren die zwei Völker der Juden und der Heiden, die zu der einen Kirche gehören. Sie gleichen den zwei Wänden, die aus verschiedenen Richtungen kommen und deren Eckstein Christus ist (vgl. Eph 2,14). Wenn von Jesus gesagt wird, er habe die beiden Schiffe am Ufer liegen sehen, so wird damit angedeutet, dass er im voraus wusste, wer aus den beiden Völkern an ihn glauben würde. Gewöhnlich wird das Schiff des Simon aufgrund von Gal 2,7 mit der jüdischen Urkirche und das andere Schiff, das nach dem Fischfang ebenfalls bis zum Rand mit Fischen gefüllt wurde, mit der Kirche der Heiden identifiziert. Manchmal werden die beiden Schiffe aber auch auf die Synagoge und die Kirche bezogen: Wie das eine Schiff zunächst untätig und leer am Ufer zurückbleibt, während das andere auf den See hinausfährt und mit Fischen gefüllt wird, so bleibt die

²⁹¹ PL 17/863.

²⁹² PL 100/1098; 117/955.

²⁹³ PL 67/977; 79/509.534; 91/1133f.1191f.; 100/651; 111/161; 113/1148; 115/608.621; 117/343; 145/1147.

²⁹⁴ PL 67/986f.; 79/534; 91/1188f.; 115/620; 117/342.

²⁹⁵ PL 35/1466.

Synagoge gewissermaßen leer am Ufer zurück, weil es in den Weisungen der Propheten Christus nicht erkannt hat, und wird die Kirche auf hoher See beladen, weil sie mit der Lehre der Apostel den Herrn aufgenommen hat. Wenn aber die Heiden in voller Zahl das Heil erreicht haben, ihr Schiff also gefüllt ist, werden auch die noch im Unglauben verharrenden Juden, die Angehörigen der Synagoge, zu ihnen stoßen und das Heil erlangen.²⁹⁶

Dieselbe allegorische Bedeutung, die bei Lukas die zwei Schiffe haben, hat in der johanneischen Version des reichen Fischfangs die Entfernung zwischen dem Ufer und dem Boot der Jünger auf dem See: Sie betrug 200, also **2 x 100 Ellen** (Joh 21,8). Auch darin wird ein Hinweis auf die Erwählten beider Völker (in der durch das Schiff symbolisierten Kirche) gesehen. Petrus Chrysologus sagt: „Wegen der Juden und der Heiden verdoppelt er die Hundertzahl – er, der das Leben und das Heil der zwei Völker miteinander verbindet.“²⁹⁷

In den Überschriften der Psalmen 8, 81 und 84 bezeichnet das Wort *torcular* für Weinkelter die Kirche. Das Wort steht im Plural „*pro torcularibus*“ wegen der beiden Kirchen, der Kirche der Juden und der Kirche der Heiden.²⁹⁸

Bei der Speisung der Fünftausend (Mt 14,13-21 par) weisen die **zwölf Körbe** auf das Volk der Juden hin, das die zwölf Apostel zu seiner Belehrung hatte, bei der Speisung der Viertausend (Mt 15,32-39 par) die **sieben Körbe** auf die Kirche der Heiden, die durch die siebenfache Gnade des Heiligen Geistes geleitet und gestärkt wird und in alle vier Himmelsrichtungen verbreitet ist.²⁹⁹ Die Menschen, die **von weither** gekommen waren (Mk 8,3), sind die Heiden, die **aus der näheren Umgebung** die Juden (vgl. Eph 2,13).

Wenn Gott dem Abraham verheißt, dass seine Nachkommenschaft so zahlreich sein wird wie die **Sterne** am Himmel und der **Sand** am Meeresstrand (Gen 22,16f.), so bedeutet dies, dass zu seinen Nachkommen sowohl die vom Glaubenslicht erfüllten Christen als auch die unfruchtbaren Juden gehören werden.³⁰¹

²⁹⁶ PL 15/1635; 17/677; 30/570; 35/1963; 38/43.757.1173; 57/721; 65/905; 110/344f.; 114/898; 118/625f.628; 155/1990.1992. – Auch bei der Berufung der ersten Jünger (Mt 4,18-22 par) symbolisieren die beiden Schiffe die Kirche der Juden und die Kirche der Heiden (PL 92/22; 107/791).

²⁹⁷ PL 52/422; vgl. 35/1963; 92/925.

²⁹⁸ PL 152/664.1068.

²⁹⁹ PL 118/639; vgl. 83/120f.; 111/77.

³⁰⁰ PL 92/206; 118/636.

³⁰¹ PL 113/1226; 121/437.

Als Mose auf Weisung des Herrn seine Hand in den Gewandbausch legte und wieder herauszog, war sie mit Aussatz befallen, als er sie noch einmal hineinlegte und wieder herauszog, war sie gesund (Ex 4,6f.). **Die aussätzige Hand** ist ein Bild für die ungläubige Synagoge, **die gesunde** ein Bild für die Kirche, die wie eine Hand zu jedem guten Werk geeignet ist.³⁰²

Die Wolken- und die Feuersäule, in denen Gott den Zug der Israeliten durch die Wüste begleitete (Ex 13,21; Ps 78,14; 99,7), sind ein Sinnbild für die beiden Kirchen des Alten und des Neuen Testaments, in denen Gott zu den Menschen spricht.³⁰³

Die **Nacht**, in der die Fischer nichts gefangen hatten, bedeutet die Synagoge, der **Tag**, an dem sie eine so große Menge Fische fingen, dass ihre Netze zu reißen drohten (Lk 5,5f.), die Kirche.³⁰⁴

Christus hat alles vereint, „was im **Himmel** und auf **Erden** ist“ (Eph 1,10), die Kirche der Juden und die Kirche der Heiden. Die Juden sind dadurch gekennzeichnet, dass sie himmlische Gebote erhalten hatten, während der Sinn der Heiden auf das Irdische gerichtet war.³⁰⁵

Das **Meer**, auf das der Engel nach Offb 10,2 seinen rechten Fuß setzte, bezeichnet das Volk der Heiden, das einst in der Tiefe der Unwissenheit und des Irrtums lebte, das **Land**, auf das er seinen linken Fuß setzte, die Juden, die durch das Gesetz kultiviert wurden und darin dem Land vergleichbar sind, das bebaut wird, damit es Früchte hervorbringt.³⁰⁶ Auch in Ps 69,35 symbolisiert das Land die Kirche der Juden und das Meer die Kirche der Heiden: Wie nämlich die Erde von allen Seiten vom Meer umgeben ist, so ist das kleine Land Judäa überall von Heidenvölkern umgeben.³⁰⁷

Mit den **Inseln**, von denen in Ps 97,1; Jes 42,10; 49,1 die Rede ist, sind die Kirchen der Heiden gemeint, die wie Inseln im Meer auf der ganzen Welt verstreut und den Nachstellungen ihrer Verfolger ausgesetzt sind wie Inseln den Meeresfluten.³⁰⁸

³⁰² PL 39/1778.

³⁰³ PL 91/310.

³⁰⁴ PL 16/299.

³⁰⁵ PL 35/2422; 117/704.

³⁰⁶ PL 17/864.

³⁰⁷ PL 152/979. – Deshalb bezeichnet auch der Ausdruck *civitas circumstantiae* (andere Lesart für *civitas munita* in Ps 31,22 und 60,11 Vg) die Heiden (PL 36/253.722).

³⁰⁸ PL 24/447.464; 116/962f. 925f.; 142/353.

Auch in der Wendung „vom **Aufgang der Sonne** bis zu ihrem **Untergang**“ (Ps 50,1; 107,3; 113,3) kommen die beiden Völker vor. Wo die Sonne aufgeht, lebten die Juden, die durch das Gesetz und die Propheten das Licht der wahren Sonne erhalten hatten, während der Lebensraum der Heiden dort war, wo die Sonne untergeht, weil sie an Stelle des Schöpfers das Geschöpf anbeteten.³⁰⁹

Ebenso wird die **Südseite** des Bundeszeltes und des Tempels auf die Juden bezogen, die von alters her durch das Gesetz mit der Sonne der Gerechtigkeit vertrauten Umgang pflegten, und die **Nordseite** auf die Heiden, die in der Blindheit ihres Herzens lange Zeit Sklaven Luzifers waren, der gesagt hat: „Ich will mich niederlassen... im Norden“ (Jes 14,13 Vg).³¹⁰

Die Mauern um den von Ezechiel geschauten neuen Tempel hatten an drei Seiten Tore (Ez 40,5-36): Das **Nordtor** verweist auf die Heiden, das **Südtor** auf die Juden und das **Osttor** auf Christus selbst.³¹¹

Das große und das kleine Haus, von denen der Prophet Amos spricht (Am 6,11), sind das jüdische Volk, das groß genannt wird, weil es die Väter, das Gesetz und die Propheten hat, und die Kirche der Heiden. Wie das jüdische Volk in Trümmer geschlagen wurde, so wird auch die Kirche, wenn sie sündigt, durch häretische Abspaltungen in Stücke geschlagen.³¹²

In ähnlicher Weise werden **das Haus Israel und das Haus Juda** in Jer 31,31 = Hebr 8,8 auf die an Christus glaubenden Heiden und Juden³¹³ und das ganze Haus, in dem nach Hebr 3,1-6 Jesus getreuer Sachwalter seines göttlichen Vaters war, auf die aus Juden und Heiden bestehende universale Kirche gedeutet.³¹⁴

Unter **Berg und Tal** in Jes 40,4 und Lk 3,5 sind Juden und Heiden zu verstehen. Die Heiden waren die Täler, weil sie sich wegen ihres früheren Götzendienstes ihrer Niedrigkeit bewusst waren, die Juden dagegen die Berge und Hügel, weil sie wegen der ihnen geschenkten Gotteserkenntnis dem Hochmut verfielen. Bei der Ankunft

³⁰⁹ PL 93/741.1023.1040; 131/696.

³¹⁰ PL 91/447; 108/170.176; 115/449.

³¹¹ PL 110/960. – In Ez 40,5-27 wird das Osttor vor dem Nord- und Südtor genannt, weil Christus seiner Gottheit nach vor aller Zeit war, noch bevor es Heiden und Juden gab. In Ez 40,28-37 dagegen wird es zwischen dem Süd- und dem Nordtor erwähnt, weil die Menschwerdung Christi sich zwischen Judentum und (zum Glauben gekommenen) Heidentum ereignete, d. h. am Ende der Synagoge und vor dem Beginn der Kirche, die er vor allem aus den Heiden berufen hat (PL 76/1035.1063f.).

³¹² PL 25/1066; 117/118.

³¹³ PL 117/876.

³¹⁴ PL 114/648; 153/503.

des Erlösers sind die Täler aufgefüllt und die Berge abgetragen worden, weil das Volk der Heiden in Demut das Geschenk der Gnade annahm, während das jüdische Volk es stolz von sich wies.³¹⁵

Nach Jes 7,15 wird der Messias **Butter und Honig** essen, d. h. er wird ernährt werden mit den Früchten, die von der Kirche der Juden und von der Kirche der Heiden kommen. Die Juden standen früher unter dem Gesetz wie die Kuh unter dem Joch, die Heiden brachten durch ihren Glauben und ihre guten Werke süße Frucht hervor.³¹⁶

Mit dem **geknickten Rohr**, das der Messias nicht zerbrechen wird, sind die Juden, mit dem **glimmenden Docht**, den er nicht auslöschen wird (Jes 42,3 = Mt 12,20), die Heiden gemeint.³¹⁷

Die Verheißung des Herrn, er werde über das Haus Israel und über das Haus Juda eine Saat von **Menschen** und eine Saat von **Vieh** säen (Jer 31,27; vgl. Ps 36,7), hat sich in der einen Kirche Jesu Christi erfüllt, zu der die im göttlichen Gesetz unterrichteten Juden sowie die Heiden gehören, die früher nach Art der vernunftlosen Tiere gelebt haben.³¹⁸

Das doppelte Wunder, das der Herr auf Bitten des Richters Gideon an der **Wolle** wirkte, die dieser auf die **Tenne** gelegt hatte (Ri 6,36-40), ist ein Vorausbild für das Schicksal der beiden Völker. Wie der nächtliche Tau zuerst auf die Wolle fiel und die Tenne davon unberührt blieb, beim zweiten Mal dagegen die Wolle allein trocken blieb und die Tenne voller Tau war, so war zunächst das Volk Israel vom Geheimnis der göttlichen Gnade erfüllt, die alle anderen Völker entbehrten. Nachdem aber Christus erschienen ist, verhält es sich genau umgekehrt: Die Heiden haben Anteil am göttlichen Segen bekommen, den die Juden verloren haben.³¹⁹

Die Umkehrung der Verhältnisse zwischen Juden und Heiden verdeutlicht auch das Wort in Ps 107,33-35: „Er machte **Ströme** zur dürren Wüste... Er machte die **Wüste** zum Wasserteich...“ Einst waren die Juden die Wasserströme, weil sie das Gesetz und die Propheten hatten, und die Heiden die Wüste, weil sie des himmlischen Segens entbehrten. Nach der Erlösung dagegen trifft das Bildwort von der unfruchtbaren Wüste auf die Juden und das vom fruchtbringenden Wasserteich auf die Heiden zu, die durch das Wasser der Taufe und die

³¹⁵ PL 94/331; 131/881.

³¹⁶ PL 83/468f.

³¹⁷ PL 107/925; 110/455.

³¹⁸ PL 111/1040.

³¹⁹ PL 39/1817f.; 42/271; 44/400; 83/382f.; 93/864; 115/978; 116/435; 121/497; 152/993.

Gaben des Heiligen Geistes zu neuem Leben erblüht sind und die Frucht guter Werke hervorgebracht haben.³²⁰

Bei seiner Passion wurde Jesus seiner **Kleider**, d. h. der Juden beraubt und mit **Purpur** bekleidet (Mt 27,28 par), mit der Kirche der Heiden, die (wie die Purpurschnecken) von den Klippen des Meeres gesammelt wurden.³²¹

Mit dem **wilden Ölbaum**, der in den **edlen Ölbaum** eingepfropft wurde, bezeichnet Paulus in Röm 11,17 die Kirche der Heiden, die durch den Glauben mit der jüdischen Urkirche vereinigt wurde.³²²

Der **unfruchtbare Feigenbaum**, der am Weg stand und von Jesus verflucht wurde (Mt 21,19), stellt die jüdische Synagoge dar, die nicht an Christus, den Weg, geglaubt hat und deshalb von ihm verworfen wurde.³²³ Der Feigenbaum, der jetzt nicht blüht (Hab 3,17), wird dereinst wieder blühen³²⁴, „am Feigenbaum reifen die ersten Früchte“ (HL 2,13),³²⁵ d. h. die Synagoge wird am Ende der Zeit die an Christus Glaubenden hervorbringen, so dass ganz Israel gerettet wird (Röm 11,25f.).

Die **Jakobsleiter**, an der die Engel auf- und niederstiegen (Gen 28,12), ist das Kreuz des Erlösers. Es sind die Juden, die daran hinab-, und die Heiden, die hinaufsteigen.³²⁶

Der **Libanonwald**, nach dem das von Salomo aus Zedernsäulen errichtete Haus benannt wurde (1 Kön 7,2), symbolisiert die einst hochmütige Kirche der Heiden, die passend in das Haus Gottes (die eine Kirche) integriert wurde.³²⁷

Entsprechend ihrer Wortbedeutung bezeichnen die Berge **Tabor** (*veniens lumen*) und **Hermon** (*anathema, anathematizatio*) in Ps 89,13 die Juden, zu denen zuerst das Licht kam, das Christus ist, und die Heiden, die den Teufel oder sich selbst als Götzendiener verfluchten, nachdem sie Christus kennengelernt hatten.³²⁸

Wenn in Ps 133,3 gesagt wird, dass der Tau des **Hermon** auf den Berg **Zion** niederfällt, so kann dies bedeuten, dass die Gnade des

³²⁰ PL 131/700; 142/395f.

³²¹ PL 30/637. – Das Meer ist ein Sinnbild für die Heiden (vgl. Anm. 306f.).

³²² PL 134/241.

³²³ PL 26/153; 30/556.564.622; 38/554; 106/1434; 107/1044; 114/228.884; 120/714; 131/868f. – Auch der Feigenbaum in Lk 13,6 (PL 52/495f.; 94/315f.; 111/80) und Mt 24,32 (PL 120/823f.) ist ein Sinnbild der Synagoge.

³²⁴ PL 112/926; 117/195; 142/544.

³²⁵ PL 67/972.

³²⁶ PL 26/1104.

³²⁷ PL 109/195; 113/602; 115/467.

³²⁸ PL 116/498; 131/612.

Erlösers zuerst der jüdischen Urkirche und von dort aus auch der Kirche der Heiden zuteil wurde, so dass Juden und Heiden in der einen Kirche wie Brüder miteinander in Eintracht wohnen (Ps 133,1). Man kann es aber auch so verstehen, dass die ursprünglich den Juden verliehene Gnade, nachdem diese sich „fluchend“ von Christus getrennt hatten, auf die Kirche der Heiden überging, die im Geiste „Ausschau hält“ nach Gott, worauf die Wortbedeutung von Zion hinweist.³²⁹

Der Herr hat sich über **Zion**, d. h. über die Kirche erbarmt (Ps 102,14), als er durch die Apostel einen Teil der Juden und die Heiden zum Glauben bekehrte.³³⁰ So ist sein Wort an Zion: „Blick auf und schau umher: Alle versammeln sich und kommen zu dir“ (Jes 49,18; 60,4) in der jüdischen Urkirche Wirklichkeit geworden, die erleben durfte, wie Juden aus der Diaspora und die Menge der Heiden zu ihr kamen.³³¹ Die Urkirche ist es, die sagt: „Mir ist der Platz hier zu eng“, nämlich in den Synagogen, „schaff mir Raum, dass ich wohnen kann“ (Jes 49,20 Vg) unter allen Völkern auf der ganzen Welt. Sie ist gemeint mit der in Trümmern liegenden Stadt Jerusalem, die wieder aufgebaut wird, aufgebaut zusammen mit den Heiden, die an Christus glauben. Gott tröstet sein Volk, die gläubigen Juden und Heiden, und erlöst Jerusalem, d. h. die eine Kirche, die er mit dem Blut seines Sohnes erlöst hat (Jes 52,9).³³²

Der Berg **Zion** in Ps 48,3 (Vg) steht für das jüdische Volk, die **Nordseite** für die Heidenvölker, beide zusammen gehören zu der Stadt des großen Königs, d. h. zur universalen Kirche Jesu Christi.³³³

In den Psalmen 48,12 und 97,8 ist mit dem Berg **Zion** die Kirche der Juden und sind mit **Judas Töchtern** die durch die Judenchristen zum Glauben gekommenen Heiden gemeint, die sich zu Christus bekennen, der dem Stamm Juda angehört.³³⁴

In Ps 51,20 betet der Psalmist für **Zion**, d. h. für die (jüdische) Urkirche, die das Irdische verachten und nach dem himmlischen „Ausschau halten“ (*speculatio*) wird, und für **Jerusalem**, d. h. für die aus beiden Völkern bestehende Kirche, die den ewigen „Frieden schauen“ (*visio pacis*) wird, worauf der etymologische Wortsinn der beiden Namen hinweist.³³⁵

³²⁹ PL 131/791; 142/483; 152/1345.

³³⁰ PL 79/617; 142/364; 152/1166.

³³¹ PL 24/589; 102/68; 116/968.1033; 155/1727.

³³² PL 116/969.985.

³³³ PL 142/194; 152/842.

³³⁴ PL 116/525; 152/844.

³³⁵ PL 152/867f. – Nach Haymo bezeichnen **Zion und Jerusalem** in Jes 2,3 die jü-

Die Verheißung, dass die Erlösten vom **Berg Zion** den **Berg Esau** verteidigen werden, damit der Herr über ihn herrsche (Obd 21 LXX), hat sich erfüllt, als die Apostel und andere Judenchristen die Heiden der Gewalt der Finsternis entrissen und so die Heidenkirche verteidigt haben.³³⁶

Sach 9,1 enthält eine Weissagung über die Gründung der einen Kirche, die das Haus des Herrn ist, das **aus dem Land Hadrach und aus Damaskus**, d. h. aus Juden und Heiden erbaut wird.³³⁷

Die heidnischen Städte **Tyrus und Sidon** repräsentieren das Volk der Heiden, die **Dekapolis** das Volk der Juden, das zu seiner Unterweisung den Dekalog erhalten hatte (vgl. Mk 7,31). Dass Jesus keine der zehn Städte betrat, ist ein Hinweis darauf, dass die Seinen ihn nicht aufnahmen, als er in die Welt kam. Eine andere allegorische Auslegung der Bibelstelle lautet: Jesus kam aus dem Gebiet von Tyrus über Sidon, deren Namen „Enge“ (*angustia*) und „Jagd“ (*venatio*) bedeuten, zu dem im Gebiet der Dekapolis liegenden Meer von Galiläa, als er wegen des Unglaubens der Juden die Enge Judäas verließ und durch die Jagd der Verkündigung auf dem Weg des Dekalogs zu dem Meer der Heiden kam.³³⁸

Wie Jesus von seinen Eltern aus seiner Heimatstadt **Nazaret** zum Tempel in **Jerusalem** gebracht wurde (Lk 2,22), so haben die Apostel das Heilswerk des Erlösers von den Juden zu den Heiden gebracht. In Jerusalem, im Jerusalemer Tempel, d. h. in der einen Kirche wurde der von den Aposteln dargebrachte Christus von den Heiden angenommen. Die Kirche, die aus Heiden und Juden besteht, wird mit Recht Jerusalem genannt, d. h. „Vision des Friedens“ (*visio pacis*).³³⁹

Nach der Auferweckung des Lazarus bewegte sich Jesus **nicht mehr öffentlich unter den Juden**, sondern zog sich nach **Efraim** nahe der Einöde (*desertum*) zurück (Joh 11,54), um anzudeuten, dass er von dem ehemals auserwählten jüdischen Volk weg- und zu den Heiden hingehen werde, die einst von Gott verlassen (*desertae*) worden waren. Das „Frucht tragende“ Efraim bezeichnet die Heiden-

dische Urkirche, von der die *Weisung* des geistlich verstandenen Alten Testaments und das *Wort* des Evangeliums zu allen Völkern kam, oder die universale Kirche, von der täglich die Weisung und Lehre des Evangeliums ausgeht (PL 116/730). Derselbe Autor bezieht in Jes 30,19 und 31,9 Zion auf die irdische und Jerusalem auf die himmlische Kirche.

³³⁶ PL 41/588.

³³⁷ PL 117/248.

³³⁸ PL 118/665; 155/2038f.

³³⁹ PL 65/840; 89/1294f.

kirche, die einst unfruchtbar war, durch Annahme des Glaubens aber in geistlicher Hinsicht überreiche Frucht brachte.³⁴⁰

Ebenso ließ Jesus nach der Tempelreinigung **die Hohenpriester und die Schriftgelehrten** stehen und ging nach **Betanien** (Mt 21,15-17) zum Zeichen dafür, dass er die Synagoge verlassen und zur Kirche der Heiden gehen werde, dem wahren „Haus des Gehorsams“ (*domus oboedientiae*), was Betanien dem Wortsinn nach bedeutet.³⁴¹

Als Jesus hörte, dass man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, zog er sich nach **Galiläa** zurück (Mt 4,12), d. h. er trennte sich von den Juden und ging zu den Heiden, verließ die Synagoge mit ihrem Gesetz und errichtete die Kirche und das Evangelium. In gleicher Weise verhielt er sich nach seiner Auferstehung, als er den Jüngern nach Galiläa vorausging (Mt 28,7).³⁴²

Die Stadt **Kirjat-Jearim**, in die die Bundeslade von den Philistern zurückgebracht wurde (1 Sam 7,2-4), symbolisiert die Kirche, die aus den Heidenvölkern gesammelt wurde, nachdem diese die Götzenbilder verworfen und das Wort Gottes angenommen hatten.³⁴³

Die Stadt **Ninive**, die auf die Predigt des Propheten Jona hin Buße tat (Jona 3), ist ebenfalls Sinnbild für die Kirche der Heiden, die durch ihre von Christus bewirkte Umkehr von Grund auf erneuert wurde, so dass sie nicht mehr ist, was sie einmal war.³⁴⁴

Betfage, ein Dorf, das auf der Seite eines Berges (des Ölbergs) liegt (Mt 21,1 par), bezeichnet die (noch kleine) Urkirche, die wie jede Kirche auf dem Berg steht, der Christus ist, und ihre Existenz der geöffneten Seite ihres gekreuzigten Herrn verdankt.³⁴⁵

Auf der Bernwardstür wird mehrmals, besonders deutlich in der Szene der Geburt Jesu (Abb. 5) das Symbolpaar **Steine und Nichts** verwendet zur Kennzeichnung der Juden und der Heiden. Das Nichts wird dabei auf dem betreffenden Relief durch einen leeren, von Bildmotiven freien Randstreifen angedeutet, durch ein Bildfeld also, auf dem nichts zu sehen ist. Dieses in der bernwardinischen Bildsprache verwendete Begriffspaar kommt weder in der Bibel noch in der biblischen Theologie der Kirchenväter als solches vor. Wohl aber

³⁴⁰ PL 95/1324.

³⁴¹ PL 95/1222.

³⁴² PL 30/542; 114/870.887.

³⁴³ PL 115/288.

³⁴⁴ PL 25/1370; 41/605.

³⁴⁵ PL 118/354.

sind in der patristischen Literatur die beiden einzelnen Bestandteile dieses Begriffspaares anzutreffen, die dort ebenso wie in der bernwardinischen Kunst als Symbole für die Juden und die Heiden verstanden werden. Dabei wird das Nichts immer auf die Heiden bezogen, während Steine ein Sinnbild sowohl für die Heiden als auch für die Juden sein können.

Nach Jes 40,17 sind alle Völker vor Gott wie ein Nichts (*quasi nihilum*). Wenn es daher in Ijob 26,7 von Gott heißt: „*Er hängt die Erde auf am Nichts*“, so bedeutet dies, dass der Herr die Kirche auf die Heidenvölker gegründet hat.³⁴⁶

Aber auch die Steinmetapher beziehen die Kirchenväter in dem hier zu untersuchenden Zusammenhang gewöhnlich auf die Heiden, die *Steine als Götter verehrt* haben (vgl. Ez 20,32).³⁴⁷ So hat Johannes der Täufer die Heiden im Blick, als er zu den Juden, die darauf pochten, Abraham zum Vater zu haben, sagte: „*Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams machen*“ (Mt 3,9 par).³⁴⁸ Auch Jesus selbst hat die Metapher einmal in diesem Sinn verwendet. Als nämlich die Pharisäer Anstoß daran nahmen, dass bei seinem Einzug in Jerusalem die Jünger voll Freude Gott lobten, und zu ihm sagten: „Meister, bring deine Jünger zum Schweigen!“, erwiderte er: „Ich sage euch: *Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien*“ (Lk 19,37-40). Er hat damit vorhergesagt, dass nach dem Verstummen der Juden die Heiden mit lauter Stimme Gott loben werden.³⁴⁹ In ähnlicher Weise ist das Wort des Predigers Kohelet, wonach es „*eine Zeit zum Steinewerfen und eine Zeit zum Steinesammeln*“ gibt (Koh 3,5), von der Zerstreuung und Sammlung der Heiden zu verstehen.³⁵⁰

Wenn nach Ex 20,24f. ein Altar aus **Erde** oder aus **Steinen** errichtet werden konnte, so weist der Altar aus Erde auf die Kirche des Alten, der Steinaltar auf die Kirche des Neuen Bundes voraus, weil die Juden ein Herz aus Fleisch, die Heiden ein Herz aus Stein hatten.³⁵¹

Der Kommentar zu Ijob 19,23f. lautet: Was mühelos auf eine **Bleitafel** geschrieben wird, hat keinen Bestand. Was dagegen mühsam in einen **Fels** gehauen wird, bleibt für immer. Die Bleitafel symbolisiert das Judentum, das die Gebote Gottes mühelos angenommen, aber ebenso schnell wieder vergessen hat, und der Fels das Heiden-

³⁴⁶ PL 76/26; 133/314; vgl. 76/166.

³⁴⁷ PL 35/1465; 36/530; 38/679; 76/509.1164; 107/771; 121/20; 133/447; 144/644.

³⁴⁸ PL 4/377; 26/29.352; 35/1465f.1702; 36/165; 39/1921; 53/578f.999f.; 76/509.1164; 92/16; 107/771.781; 112/981; 114/80; 120/159; 121/20; 144/644.

³⁴⁹ PL 30/576; 38/679; 92/570.

³⁵⁰ PL 53/999f.; 100/680.

³⁵¹ PL 91/320.

tum, das Gottes Wort nur langsam angenommen, aber in unerschütterlicher Treue daran festgehalten hat.³⁵²

Steine können aber auch zur Kennzeichnung der Juden dienen.³⁵³ So wurden *die Zehn Gebote* auf Steintafeln geschrieben (Ex 24,12) wegen des Unglaubens der Juden, die ein *Herz wie Stein* hatten.³⁵⁴ Auch das schon erwähnte Wort des Täufers kann auf die Juden bezogen werden, aus deren Mitte Gott wahre *Söhne Abrahams* erweckt hat, nämlich die Apostel.³⁵⁵ Steine können also sowohl die Juden als auch die Heiden bezeichnen. Ein Beispiel, wo beide Aspekte zusammen auftreten, ist das Grab Jesu, das in einen **Felsen** gehauen war und vor das ein **Stein** gewälzt wurde (Mt 27,60 par). Das Felsengrab versinnbildet die Kirche, die aus dem harten Material der Heidenvölker gehauen wurde, der Stein symbolisiert die Herzenshärte der Juden.³⁵⁶

In Ps 102,15 sind die Steine des Zion ein Bild für die Christen, die durch göttliche Kraft stark geworden sind.³⁵⁷

b) Tiere

Schon bei seiner Geburt hat Christus sich zeichenhaft als Erlöser der ganzen aus Juden und Heiden bestehenden Menschheit geoffenbart. Er wurde nämlich in eine Krippe gelegt (Lk 2,7), damit sich das Wort des Propheten Jesaja erfüllte: „Der **Ochse** kennt seinen Besitzer und der **Esel** die Krippe seines Herrn“ (Jes 1,3). Der Ochse, der zu den reinen Tieren zählt, ein Joch trägt und Hörner hat, symbolisiert die Judenchristen, die dem Volk entstammen, das sich unter dem Joch des Gesetzes lange Zeit rein bewahren konnte, später jedoch dem Erlöser die Hörner des Kreuzes bereitet hat. Der Esel, das unreine Lasttier mit den langen Ohren, ist das Sinnbild für die Heidenchristen, die aus jenem anderen Volk kommen, das sich durch Götzendienst verunreinigt und die schwere Last der Sünden zu tragen hatte, von dem der Herr aber sagt: „Ein Volk, das ich nicht kannte, wurde mir untertan. Sobald es mich nur hörte, gehorchte es mir“ (Ps 18,44f. Vg). Jesus in der Futterkrippe, an der Ochs und Esel stehen, ist Christus auf

³⁵² PL 75/1071; 113/810; 131/269f.

³⁵³ PL 91/253.

³⁵⁴ PL 83/303; 91/320.

³⁵⁵ PL 53/578f.

³⁵⁶ PL 30/560.

³⁵⁷ PL 70/713; 142/365.

dem Altar, der als das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist, Juden und Heiden zur Speise wird.³⁵⁸

Mitunter wird auch das Wort des Propheten Habakuk: „*Inmitten zweier Lebewesen wirst du erkannt werden*“ (Hab 3,2 LXX) mit oder ohne ausdrückliche Erwähnung der Krippe auf Christus und die an ihn glaubenden Juden und Heiden in der einen Kirche bezogen.³⁵⁹

Eine ähnliche Deutung wie Jes 1,3 erfährt die rhetorische Frage des leidgeprüften Ijob: „*Wird denn der Wildesel schreien, wenn er Gras hat? Oder wird der Ochse brüllen, wenn er vor der vollen Krippe steht?*“ (Ijob 6,5 Vg). Die Frage lässt sich auf die Situation der Propheten und Gerechten beziehen, die sehnsüchtig auf die Ankunft des Erlösers gewartet haben (vgl. Mt 13,17), nicht nur aus dem Volk der Juden wie zuletzt der greise Simeon, sondern auch aus dem Volk der Heiden, wofür der gerechte Ijob selbst ein leuchtendes Beispiel ist. Wie der Wildesel schrien die Heiden vor Hunger, solange die Gnade des Erlösers sie noch nicht stärkte, und wie der Ochse brüllten die Juden, solange sie vor der leeren Krippe des seines geistlichen Sinnes entleerten Gesetzes standen. Durch die Inkarnation, die „Fleischwerdung“, aber ist Christus selbst zum Heu geworden gemäß dem Wort des Propheten: „*Alles Fleisch ist Heu*“ (Jes 40,6 Vg), damit unser Fleisch nicht auf ewig wertloses Heu blieb. Was das Gras für den auf freier Wildbahn lebenden Wildesel und das Heu für den Ochsen an der Krippe ist, das ist die Gnade des menschgewordenen Erlösers für Heiden und Juden, deren Hunger und Sehnsucht durch sie gestillt wurden.³⁶⁰

Dem Vorwurf seiner Gegner, dass es nicht erlaubt sei, am Sabbat einen Menschen zu heilen und von seinem Leiden zu erlösen, begegnet Jesus in Lk 13,15 und 14,5 mit dem Argument: „*Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke?*“ bzw. „*Wer von euch wird sei-*

³⁵⁸ PL 26/246; 30/569; 37/1675; 38/1006.1008.1037.1327; 39/1668.1998.2007; 52/619; 94/337; 114/896. – Zu Jes 1,2 vgl. PL 24/27; 75/538; 76/771; 111/208; 112/79; 114/303f.; 116/718f. Anderen Autoren zufolge symbolisieren an dieser Stelle beide Tiere die Heiden (PL 20/914f.; 112/867.876). – Zu Jes 32,20 vgl. PL 116/882.

³⁵⁹ PL 25/1309; 65/95; 112/1113. – In PL 42/1124; 95/1472 werden Hab 3,2 und Jes 1,3 nebeneinander zitiert, wobei allerdings bei der Deutung der zwei Lebewesen (die zwei Testamente, die zwei Verbrecher am Kreuz, Mose und Elija auf dem Berg der Verklärung) der Hinweis auf die zwei Völker fehlt.

³⁶⁰ PL 75/770f.; 112/876.1012; 115/256; 133/167. – Augustinus bemerkt im Zusammenhang mit Ijob 6,5: „Dem Esel wird die Nahrung durch die Arbeit des Ochsen zubereitet wie den Heiden durch die Arbeit der Propheten und Apostel, die bekanntlich Juden waren“ (PL 34/830).

nen Esel (Vg) oder seinen Ochsen, der in den Brunnen fällt, nicht sofort herausziehen, auch am Sabbat?“ Jesus hat ganz bewusst gerade den Ochsen und den Esel als Beispiel angeführt, weil er über den vordergründigen Sinn seiner Aussage hinaus deutlich machen wollte, dass er gekommen ist, um Juden und Heiden von den Fesseln ihrer Sünden und aus der Tiefe ihrer Schuld zu befreien und ihren Durst mit dem Wasser zu stillen, das er selbst ihnen gibt.³⁶¹

In Dtn 22,1-3 (Vg) heißt es: „Wenn du den Ochsen oder das Schaf deines Bruders herumirren siehst, sollst du nicht vorübergehen, sondern sie deinem Bruder zurückbringen. Und wenn dein Bruder nicht in der Nähe wohnt oder wenn du ihn nicht kennst, sollst du das Tier in dein Haus führen... Ebenso sollst du es mit einem Esel... halten.“ Auch in diesem Zusammenhang werden die Tiere auf Juden und Heiden innerhalb und außerhalb der Kirche bezogen. Der Ochse symbolisiert den Juden, das Schaf einen einfältigen Christen, der durch Häretiker in Irrtum geführt wurde, der Esel den Heiden: Sie alle sollen in die Kirche geführt bzw. zurückgeführt werden und dort bleiben, bis unser Bruder Christus zum Gericht erscheint.³⁶²

Das Verbot, nicht Ochse und Esel zusammen vor den Pflug zu spannen (Dtn 22,10), bedeutet im übertragenen Sinn, dass das Evangelium ohne die jüdischen Zeremonialgesetze anzunehmen ist. Der Ochse bezeichnet hier das Volk der Beschneidung, das noch unter dem Joch des Gesetzes steht, also die ungläubigen Juden, während der Esel das sich zum Evangelium bekennende Volk der Heidenchristen symbolisiert.³⁶³

Die Metapher von Ochs und Esel kann auch mit dem Wort Jesu in Verbindung gebracht werden: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt... Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir... Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht“ (Mt 11,28-30). Die verheißungsvolle Einladung gilt allen Menschen, Juden und Heiden. Die Juden plagten sich wie der Ochse unter dem Joch des Gesetzes, die Heiden haben wie der Esel die schwere Last ihrer Sünden zu tragen.³⁶⁴

Nach den Berichten aller vier Evangelisten hat Jesus vor seiner Passion in Erfüllung der Weissagung von Sach 9,9 auf einem Esel (Joh 12,14 Vg), einem Fohlen (Mk 11,2-7; Lk 19,30-35), feierlichen Einzug in Jerusalem gehalten. Matthäus nennt als einziger in wort-

³⁶¹ PL 15/1745; 94/317; 95/1426; 114/307.

³⁶² PL 108/922.

³⁶³ PL 24/27; 83/361; 91/390; 108/925.

³⁶⁴ PL 120/453.

wörtlicher Ausgestaltung des Schriftbeweises zwei Tiere: „eine Eselin und ein Fohlen bei ihr“ (Mt 21,2.7). Die Kirchenväter identifizieren die Eselin mit dem Volk der Juden, das unter der Last des Gesetzes lebte und durch seinen Glauben die Mutter der Heiden(christen) wurde, das Fohlen aber, „auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat“ (Mk 11,2 par), mit dem Volk der Heiden, das ohne die Last des Gesetzes ein zügelloses Leben führte. Dass beide Tiere angebunden waren, wird als Zeichen dafür gedeutet, dass beide Völker durch die Fesseln ihrer Sünden gebunden waren, von denen Jesus sie befreit hat (vgl. Röm 3,9f.23). Die beiden Jünger, denen Jesus den Auftrag erteilte, die Tiere loszubinden und zu ihm zu bringen, versinnbildeten die Verkünder des Evangeliums, die wie Petrus die Juden und wie Paulus die Heiden von den Fesseln des Unglaubens befreien und zu Jesus bringen sollten. Wie die Jünger ihre Kleider auf die Tiere legten, bevor sie Jesus aufsitzen ließen, so beladen und schmücken die Apostel die beiden Völker mit den Lehren des Evangeliums, bevor der Herr in ihren Herzen Platz nimmt, um sie ins himmlische Jerusalem zu geleiten.³⁶⁵

Die Berechtigung, ja Notwendigkeit der allegorischen Deutung ist bei Matthäus mit Händen zu greifen. Denn wörtlich genommen kann Jesus gar nicht auf zwei Tieren gleichzeitig sitzen. Sinnvoll kann davon nur die Rede sein, weil der Evangelist zum Ausdruck bringen will, dass Jesus den beiden Völkern vorsitzt oder in ihren Herzen wohnt.³⁶⁶ Wenn nur Matthäus von zwei Eseln berichtet, einer Eselin und ihrem Fohlen, während die anderen Evangelisten nur einen einzigen Esel, das Fohlen, erwähnen, so hängt dies mit den Adressaten zusammen, für die die Evangelien bestimmt sind: Nur Matthäus schreibt auch für die Juden, die anderen Evangelisten dagegen nur für die Heiden.³⁶⁷

³⁶⁵ PL 14/342; 25/1415.1484; 26/147; 30/621; 35/1765; 37/1675; 39/1810; 42/276; 57/817; 92/90f.240.567; 94/121f.318f; 107/1036-1038; 108/1055f.; 110/29; 112/1033; 114/221.329.402; 116/869; 117/251; 118/12f.354.386; 120/699f.; 144/544; 155/1832.

³⁶⁶ PL 92/91; 114/152; 118/16.356; 120/702.

³⁶⁷ PL 92/237.567; 94/122; 106/1431; 114/152. – Eine originelle, nur kurz ange deutete und darum schwer verständliche Erklärung der Matthäusstelle gibt Ambrosius in seinem Kommentar zu Lk 19,30. In den beiden bei Matthäus genannten Tieren, der weiblichen Eselin (*asina*) und dem männlichen Fohlen (*pullus*), so sagt er, werden die beiden Geschlechter (ins Paradies) zurückgerufen, die in den beiden ersten Menschen (aus dem Paradies) vertrieben worden waren. Die Eselin als Mutter des Fohlens sei ein Bild für Eva, das Fohlen für die Heiden (PL 15/1794).

Häufig wird das Wort des Propheten Sacharja, das sich beim Einzug in Jerusalem erfüllt hat, mit dem Jakobssegen über Juda kombiniert, in dem es heißt: „*Er bindet am Weinberg sein Fohlen fest und am Weinstock seine Eselin*“ (Gen 49,11 Vg). Der Weinberg (*vinea*) ist nach Ps 80,9 das Volk Israel, der Weinstock (*vitis*) nach Joh 15,1 Jesus selbst. Das Fohlen der Eselin, auf dem Jesus sitzt, ist das Volk der Heiden, das er an den Weinberg der das Evangelium verkündenden Apostel bindet, die Juden sind, und die Eselin ist die Kirche der Heiden (oder die Synagoge), die er (am Ende der Tage) mit Banden der Liebe an sich selbst, den wahren Weinstock, bindet.³⁶⁸

Der auf dem Esel oder dem Fohlen (und der Eselin) reitende Christus hat sein Vorausbild in *Isaak*, der ebenfalls auf einem Esel oder einer Eselin (LXX) zur Opferstätte geführt wurde (vgl. Gen 22,3.5). Die Eselin ist nach Ambrosius ein Sinnbild für das zum Glauben kommende Volk der Heiden.³⁶⁹ Von anderen wird das Tier, das nicht wusste, was es trug, auf die Juden oder die Synagoge bezogen, die ohne es zu wissen, in ihren prophetischen Büchern Christus trugen.³⁷⁰

Auch Num 22,20-35 kann in diesem Zusammenhang genannt werden: Wie die Eselin (Vg) von *Bileam* geschlagen wurde und seinem Willen gehorchen musste, so wurde das Volk der Heiden vom Teufel heimgesucht und von Götzendienern dorthin geführt, wohin sie wollten. Wie aber die Eselin den Engel des Herrn sah, der sich Bileam in den Weg stellte, und wie ihr der Mund geöffnet wurde, so dass sie sprechen konnte, so hat das Volk der Heiden den menschengewordenen Erlöser erkannt und seine Stimme zum Bekenntnis des Glaubens erhoben.³⁷¹

In Ps 104,11 bezeichnen die (dem Menschen bei der Bearbeitung des Ackers behilflichen) *Tiere des Feldes* die durch das Gesetz gezähmten Juden, die das aus den Quellen der göttlichen Offenbarung hervorströmende lebenspendende Wasser trinken, und die *Wildesel* die

³⁶⁸ PL 20/722; 23/1006.1309.1313; 35/2201.2204; 42/276; 91/275.279; 115/233f. 237; 120/703; 131/127. – In der Rufinus vorliegenden Bibelübersetzung ist auch im zweiten Halbvers von Gen 49,11 von einem Fohlen die Rede, und zwar vom „Fohlen seiner Eselin“. Rufinus erklärt die Stelle folgendermaßen: „Sein Fohlen“ ist das Volk der Heiden, „seine Eselin“ das Volk der Juden. Die Eselin, das im Unglauben verharrende jüdische Volk, wurde verstoßen, das von ihr geborene Fohlen aber, das aus dem alten hervorgegangene neue Volk Israel, wurde erwählt und mit dem anderen Fohlen, dem Volk der Heiden, vereinigt (PL 21/304).

³⁶⁹ PL 14/446f.

³⁷⁰ PL 39/1750; 91/245; 110/247f.; 113/138; 131/96; 145/1003.

³⁷¹ PL 39/1810; 91/370.

Heiden, die sich, wie der Vulgatatext besagt, in ihrem Durst nach dem Wasser sehnen, das Christus ihnen zu trinken gibt.³⁷²

Zu den Aufgaben des Esels (*asinus*) gehört es, den *Mühlstein* (*mola asinaria*: Mt 18,6 par) zu drehen. Auch darin ist er ein Sinnbild für das Volk der Heiden, das mit verbundenen Augen, ohne den Mühlstein seiner Unwissenheit zu sehen und das Antlitz seines Geistes zu Gott zu erheben, sich immer im Kreis seines Irrtums drehte.³⁷³

Wie Jesus selbst in Mt 15,26 bezeugt, werden die Heiden auch als **Hunde** bezeichnet. Wie nämlich die Hunde zu dem zurückkehren, was sie erbrochen haben (Spr 26,11), so störten sich die Heiden nicht an der Unreinheit ihres Götzendienstes.³⁷⁴

Das in Koh 9,4 überlieferte Sprichwort: „*Ein lebender Hund ist besser als ein toter Löwe*“ trifft auch auf das Verhältnis zwischen dem gläubigen Volk der Heiden und dem von Gott verlassenen Volk der ungläubigen Juden zu.³⁷⁵

Augustinus erklärt in seiner allegorischen Auslegung der *Beispielierzählung vom reichen Mann und armen Lazarus*, dass die dort erwähnten Hunde (Lk 16,21) ebenfalls die Heiden symbolisieren: „Die Geschwüre sind die Leiden des Herrn... Die Hunde, die daran leckten, sind die Heiden, die die Juden zwar Sünder und Unreine nannten, die gleichwohl aber an den Leiden des Herrn in den Sakramenten seines Leibes und Blutes auf dem ganzen Erdkreis in treuester Hingabe lecken.“³⁷⁶ Nach anderen Autoren sind die Hunde, die das Leiden des armen Lazarus lindern, die Verkünder des Evangeliums, die das Volk der Heiden von seinen Sünden geheilt haben.³⁷⁷

Das **Kamel**, ein unförmiges, mit einem Höcker belastetes Tier, begegnete uns als Sinnbild für die einst dem Laster und dem Irrtum verfallenen Heiden schon in Verbindung mit *Rebekka*, die auf dem Rücken eines Kamels zu Isaak kam.³⁷⁸

³⁷² PL 112/1012; 131/676; 152/1178f. – Nach PL 116/545f.; 142/372f. dagegen sind die Tiere des Feldes die Heiden, die das Wasser trinken, das Christus ihnen gibt, und die Wildesel die Juden, die in ihrem Durst noch immer auf dieses Wasser warten, d. h. das Löschen ihres Durstes aufschieben bis zum Ende der Welt, wenn sie sich zu Christus bekehren.

³⁷³ PL 15/1784; 57/448-450; 120/607.

³⁷⁴ PL 38/487.544.679; 94/103; 107/980; 111/224; 112/883; 114/206.881; 118/229; 134/128. – Auch in Ps 59,15 sind mit den Hunden die Heiden (PL 36/711), in Ps 22,17.21 dagegen die Juden und in Dtn 23,19 und Phil 3,2 die Häretiker gemeint (PL 111/224; 112/883; 116/266f.; 118/230.597; 142/109f.; 152/723).

³⁷⁵ PL 53/1006; 100/703.

³⁷⁶ PL 35/1352.

³⁷⁷ PL 112/883; 118/598.

³⁷⁸ Vg. Anm. 145.

Auch die Kamele, mit denen die *Königin von Saba* Salomo aufsuchte (1 Kön 10,2), symbolisieren die Völker der Heiden, mit denen die Kirche zu Christus kommt.³⁷⁹

Ijobs Viehbestand in seiner von Gott gesegneten späteren Lebenszeit, als er doppelt so viel Schafe und Kamele, Ochsen und Esel als vorher besaß (Ijob 1,3; 42,12), spiegelt den Bestand der Kirche wider, die nach großen Einbußen in der Endzeit mehr Juden und Heiden in sich vereinigt haben wird als je zuvor (vgl. Röm 11,25f.).³⁸⁰

Johannes der Täufer, der ein *Gewand aus Kamelhaaren* trug (Mt 3,4 par), symbolisiert Christus, der mit der Kirche aus den Heiden bekleidet ist.³⁸¹

Auch das Wort Jesu: „*Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr*, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt“ (Mt 19,24 par) gehört in diesen Zusammenhang. Mit dem Reichen, der nur schwer in das Himmelreich kommen wird, sind die Juden, mit dem Kamel die Heiden gemeint, die auf schmalem Weg das Ziel erreichen werden.³⁸²

Die am Versöhnungstag für das Sündopfer der Gemeinde vorgeschriebenen **zwei Ziegenböcke** (Lev 16,5) versinnbildeten die zwei Völker der Juden und der Heiden, die beide mit der Erbsünde behaftet sind.³⁸³

Die beiden Ziegenböcke, deren Felle Jakobs Hände bedeckten, als sein Vater ihn segnete (Gen 27,16), sind die beiden Völker, die zusammen das von Jakob verkörperte eine Volk der Christen bilden.³⁸⁴

Die Weissagung des Propheten Jesaja: „An jenem Tag wird ein Mann sich eine **Kuh** und zwei **Schafe** halten“ (Jes 7,21 Vg) hat sich erfüllt, als die beiden Völker unter die Herrschaft Christi gerufen wurden. Die Kuh (*vacca boum*) symbolisiert das jüdische Volk, das aus dem Samen der Patriarchen stammt, die Schafe versinnbildeten die Kirche der Heiden. Wenn von zwei Schafen, aber nur von einer Kuh die Rede ist, so weist dies darauf hin, dass es mehr Gläubige in der Kirche der Heiden als in der Kirche der Juden gibt.³⁸⁵

Auch die Tiere, die Abraham beim Bundesschluss in zwei Hälften zerteilen sollte (Gen 15,9f.), verweisen auf die beiden Völker. Die **Kuh** symbolisiert die Juden, die unter dem Joch des Gesetzes

³⁷⁹ PL 39/2171f.; 96/719.

³⁸⁰ PL 76/772; 133/509f.

³⁸¹ PL 30/539; 92/16; 120/154; 131/883.

³⁸² PL 15/1787; 107/1022; 111/77; 114/324.883.

³⁸³ PL 83/334; 111/203.

³⁸⁴ PL 38/42f.

³⁸⁵ PL 83/505.

stehen, die **Ziege** die verleumderische Menge der Heiden und der **Widder** die Führer der Heiden.³⁸⁶

In Koh 12,5 (Vg) symbolisiert die **Heuschrecke** die Heiden. Der Vers wird auf die Menschwerdung Christi und ihre Bedeutung für die beiden Völker bezogen. „Der Mandelbaum wird blühen“, d. h. Christus wird geboren werden und durch seine Wundertaten leuchten; „die Heuschrecke wird fett werden“, d. h. das Volk der Heiden wird zum Glauben kommen und mit geistlichen Gütern erfüllt werden; „die Kaper wird zerstört werden“, d. h. das jüdische Volk wird wegen seines Unglaubens zugrunde gehen.³⁸⁷

Mit den **Einhörnern** in Ps 22,22 (Vg) sind die Juden gemeint, weil sie nur ein einziges, das Alte Testament haben und nur auf die irdischen, nicht auf die himmlischen Verheißungen vertrauen.³⁸⁸

Wie *Noach* einen **Raben**, den schwärzesten Vogel, aus der Arche fortgeschickt hat (Gen 8,6f. Vg), so hat Christus das wegen seines Unglaubens finstere Volk der Juden aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen.³⁸⁹

Wie aber Raben dem Propheten *Elias* in der Wüste Nahrung gebracht haben (1 Kön 17,6), so ernähren die Heiden Christus in der Wüste dieser Welt mit ihrem Glauben.³⁹⁰

In *Ijob* 38,41 kann der Rabe, dem seine Nahrung bereitet wird, wenn seine Jungen zu Gott schreien, das wegen seines Unglaubens bzw. seiner Sünde schwarze Volk der Juden oder Heiden bezeichnen, das durch das Bittgebet seiner Kinder, d. h. der juden- bzw. heidenchristlichen Verkünder, mit dem Glauben genährt wird.³⁹¹

Der **Pfau**, der Salomo aus fernen Ländern gebracht wurde (1 Kön 10,22 Vg), ist ein Sinnbild für das Volk der Heiden, das aus fernen Erdteilen zu Christus kommt. Mit seinem bunten Gefieder kündigt er davon, dass dieses Volk durch die Gnade Christi im Schmuck vieler Tugenden erstrahlt.³⁹²

Im Tierkreis folgt auf das Sternbild des Wassermanns das **Sternbild der Fische**. Der im Strom des Heils fließende Wassermann ist Christus, dem in einem einzigen Zeichen zwei Fische folgen, die zwei Völker der Juden und Heiden, die mit ein und demselben Zei-

³⁸⁶ PL 37/1362; 115/177.

³⁸⁷ PL 53/1009f.

³⁸⁸ PL 93/596; 116/267; 152/723f.

³⁸⁹ PL 17/815.

³⁹⁰ PL 39/1824.

³⁹¹ PL 133/454f.

³⁹² PL 111/247f.

chen der lebenspendenden Taufe gekennzeichnet sind als solche, die zu dem einen Volk Christi gehören.³⁹³

c) Wort- und Satzdoubletten

Jesus beginnt das Gebet, das er vor seinem Leiden an seinen himmlischen Vater richtet, ganz bewusst mit der tautologischen Anrede in aramäischer und griechischer Sprache: **abba, pater** (Mk 14,36), um anzudeuten, dass zu seiner Kirche Juden und Griechen gehören, die ein und denselben Glauben haben, so wie die beiden Wörter *abba* und *pater* ein und dasselbe bedeuten. Auch Paulus verwendet in Röm 8,15 und Gal 4,6 die doppelte Vateranrede „wegen des Ecksteins“ Jesus Christus, der die beiden Völker in der einen Kirche in der Weise zusammengeführt hat, dass jeder in seiner eigenen Sprache den einen Gott verherrlicht.³⁹⁴ Zusammen mit der meist üblichen einfachen Anrede *pater* bezeugt die Verdoppelung *abba, pater* die Zweieinheit der Kirche, die die eine Kirche aus Juden und Heiden ist.³⁹⁵

In ähnlicher Weise wird **das doppelte Amen** (*fiat*) in den Doxologien am Schluss der Psalmenbücher (Ps 41,14; 72,19; 89,53; 106,48 Vg) und **das doppelte Alleluja** in Ps 107,1 (andere Lesart, vgl. Vg) gedeutet. Es drückt sich darin der Wunsch und die Bitte aus, dass es geschehen möge und der Herr gepriesen werde sowohl in der Kirche der Juden als auch in der Kirche der Heiden.³⁹⁶

Zweimal ermahnt der Bräutigam des Hohenlieds die Töchter Jerusalems: „**Weckt nicht, lasst nicht aufwachen die Geliebte...**!“ (HL 2,7; 3,5 Vg). Das erste Mal bezieht sich die Aussage auf die jüdische Urkirche, das zweite Mal auf die Kirche der Heiden, die beide zusammen die eine Braut Christi sind, der in gleicher Weise um sie besorgt ist, wenn er auch die Kirche der Heiden mehr liebt.³⁹⁷

„**Geschlecht und Geschlecht** wird deine Werke rühmen und deine Macht verkünden“, heißt es in Ps 145,4 (Vg). Mit den Geschlechtern sind die beiden Völker in der einen Kirche gemeint, die Gottes Wohltaten empfangen haben und im Lobpreis seine Macht verkünden.³⁹⁸

³⁹³ PL 11/496.

³⁹⁴ PL 30/633; 35/2127; 36/1012; 37/1419; 38/858; 44/236; 93/1023; 103/74; 107/1113f.; 114/496.579; 118/402f.; 131/563.694; 134/202; 153/72.303.

³⁹⁵ PL 34/1166.

³⁹⁶ PL 70/766; 93/1022.1023; 131/116.693.694; 152/812.998.1118.1203.

³⁹⁷ PL 70/1068; 115/603; 117/310.

³⁹⁸ PL 70/1024; 142/515.

Der Ausdruck „von Geschlecht zu Geschlecht“ (Ps 33,11; 89,2; 119,90; 146,10) bezeichnet die gläubigen Juden des alten und die Heidenchristen des neuen Bundes, denen der Herr seine Wahrheit verkündet hat und deren König er ist.³⁹⁹

„Das andere Geschlecht“, das nach Ps 78,6 (Vg) das Gesetz Israels erkennen soll, sind die Heiden.⁴⁰⁰

„Ein Geschlecht geht, ein Geschlecht kommt“ sagt der Prediger in Koh 1,4 (Vg) und deutet damit an, dass das ungläubige Geschlecht der Juden zugrunde gehen und das Geschlecht der Heiden folgen wird, das durch den Glauben an Christus gerettet wird.⁴⁰¹

In Jes 58,12 (Vg) wird verheißen, dass die Kirche auf den „*fundamenta generationis et generationis*“, d. h. auf den Fundamenten der beiden Völker errichtet wird.⁴⁰²

Ergebnis

Die Kirchenväter und Theologen des ersten Jahrtausends sind wie Bernward durchdrungen vom Gedanken der Einheit der Kirche, die unter verschiedenen Aspekten betrachtet werden kann, nach Eph 2,11-18 aber zuallererst auf die von Jesus Christus bewirkte Wiedervereinigung der ganzen aus Juden und Heiden bestehenden Menschheit zu beziehen ist. Bei einem Vergleich der bernwardinischen mit der patristischen Ekklesiologie kann man sowohl Übereinstimmungen als auch Differenzen feststellen:

1. Wie Bernward verwenden auch die lateinischen Kirchenväter einen Kirchenbegriff, der so weit gespannt ist, dass er die ganze Menschheitsgeschichte umfasst. Schon **das Paradies** wird in enger typologischer Beziehung zur Kirche gesehen, allerdings nicht wie bei Bernward geradezu als die schon vom Schöpfer gestiftete eine Kirche definiert, die durch den Sündenfall ihre Einheit verlor und erst vom Erlöser in ihrer Einheit wiederhergestellt wurde. Infolgedessen sprechen die Kirchenväter auch nie explizit von zwei getrennten Kirchen, wie sie Bernward in seinen Kunstwerken für die Zeit zwischen Sündenfall und Erlösung zur Darstellung bringt. Die Kirchenväter scheinen nur die eine Kirche Jesu Christi zu kennen, zu der die Gerechten

³⁹⁹ PL 15/1367; 93/1071; 112/944; 116/617; 142/327.444.520.

⁴⁰⁰ PL 116/457f.; 142/291; 152/1032.

⁴⁰¹ PL 23/1015; 53/994; 120/825.

⁴⁰² PL 24/572; 116/1023.

aller Zeiten gehören, angefangen vom gerechten Abel. Sie alle sind Glieder am Leib Christi, dessen Haupt der menschengewordene Sohn Gottes selbst ist. Die Geburt der Kirche lässt sich mit der Geburt Jakobs vergleichen, bei der einzelne Glieder ebenfalls dem Haupt vorangegangen sind. Da die Kirche in vorchristlicher Zeit nur in einzelnen Gerechten verwirklicht war, gab es sie damals nur in Form der unsichtbaren Kirche, war sie also noch nicht in der soziologisch-geschichtlichen Dimension der sichtbaren Kirche empirisch in Erscheinung getreten. Erst durch die Menschwerdung des Erlösers wurde die sichtbare Kirche gegründet, in der es nicht nur Gerechte, sondern auch Sünder gibt.

2. Das in komplementärem oder gegensätzlichem Sinn verwendete Begriffspaar **Juden und Heiden** ist den Kirchenvätern zur Deutung ekklesiologischer Zusammenhänge so geläufig, dass sie es vor allem in ihrer allegorischen Bibelauslegung auf vielerlei Weise verwenden gemäß dem Grundsatz, dass sich nicht nur das Neue, sondern auch das Alte Testament in seinem verborgenen geistlichen Sinn auf Christus und die Kirche bezieht. Wenn Bernward für die ekklesiologische Thematik seiner monumentalen Bronzekunstwerke durchgängig dieses Begriffspaar verwendet, greift er auf ein bekanntes typologisches Deutungsmuster zurück.

3. Nach Bernward hat der Sündenfall in ekklesiologischer Hinsicht zur Folge, dass die ursprünglich eine, die ganze Menschheit umfassende Kirche des Paradieses gespalten und geteilt wurde in zwei getrennte Kirchen, die jeweils nur einem Teil der Menschheit zugeordnet sind und die man deshalb als **Kirche der Heiden** und **Kirche der Juden** bezeichnen kann. Auch die Kirchenväter sprechen von der Kirche der Heiden und der Kirche der Juden, und zwar sowohl im Singular als auch im Plural, verstehen darunter aber immer Erscheinungsformen der einen Kirche des Neuen Bundes, die grundsätzlich Heiden und Juden umfasst, so dass diese ekklesiologischen Bezeichnungen mehr soziologischer als theologischer Natur sind.

Mitunter beziehen die Kirchenväter den Ausdruck Kirche der Heiden unreflektiert aber auch auf die Zeit vor der Menschwerdung Christi und damit auf den Zustand vor ihrer Vereinigung mit dem jüdischen Pendant. Sie kommen damit der bernwardinischen Konzeption getrennter Kirchen sehr nahe, so wenn sie sagen, dass die Kirche der Heiden früher als Dirne mit den Götzen Unzucht trieb und ohne ihren Bräutigam Christus unfruchtbar war, so dass sie keine Kinder für Gott hervorbrachte, bis sie nach vielen Jahrhunderten des

Irrtums die Wahrheit annahm.⁴⁰³ Als Gegenbegriff für die jüdische Komponente verwenden sie für diese Zeit nicht den Ausdruck Kirche der Juden, sondern den Begriff „Synagoge“ oder seltener den Ausdruck „Kirche des Alten Testaments“.⁴⁰⁴

4. Für die Zeit des Alten und des Neuen Bundes ist die Frage, **wer Jude und wer Heide ist**, leicht zu beantworten. Wie aber verhält es sich mit den Gestalten der Urgeschichte, mit Adam und Eva, Kain und Abel, die auf dem linken Flügel der Bernwardstür dargestellt sind? Hier kann eine Zuordnung zu einer der beiden Menschheitsgruppen nur allegorisch erfolgen. Als Kriterium bietet sich dabei das Alter an: Adam als der zuerst erschaffene Mensch repräsentiert die Heidenvölker und die aus seiner Rippe erschaffene Eva das aus allen Völkern auserwählte Volk der Juden. Analog dazu symbolisiert Kain als der Erstgeborene die Heiden und sein jüngerer Bruder Abel die Juden.

Auch die Kirchenväter kennen allegorische Deutungen von Brüderpaaren in ekklesiologischen Zusammenhängen, auch sie verwenden dabei das Alter als Kriterium der Zuordnung. Die biblische Grundlage dafür ist Gen 25,23 und Gen 48,8-21. Bedingt durch diese Bibelstellen, in denen von einer Über- und Unterordnung die Rede ist, beziehen sie den Vergleich aber nicht wie Bernward auf das Nebeneinander von Juden und Heiden innerhalb oder außerhalb der einen Kirche, sondern auf das Nacheinander von Juden und (Heiden-) Christen, Synagoge und Kirche, altem und neuem Volk Gottes. So kommt es, dass in der patristischen Literatur der ältere Bruder oder der ältere Sohn die im Unglauben verharrenden Juden repräsentiert und der jüngere die gläubigen Christen, die nahezu ausschließlich Heidenchristen sind, also Christen, die selbst oder deren Vorfahren einst Heiden im Sinne von Nichtjuden waren.

⁴⁰³ PL 22/683; 100/1112; 103/191; 104/888; 106/1269f.; 107/733; 108/1211.1215; 109/128; 110/458; 113/539; 114/581; 116/993; 117/689.912; 131/98; 134/810. Vgl. auch Anm. 73.

⁴⁰⁴ Hieronymus sagt: *Quod autem adulterae et meretrices, Synagoga et Ecclesia dicantur in Scripturis, nulla dubitatio est... animadvertemus Christum idcirco venisse, ut meretrices donaret matrimonio, et de duobus gregibus unum ovile faceret, medioque pariete destructo, in easdem caulas oves prius morbidas congregaret* (PL 22/683). Neben solchen und ähnlichen Aussagen, aus denen implizit hervorgeht, dass es vor der Menschwerdung Christi nicht nur die (jüdische) Synagoge, sondern auch die Kirche (der Heiden) gab, finden sich auch Aussagen mit einer klaren zeitlichen Abgrenzung. So bemerkt z. B. Ambrosius: *Utique temporibus David prophetae Synagoga erat, Ecclesia ex gentibus non erat* (PL 14/1007).

Adam und Eva werden von den Kirchenvätern immer nur auf Christus und die Kirche, nie jedoch auf die beiden Völker der Heiden und der Juden bezogen, wie dies auf dem linken Flügel der Bernwardstür der Fall ist.

5. In der ekklesiologischen Allegorie der Kirchenväter sind es vorwiegend **Personen**, und zwar so gut wie ausschließlich Frauen, die die Kirche oder die Synagoge verkörpern. In Bernwards Kunstwerken dagegen wird die Kirche in ihren verschiedenen Erscheinungsformen immer durch ein **Bauwerk** oder einen auf andere Weise abgegrenzten Raum oder Bezirk dargestellt, während Personen, Männer wie Frauen, die Juden oder die Heiden repräsentieren.

6. Wie in der patristischen Literatur kommen auch in der bernwardinischen Kunst **Tiere** als Symbole für Juden und Heiden vor. Auf den Bildern der Bernwardstür und der Bernwardssäule repräsentieren (wie bei den Kirchenvätern!) der Esel an der Krippe und der Esel beim Einzug in Jerusalem sowie die Hunde beim armen Lazarus die Heiden und der Ochse an der Krippe die Juden (*Abb. 5*).

Auch die Metaphern **Steine und Nichts**, von Bernward als Bildpaar benutzt (*Abb. 5*), verwenden die Kirchenväter zur Kennzeichnung der Juden und der Heiden, allerdings nicht als Begriffspaar, sondern einzeln, wobei in der Regel beide Metaphern auf die Heiden bezogen werden, Steine aber auch wie bei Bernward die Juden symbolisieren können.

8. Um die ekklesiologische Bedeutung der Erlösung zu beschreiben, greifen die Kirchenväter mit Vorliebe auf die **Ecksteinmetapher** von Eph 2,20 zurück, die sie im Licht von Eph 2,14-18 deuten: Christus hat zwischen Juden und Heiden Frieden gestiftet durch sein Kreuz und ist so zum Eckstein geworden, der die ehemals getrennten Wände der Juden und Heiden in der einen Kirche, die sein Leib ist, miteinander vereinigt hat. Die Frage, wann und wodurch es zu der unseligen Trennung der aus Heiden und Juden bestehenden Menschheit kam und ob die Einheit der Menschheit schon einmal verwirklicht war, stellt sich den Kirchenvätern nicht. Dieser Frage aber ist Bernward nachgegangen und hat sie in der Weise beantwortet, dass die eine, ungeteilte Menschheit, damals bestehend aus Adam und Eva, schon einmal Wirklichkeit war im Paradies, dass diese ursprüngliche vom Schöpfer gestiftete Einheit aber durch den Sündenfall zerbrach und erst vom Erlöser am Kreuz wiederhergestellt wurde. Die Christus zu verdankende Vereinigung von Juden und Heiden ist nach

Bernward also Wiedervereinigung, Herstellung eines Zustandes, den es am Anfang der Schöpfung im Paradies schon einmal gegeben hat.

Auch Bernward verwendet auf seiner Tür die Ecksteinmetapher, wie oben bereits ausgeführt wurde.⁴⁰⁵

Die Ekklesiologie des hl. Bernward, wie sie auf der von ihm geschaffenen Tür und Säule entfaltet wird, so lautet das Ergebnis der vorliegenden Untersuchung, hat keine unmittelbare Grundlage und Parallele in der (lateinischen) Patristik, so dass davon auszugehen ist, dass es sich hierbei um eine originäre Leistung Bernwards und / oder seiner theologischen Berater handelt. Für die einzelnen Bausteine dieser Ekklesiologie aber gibt es eine Fülle von patristischen Belegstellen, vor allem was die Universalität des Kirchenbegriffs in seiner Anwendung auch auf die Zeit vor der Menschwerdung des Erlösers und die konsequente Verwendung des Begriffspaares Juden und Heiden zur Beschreibung ekklesiologischer Zusammenhänge betrifft, die eine sachgerechte theologische Deutung dieser Kunstwerke ermöglichen oder bestätigen können.

⁴⁰⁵ S. 190f.

Quellenverzeichnis

- PL 2:** 288 (*Tertullianus*, *Adv. Marcionem* II 4); 597f. 607 (*Adv. Jud. 1.5*); 995f. (*De pud. 8*).
- PL 3:** 1136 (*Cyprianus*, *ep. ad Pompeium* 11); 1139 (*ep. ad Magnum* 2); 1167f. (*Firmilianus*, *ep. ad Cyprianum* 15).
- PL 4:** 377 (*Cyprianus*, *ep. 63 ad Caecilium* 4); 688f. (*Adv. Jud. I 20*).
- PL 5:** 230 (*Commodianus*, *Adv. gent. deos* 39).
- PL 8:** 1185.1186f. (*Marius Victorinus*, *in ep. ad Gal. II 22f.27*).
- PL 9:** 1004f.1033f.1042.1061f. (*Hilarius*, *in Matth. 15,3f.*; 20,13; 22,2; 27,7).
- PL 11:** 348.436-439.496 (*Zeno*, *Tract. I 13,4; II 14,3f.*; 43,2); 1022 (*Optatus*, *De schism. Donatist. III 10*).
- PL 12:** 1028 (*Firmicus Maternus*, *De errore profan. relig. 21*).
- PL 14:** 318.326.332.342 (*Ambrosius*, *De Cain et Abel I 2,5; 5,19; 8,30; II 3,11*); 446f. (*De Abraham I 8,71*); 624 (*De Jacob et vita beata II 5,25*); 658 (*De Joseph Patr. 7,40*); 674f.691 (*De benedict. Patr. I,3-5; II,56*); 856 (*Apol. Proph. David 3,11*); 901f.910 (*Apol. alt. 7,38; II,57*); 1007 (*in ps. 36,79*).
- PL 15:** 1201.1367 (*Ambrosius*, *in ps. 118 s.1,4; s.12,19*); 1597.1598.1601 (*in Luc. 3,21.23f.29.30*); 1635.1636.1662.1674 (*in Luc. 4,77.78; 5,96; 6,24*); 1724.1745.1763 (*in Luc. 7,96.175.239*); 1776.1784.1787.1790 (*in Luc. 8,40.63.71.80*); 1794.1829.1834.1838 (*in Luc. 9,4; 10,103.123.134*); 1862 (*in Cant. cant. e scr. S. Ambrosii 1,24*).
- PL 16:** 299 (*Ambrosius*, *De instit. virg. 19,124*); 394 (*De myst. 3,18*); 766 (*De spir. s. II 10,110*); 1066f.1203f. (*ep. 31,5-7; 63,57*).
- PL 17:** 24 (*Ambrosius*, *De XLII mans. 14*); 134.137 (*in ep. ad Rom. 9,10.17*); 357 (*in ep. ad Gal. 3,20*); 379.380 (*in ep. ad Eph. 2,14.21f.*); 630.677.698 (*s. 13,5; 37,3f.*; 46,15); 778.812.813 (*in Apoc. 2,7; 6,1*); 815.818.824.835 (*in Apoc. 6,3f.7*); 863.864.871.878.885 (*in Apoc. 10,1.2; 11,9-12; 12,10; 13,9*).
- PL 20:** 717.722 (*Paulinus Diaconus*, *De benedict. Patr. 1,6; 3,6*); 914f. (*Gaudentius*, *s. 10*); 1172.1175 (*Evagrius*, *Altercat. int. Theoph. Christ. et Simon. Jud.*).
- PL 21:** 304.314f. (*Rufinus*, *De benedict. Patr. I 4. II 2*).
- PL 22:** 393.681.683 (*Hieronymus*, *ep. 21,40; 73,9; 74,2f.*); 998f. 1044.1053.1055 (*ep. 120,10; 122,3; 123,12.13*).
- PL 23:** 176 (*Hieronymus*, *Adv. Luciferianos* 22); 237.243.329 (*Adv. Jovinianum I 19. 23; II 32*); 1006 (*in Gen. 49,11*); 1015.1051 (*in Eccl. 1. 4*); 1132 (*in Cant. cant. hom. 2*); 1309.1311.1313.1314 (*De benedict. Jacob*).

PL 24: 25f. 27.130.183 (*Hieronymus*, in *Is.* I 1,2,3; IV 9,7; V 19,13); 447.464.516.518 (in *Is.* XIII 45,19ff.; 49,1; XV 54,1.4); 572.589 (in *Is.* XVI 58,12; XVII 60,4); 831.875 (in *Jer.* V 24; VI 31,9).

PL 25: 251 (*Hieronymus*, in *Ez.* VIII 27,9); 870 (in *Os.* II 6,7); 1177 (in *Mich.* I 2,12); 1066 (in *Am.* III 6,12); 1309 (in *Ab.* II 3,1); 1370 (in *Soph.* II 2,13); 1391.1401.1415f. (in *Agg.* I,1.14; 2,22); 1439.1484.1531 (in *Zach.* I 4,9; II 9,9; III 14,10).

PL 26: 29.59.91.141.145 (*Hieronymus*, in *Matth.* I 3,9; 10,27; II 13,33; III 20,1ff.19ff.); 147.148.153.158 (in *Matth.* III 21,4f.9.19.42); 182.184.211 (in *Matth.* IV 24,41; 25,1ff.; 27,44); 246 (in *Luc.* hom. 13); 330.352.390 (in *ep. ad Gal.* I 1,19; 3,7; II 4,25); 454.476 (in *ep. ad Eph.* I 1,10; 2,20); 799 (in *Job* 42); 1006.1058.1081f.1104 (in *ps.* 65. 80. 86. 91); 1173.1186.1210 (in *ps.* 112. 117. 124).

PL 30: 132 (*Ps.-Hieronymus*, *ep.* 9,9f.); 539.542.553.556.557.560 (in *Matth.*); 564 (in *Marc.*); 569.570.574.576.577 (in *Luc.*); 581.587f. (in *Joan.*); 608.611.621.622.633.637 (in *Marc.* 6. 7. 11. 14. 15); 818 (in *ep. ad Gal.* 5); 829 (in *ep. ad Eph.* 2).

PL 32: 808 (*Augustinus*, *Conf.* X 43).

PL 33: 374.376.527.528 (*Augustinus*, *ep.* 102,12.15; 138,1,7.8); 540.680f. (*ep.* 140,2,5; 157,3,11-14); 716.769.770 (*ep.* 164,6,17; 177,12.15); 845.858f. (*ep.* 187,11,34; 190,2,6).

PL 34: 70.82 (*Augustinus*, *De doct. christ.* III 8,12; 9,13; 32,45); 207 (*De Gen. c. Manich.* II 14,20); 222 (*De Gen. ad litt. lib. imp.* 3,6); 442.451.478.482 (*De Gen. ad litt.* XI 25,32; 40,54; XII 28,56; 34,65); 567 (*Quaest. in Hept.* I 73); 830.872.886 (*Annot. in Job* [6. 38. 39]); 1166 (*De cons. ev.* III 4,14).

PL 35: 1328.1329.1344-1348.1352.1361 (*Augustinus*, *Quaest. ev.* I 28. 31. II 33. 38. 48); 1365.1367 (*Quaest. in Matth.* 3. 11); 1430f. 1459-1461.1462f. (in *Joan.* VI 12. IX 3-6. 9); 1465f.1479.1480 (in *Joan.* X 16. 17. XI 8. 10); 1514.1520.1612.1641.1645 (in *Joan.* XV 10. 26. XXVI 12. XXXI 11. XXXII 7); 1702.1722f.1735.1765.1766 (in *Joan.* XLII 5. XLV 9. XLVII 5. LI 5. 8); 1834.1957.1963 (in *Joan.* LXXVII 3. CXXI 3. CXXII 7); 2037 (in *ep. Joan.* VIII 2); 2089.2096 (in *ep. ad Rom.* I. 13); 2111.2122.2123.2127.2145 (in *ep. ad Gal.* 9. 24. 31. 58); 2201.2203.2204 (*Ps.-Augustinus*, *De benedict. Jacob*); 2219.2243 (*Quaest. vet. et nov. test.* 3. 44); 2421.2422 (in *Apoc. hom.* 2. 3).

PL 36: 165.171.253.385 (*Augustinus*, in *ps.* 20,9; 21 en.2,2; 30 s.3,9; 36 s.3,4); 463.501.530.534f.535 (in *ps.* 40,14; 44,12; 46,11; 47,3f.4.5); 596.711.712.722.731 (in *ps.* 50,17; 58 s.2,7.10; 59,12; 61,4); 901.914.917f.954.980 (in *ps.* 71,1; 72,2.6; 74,12; 76,17); 989f.1011.1012.1015.1021f. (in *ps.* 77,9; 78,3.10; 79,2f.).

PL 37: 1035.1039.1078.1102f.1106.1121 (*Augustinus*, in ps. 80,3.11; 84,12; 86,3.6; 88 s.1,3); 1159.1222.1225.1239 (in ps. 90 s.2,1; 94,8.12; 96,2); 1304.1362.1395f.1419 (in ps. 101 s.1,16; 103 s.3,5; 104,10; 106,1); 1476f.1557.1584.1589 (in ps. 113 s.1,2; 118 s.20,1; s.28,4; s.29,9); 1668.1675.1689f. (in ps. 126,2.11; 128,2); 1771f. 1786.1942 (in ps. 136,18; 138,5; 148,8).

PL 38: 39.40.42.43 (*Augustinus*, s. 4,11f.12.18); 55.58.92.98 (s. 5,4.6; 10,2; 11,2); 133f.341.486f.487.491 (s. 19,3; 51,15; 57,8.10; 80,2); 533.544f.554.557.582 (s. 87,5; 88,10; 89,1.4; 95,4); 679. 683.757.784f.858 (s. 121,3; 122,5; 137,6; 143,1; 156,15); 1006. 1008.1026.1030 (s. 189,4; 190,3; 199,1; 200,4); 1031.1033.1035f. 1037f.1038 (s. 201,1; 202,1; 203,1; 204,2.3); 1173f.1195.1327 (s. 252,3; 258,1; 292,8); 1377.1379.1476 (s. 300,1f.5f.; 337,1).

PL 39: 1496.1499f.1552f.1563f. (*Augustinus*, s. 341,5f.11; 352,3; 354,2); 1658.1663f.1668.1669.1674 (s. 370,3; 373,1; 375; 379); 1750.1754.1758f.1761.1763f.1764 (*Ps.-Augustinus*, s. 6,3; 8,3.5; 10,2-4; 12,1.2-4.6); 1776f.1777.1778.1800.1801 (s. 18,1.2.6; 28,3; 29,1); 1810.1814.1817f.1824f. (s. 33,2; 35,4; 36,4.6; 40,1.2-4); 1829f.1832f.1854 (s. 42,6f.; 44,1-3; 58,1); 1907.1918.1920.1921 (s. 83,2; 90,2; 91,1.7); 1998.2007.2171f. (s. 128,2; 131,5; 132,1; 231,2).

PL 40: 287 (*Augustinus*, *Enchir.* 118,31); 313f.332.334f.341 (*De cat. rud.* 3,6; 17,28; 19,33; 23,43); 621 (*De pat.* 21,18).

PL 41: 302.313-315 (*Augustinus*, *De civ. Dei* X 25; 32,1f.); 395.445. 472.473 (*De civ. Dei* XIII 21; XV 7,2; 26,1.2); 477f.481.498.513f. 520f. (*De civ. Dei* XVI 2,1; 3,2; 18; 35; 42); 584.588.605.609f. 614.681 (*De civ. Dei* XVIII 28. 31. 44. 47. 51. XX 15).

PL 42: 53.60 (*Augustinus*, *Adv. Jud.* 3,4; 8,11); 259.266.267.271.276 (*C. Faust.* XII 9f. 23. 24. 32. 42); 356.458f.459.461.504 (*C. Faust.* XIX 14. 16. XXII 87. 88. 89. XXXII 13); 1139 (*Ps.-Augustinus*, *De altercat. Eccl. et Synag.*); 1124 (s. c. *Jud.* 13).

PL 43: 122.123.153-155.156 (*Augustinus*, *De bapt.* I 15,23f.; 16,25; IV 1,1; 3,4); 267 (*C. litt. Petil.* II 13,30); 392.395.396.419 (*De unit. eccl.* 2,2; 4,7; 15,37); 476 (*C. Cresc.* II 13,16).

PL 44: 161.179 (*Augustinus*, *De pecc. mer. et rem.* II 11,16; 29,47); 225.236 (*De spir. et litt.* 24,41; 32,56); 272 (*De nat. et grat.* 44,51); 315 (*De perfect.* 19,42); 328 (*De gest. Pelag.* 5,14); 398f.399.400f. (*De pecc. orig.* 24,28; 25,29; 26,31); 402.403 (*De pecc. orig.* 29,34; 32,37); 450 (*De nupt. et concup.* II 11,24); 569.591f.593-597.595 (*C. duas ep. Pelag.* I 21,39; III 4,6.8-13.11).

PL 45: 1089.1107.1127f.1223 (*Augustinus*, *Op. imp. c. Julian.* I 67. 88. 124. II 188).

PL 50: 907.918f.935 (*Ps.-Eucherius*, in *Gen. I* [2,10ff.] [4,15]; *II* [9,22f.]); 969f.978.980f.981 (in *Gen. II* [21,14ff.] [24,62] [25,21ff. 24ff.]); 1009.1018.1023.1037 (in *Gen. III* [35,22] [38,12ff.] [41,45] [48,7]).

PL 51: 323 (*Prosper Aquitanus*, in *ps. 91*).

PL 52: 197.412.414f.422 (*Petrus Chrysologus*, s. 5. 75. 76. 78); 432. 468.495f.619 (s. 82. 95. 106. 159); 871 (*Nicetas Aquileiensis*, *Expl. symb. 10*).

PL 53: 506 (*Arnobius*, in *ps. 117*); 578f. (*Annotat. ad quaed. ev. loca, ex Luc. 2*); 634 (*Anonymus autor*, *Praedestinatus III 2*); 993.994. 999f.1006.1009f (*Salonius*, in *Eccl.*).

PL 57: 423f.448-450.480f.514 (*Maximus Taurinensis*, *hom. 79. 85. 98. 111*); 561.562.721.745-748 (s. 14. 94. 108); 793.794.799 (*Tract. V c. Jud.*); 813.816.817.825 (*Exp. de capit. ev. 6 [in Matth. 9,20]; 8 [in Luc. 18,10]; 9 [in Matth. 21,1]; 18 [in Luc. 15,12-32]*).

PL 61: 193 (*Paulinus Nolanus*, *ep. 11,5f.*); 1003 (*Orientius*, *Commonit. II 147*).

PL 62: 115 (*Vigilius Tapsensis*, *C. Eutychetum III 7*).

PL 65: 95 (*Eleutherius*, s. *de Natali Dom.*); 398 (*Fulgentius Ruspen-sis*, *ep. 14,7*); 544 (*De rem. pecc. I 21*); 733.840 (s. 4,2; s. *ined. 2,6*); 905 (*Ps.-Fulgentius*, s. 41).

PL 67: 965.972.976.977.986f.990.991 (*Justus Urgellensis*, in *Cant. cant. 1,10; 2,45; 3,69; 4,79; 7,150; 8,181.188*).

PL 68: 770 (*Primasius*, in *ep. ad Hebr. 11*); 805.811.815.850.867 (in *Apoc. I 2. 3. 4. II 7. III 11*).

PL 70: 265.358.619.689.713 (*Cassiodorus*, in *ps. 36,26; 50; 86,4; 97,4; 101,15*); 766.890.927.1024.1041 (in *ps. 105,47; 118,152; 126; 144,7; 147,8*); 1068.1101.1103 (*Ps.-Cassiodorus*, in *Cant. cant. 3,5; 8,5.8*).

PL 75: 519 (*Gregorius*, *Moral. praef. 2,5*); 536.538.584.616 (*Moral. I 15,21; 16,23; II 35,57; III 17,32*); 770f.772.1071 (*Moral. VII 7,7; 10,11; XIV 53,62*).

PL 76: 26.123f.166.458f. (*Gregorius*, *Moral. XVII 25,35; XIX 23,40; XX 22,48; XXVIII 8,19*); 509.515f.563f. (*Moral. XXIX 29,56; 31,69; XXX 25,72*); 770f.771.772 (*Moral. XXXV 16,38.39.41*); 808.966f. 985f.1035.1063f. (in *Ezech. I 3,6; II 3,16; 5,2; 8,13; 10,11*); 1129. 1154.1160.1164 (in *ev. I 14,4; 19,1; 20,1.9*); 1175.1302 (in *ev. II 22,2f.; 40,2*).

PL 79: 27.90 (*Gregorius*, in *I. Reg. I 1,8; II 2,1*); 478.487.505 (in *Cant. cant. 1,1.21; 3,9*); 509.534.541 (in *Cant. cant. 4,7; 7,3.6; 8,5*); 617 (in *ps. poenit. 5,22*).

- PL 82:** 265.267 (*Isidorus Hispalensis*, *Etymolog.* VII 2,17.39).
- PL 83:** 100.103.104.105.107 (*Isidorus*, *Alleg.* 6. 14f. 23. 25f. 28f. 47f.); 108.109.110f.111.112 (*Alleg.* 50. 58. 71. 73f. 77. 82. 84); 118. 119.120f.122.123 (*Alleg.* 154. 155. 160f. 169f. 183. 192); 125.126. 127.128.129.130 (*Alleg.* 211. 216. 223-226. 236. 245f. 247); 209.216. 224.235f.252 (*Quaest. in Gen.* 1,2; 3,2f.; 6,5-8; 8,3-II; 19,5); 255. 264.267.270.271 (*in Gen.* 23,1,2; 25,30f.; 28,7; 29,15f.20); 274. 276f.277 (*in Gen.* 30,21; 31,1-4.5); 288.303.319 (*in Ex.* 5,2; 31,1; 49,6); 334.346f.361.371 (*in Lev.* 15,3; *Num.* 15,9; *Deut.* 6,1; *Jos.* 2,2); 381.382f.390f. (*in Jud.* 2,4; 4,3f.; 9,1f.); 414.416f. (*in III. Reg.* 1,2; 4,1f.); 468f.501.505 (*De fide cath. c. Jud.* I 10,4; II 1,8; 3,1); 940 (*De ord. creat.* 10,7).
- PL 87:** 594f. (*Eligius Noviomensis*, *hom.* 1).
- PL 89:** 1294f.1297 (*Ambrosius Autpertus*, *s. de lect. ev.*).
- PL 91:** 13.69-71.91.111-113.115.121.189 (*Beda Venerabilis*, *Hexaem.* I-IV); 190.208.217.219f.228 (*in Gen.* I. 2. 4. 9); 236.242.245.247.253 (*in Gen.* 16. 21. 22. 24. 28); 257.258.261.267 (*in Gen.* 30. 31. 33. 40); 269.273.275.279 (*in Gen.* 41. 48-50); 289f.291.297f.310.320.329 (*in Ex.* 2. 5. 13. 20. 28-31); 359.364.370 (*in Num.* 2. 13. 22); 389.390 (*in Deut.* 21. 22); 417.447 (*De tabern.* I 8. II 8); 544.593.627.630f.632f. (*in Sam.* I 12. II 10. III 3.4); 739f.744.750 (*De templo Salom.* 1f. 4. 6); 765f.770.779f.786 (*De templo Salom.* 13. 15. 18); 952 (*Sup. parabol. Salom.* I 3); 1083f.1133f.1182 (*in Cant. cant.* II [praef.]; IV 4,14; V 6,25); 1188f.1191f.1214f. (*in Cant. cant.* V 7,30; VI 8,36f.).
- PL 92:** 9.10.16.22 (*Beda Venerabilis*, *in Matth.* I 1. 3. 4); 48f.55.68 (*in Matth.* II 9. 10. 13); 75.87f.88.89.90f.91.95 (*in Matth.* III 15. 20. 21); 180.202.206.237.240.251f. (*in Marc.* II 5. 7. 8. III 10. 11. 12); 425.427.429.441f. (*in Luc.* III 7. 8); 501.506 (*in Luc.* IV 12. 13); 559.567.570.577 (*in Luc.* V 19. 20); 768.788f.832.920.925 (*in Joan.* 10. 12. 14. 20. 21); 951.952f.975 (*in Act. apost.* 3. 4. 14).
- PL 93:** 48 (*Beda Venerabilis*, *in I. ep. Petri* 2); 226 (*Ps.-Beda*, *De sex dier. creat.*); 596.597.741.862.864 (*in ps.* 21. 49. 71); 915.922.945 (*in ps.* 79. 80. 86); 1022.1023.1040.1051.1071 (*in ps.* 105. 106. 112. 117. 118).
- PL 94:** 103.121-124 (*Beda venerabilis*, *hom.* I 19. 23); 195 (*hom.* II 11); 290.308-310.315f.317.318f. (*Ps.-Beda*, *hom.* III 10. 20. 23. 24); 331.337.374.375-378.434 (*hom.* III 29. 31. 47. 48. 65).
- PL 95:** 1194.1222.1255.1257-1262 (*Paulus Diaconus*, *hom. de temp.* 54. 74. 86. 87); 1274f.1276.1324.1378f.1426 (*hom.* 95. 110. 171. 181); 1460.1472.1520 (*hom. de sanct.* 4. 12. 52).
- PL 96:** 604.634 (*Julianus Toletanus*, *Antikeimenon* I 19. 86); 719 (*in*

Nah. 25); 975.993 (*Heterius*, *Ad Elipandum ep. I* 130. II 28); 1115. 1148 (*Wigbodus*, *Quaest. sup. libr. Gen.*).

PL 100: 631 (*Alcuinus*, in ps. 128,1); 651.661.662 (in *Cant. cant.* 4,6; 8,1.5.8); 680.703 (in *Eccl.* 3,5; 9,5); 755 (in *Joan.* 2,28); 1098. 1103.1112.1147 (in *Apoc. I* 1,12; II 2,7; 3,12; V 11,3).

PL 102: 68.72.102.132.142f. (*Smaragdus*, *Collect. in Is.* 60; *Matth.* 2. 20. 15; *Joan.* 4); 149.191.198.251.259 (in *ep. ad Gal* 4; in *Matth* 26 par.; *Act. apost.* 8; *Joan.* 20); 264.273.275.287.295 (in *I. ep. Petr.* 3. 2; *Joan.* 20. 10; *ep. Jac.* 1); 352.436.489.511.515 (in *Luc.* 16. 18; *Matth.* 22. 4. 21).

PL 103: 74.190f.200.267f. (*Sedulius Scotus*, *Collect. in ep. ad Rom.* 8; *ad Gal.* 4; *ad Eph.* 2; *ad Hebr.* 11).

PL 104: 170.171f.173.174 (*Agobardus*, *Adv. Fredegisum* 18. 20. 21. 22); 672.694.726.731.736.773f. (*Claudius Taurinensis*, in *Reg. I* 18. II 6. III 5. 10. IV 4); 888 (in *ep. ad Gal.* 4).

PL 105: 488 (*Dungalus Reclusus*, *Adv. Claudium Taurin.*); 1317f. (*Amalarius Metensis*, *Eclogae de off. missae*).

PL 106: 62.95.96 (*Candidus*, *De pass. Dom.* 2. 17. 18); 1265.1269f. 1338-1340.1341.1390 (*Christianus Druthmarus*, in *Matth.* 1. 23. 24. 35); 1431.1434.1436.1438.1460f.1491 (in *Matth.* 47. 48. 50. 51. 56); 1516 (in *Joan.*).

PL 107: 210 (*Rabanus Maurus*, *De laud. cruc.* I 15); 476f.479 (in *Gen.* 12); 733.771.781.791 (in *Matth.* I 1. 3. 4. II 4); 857.861.867. 878.879-881.885.904f. (in *Matth.* III 8. 9. 10); 917.925.937.949. 978.980 (in *Matth.* IV 11. 12. 13. V 15); 1022.1026.1029.1033 (in *Matth.* VI 19. 20); 1036-1038.1039.1044.1048.1052 (in *Matth.* VI 21); 1055.1113f.1140 (in *Matth.* VI 22. VIII 26. 27).

PL 108: 16.17.18.26f. (*Rabanus Maurus*, in *Ex.* I 3. 4. 5. 8); 152. 170.176.183f.196 (in *Ex.* III 12. 14. 15. 16. IV 5); 592f.594.596. 602.685f. (in *Num.* I 1. 3. II 19); 917.922.925.990 (in *Deut.* II 26. 28. III 2. IV 3); 1010.1055f.1099 (in *Jos.* I 3. II 5. III 14); 1136f.1144. 1145.1150.1198 (in *Jud.* I 12. 13. II 20); 1204.1208.1211.1215. 1219.1220.1221 (in *Ruth* 3. 7. 9. 11. 14. 15).

PL 109: 54f.74.82.114 (*Rabanus Maurus*, in *IV. Reg.* I 18. II 2. 4. 22); 127f.133.134.135.159.166f. (in *IV. Reg.* III 3. 4. 5. 6. 7); 192.195. 199.206f.228 (in *IV. Reg.* III 10. 11. 17. IV 4); 304.342.344.419.422 (in *Paralip.* I 4. 14. 15. III 2); 431.438.448.472.482 (in *Paralip.* III 3. 4. 9); 646-650 (in *Esth.* 3f.); 883.927.931.942.1018 (in *Eccl.* IV 7. V 13. 14. VI 2. VIII 7).

PL 110: 29.30.33 (*Rabanus Maurus*, *hom. de fest.* 14. 16); 136.137f. 158.162.170 (*hom. in ev. et ep.* 1. 2. 11. 12. 15); 172f.188.247f.313.

344f. (*hom.* 16. 23. 53. 87. 106); 441.444.455.458.466 (*hom.* 154. 156. 161. 163); 960.968 (*in Ezech.* XVI 40).

PL 111: 20.32.34.37.38f.43f.47.49.50 (*Rabanus Maurus*, *De univ.* I 2. II 1. 2); 52.53.54.57f.59.67.68 (*De univ.* III 1. 2); 75.76.77.78.79. 80.81.82.83f.87 (*De univ.* IV 1); 161.187.203.208.212.224.247f. (*De univ.* VI 1. VII 2. 8. VIII 1. 6); 334.393.401.404 (*De univ.* XII 3. XIV 21. 23); 1032.1033f.1040.1048.1063.1102 (*in Jer.* XI 31. XII 31. XIII 33. XIV 46); 1387.1488.1501 (*in ep. ad Rom.* III 5. V 9).

PL 112: 79.328.331 (*Rabanus Maurus*, *in I. ep. ad Cor.* 9; *in ep. ad Gal.* 4); 867.876.883.926.944.981.1012.1022.1033.1057.1073 (*Alleg.*); 1113 (*in cant. Hab.*).

PL 113: 98f.106.112.138 (*Walafridus Strabo*, *in Gen.* 4,1.8f.; 6,16; 9,22; 22,3); 146.149f.156.167 (*in Gen.* 25,23.25; 27,2; 29,16; 38,13); 190.197.243 (*in Ex.* 2,13; 4,25; 17,10); 383.474.495 (*in Num.* 1,10; *Deut.* 21,15; 33,6); 531.534.535.538 (*in Jud.* 14,5; *Ruth* 1,16; 2,10; 4,12.15); 539.564 (*in I. Reg.* 1,1; *II. Reg.* 2,1); 581.582.602.606f.613 (*in III. Reg.* 1,5; 3,17; 10,17; 17,10; *IV. Reg.* 4,1); 678.716.810 (*in II. Paralip.* 9,1; *Esdr.* 3,19; *Iob* 19,22); 980.1148.1160.1161 (*in ps.* 80,8; *Cant. cant.* 4,5; 6,12; 7,3); 1208.1226.1229.1301 (*in Eccl.* 24,13.15; 44,22; 49,14; *Is.* 58,11).

PL 114: 45.66.67.80 (*Walafridus Strabo*, *in Jer.* 31,9; *Matth.* 1,5; 3,9); 150.152.175.177 (*in Matth.* 20,1; 21,1-5; 27,44f.; 28,1); 193.197. 198f. (*in Marc.* 3,31; 5,2.9.23-36); 206.221.228 (*in Marc.* 7,25.27; 11,4.9; 13,28); 254.255.258.272.303f. (*in Luc.* 4,18.26; 5,27; 8,2; 13,15f.); 307.313f.324.325f.327f.329 (*in Luc.* 14,5; 15,25-30; 18,25; 19,1-7.16-20.30-35); 332.334.345.346 (*in Luc.* 20,17; 21,5; 23,12. 26); 374.389.394.402.422 (*in Joan.* 4,27; 8,3.59; 12,15.23; 20,4); 435.496.579.581f. (*in Act. apost.* 3,25; *in ep. ad Rom.* 8,15; *ad Gal.* 4,6.27); 592.610.648.681.717 (*in ep. ad Eph.* 2,14.20; *ad Col.* 1,18; *ad Hebr.* 3,2; *in I. ep. Petr.* 1,12; *in Apoc.* 3,12); 779.854.861 (*in ps.* 13,7; *hom. in Matth.* 1,6; *Exp. quatt. ev.*); 870.881f.883.884f.887 (*in Matth.*); 896.897f.899.901f.904 (*in Luc.*); 906.907f.909.914 (*in Joan.*).

PL 115: 128.130.145.177 (*Angelomus*, *in Gen.* 2,8.14; 3,24; 15,8f.); 204.206.215f.217f. (*in Gen.* 24,64; 25,6f.; 29,20); 233f.235.237.240 (*in Gen.* 49,11-13.27); 253-255.256.287.288 (*in I. Reg.* 1. 7); 309. 311.315 (*in I. Reg.* 16. 17. 18); 335.349.362 (*in II. Reg.* 2. 6. 11); 395f.397.398f.404.406 (*in III. Reg.* 2. 3. 5); 412.427.430.438.442. 445.449 (*in III. Reg.* 6. 7); 464.467.478.479. (*in III. Reg.* 10. 17); 500.503-506 (*in IV. Reg.* 4. 5); 555.562.572f.588.603 (*in Cant. cant. [praef.].* 1. 2. 3); 608.610.620.621.623.624.625 (*in Cant. cant.* 4. 7. 8); 978 (*Prudentius Trecensis*, *ep. ad Hincmarum* 4).

PL 116: 113f.119 (*Amulo, De praedest. 1,19; 2,23*); 266f.355.435.443.455.457f. (*Haymo, in ps. 21. 45. 71. 73. 76. 77*); 471.475.498.525.538 (*in ps. 79. 80. 88. 96. 101*); 545f.599f.617.627.640 (*in ps. 103. 117. 118. 126*); 699 (*in cant. Annae*); 718f.730.771f.852.866.869.875 (*in Is. I 1. 2. 9. II 28. 30. 31*); 881.882.925f.962f.968.969.985 (*in Is. II 32. 42. 49. 52*); 993.995.996.998.999 (*in Is. III 54*); 1017.1023.1033 (*in Is. III 57. 58. 60*).

PL 117: 13.16.50 (*Haymo, in Os. I. 6*); 111.118 (*in Am. 3. 6*); 195.208 (*in Hab. 3; Soph. 3*); 231.248.251.259.268f.274 (*in Zach. 3. 9. II. 13. 14*); 297.310f.314.342.343.351-354 (*in Cant. cant. I. 3. 7. 8*); 412f.460 (*in ep. ad Rom. 6. 11*); 610 (*in II. ep. ad Cor. I*); 674.689.704.710.712 (*in ep. ad Gal. 1. 4; ad Eph I. 2*); 876.912 (*in ep. ad Hebr. 8. 11*); 955.968.1010.1070.1097 (*in Apoc. I 1. 2. II 4. III 11. IV 13*).

PL 118: 12f.16.39.109.156 (*Haymo, hom. de temp. 1. 5. 15. 21*); 177.184.227.229.230.237f. (*hom. 23. 25. 35. 37*); 246.247.251f.264.279 (*hom. 40. 41. 43. 47*); 339.354.356.357.375.379 (*hom. 57. 63. 64*); 386.402f.486.505.566 (*hom. 65. 66. 79. 88. 102*); 576.597.598.606f.625f.628.636.639 (*hom. 107. 110. 112. 117. 119*); 663f.665.700f.722.738-741 (*hom. 123. 124. 132. 135. 139*); 755 (*hom. de sanct. 1*).

PL 120: 58.59f.61f.66f.154.159 (*Paschasius Radbertus, in Matth. I 1. II 3*); 349.355.376.381-384.387.453.477 (*in Matth. V 8. 9. VI 12*); 499.513.540.607.636 (*in Matth. VII 13. 14. 15. VIII 18*); 673.674f.682.683.693.696 (*in Matth. IX 20*); 699f.702.703.704.714.721.733 (*in Matth. IX 21*); 736f.741.743.746 (*in Matth. X [prol.] 22*); 823f.825.830f.850f. (*in Matth. XI 24. 25*); 938.943.968.978 (*in Matth. XII 27. 28*); 1285.1295 (*De corp. et sang. Dom. 7,2; 9,3*).

PL 121: 20 (*Ratramnus, De praedest. Dei I*); 307 (*C. Graec. opposita IV 2*); 437.497 (*Alvarus Cordubensis, ep. 4,17; 18,5*); 1075.1100.1123 (*Remigius Lugdunensis, De gen. per Adam damnat.; De ten. script. verit. 7. 14*).

PL 122: 333.338f. (*Joannes Scotus, in Joan. 4 [fragm. II]*).

PL 123: 26.30.32f. (*Ado, Chron. I. II*); 33.39.40.41.42 (*Chron. III*).

PL 125: 456.458.467f. (*Hincmarus Rhemensis, De praedest. dissert. post. 6*); 818 (*Expl. in ferc. Salom.*).

PL 131: 61.69f.78f. (*Remigius Antissiodorensis, in Gen. 2,12; 4,8.11; 9,18.21*); 96.98f.100.101 (*in Gen. 22,13; 24,13.62.64.67; 25,23*); 112.116.117.124 (*in Gen. 35,22; 38,23.30; 48,14*); 125.127.129 (*in Gen. 49,3.10.14*); 152.297.301.337.379 (*in ps. 1. 30. 31. 36. 44*); 524.544.549.561.563 (*in ps. 73. 76. 77. 78*); 568.600.612.616.676.693 (*in ps. 79. 86. 88. 103. 105*); 694.696.700.719.720 (*in ps. 106. 112. 113*); 728.731.735.791 (*in ps. 117. 118. 132*); 868f.881.883.893 (*hom. 1. 3. 5*).

PL 133: 112.167.168.269f.314 (*Odo Cluniacensis*, in *Job* I 1,3; VII 6,5.7; XIV 19,23f.; XVII 26,7); 339.447.455.509f. (in *Job* XIX 29,15; XXIX 38,30; XXX 38,41; XXXV 42,13).

PL 134: 128.167.202.220.221.225.241 (*Atto Vercellensis*, in *ep. ad Rom.* [arg.]. 4. 8. 9. 11); 555.556 (in *ep. ad Eph.* 2); 743.798.806.810 (in *ep. ad Hebr.* 3. 11).

PL 142: 83.109f.159.194.289 (*Bruno Herbipolensis*, in *ps.* 13,11; 21,17.21; 36,26; 47,2; 76,14); 291.308.327.353.364f. (in *ps.* 77,7; 80,4; 88,2; 96,1; 101,14f.); 372f.395f.426.444.470 (in *ps.* 103,12; 106.33-35; 117,21; 118,90; 124,5); 483.515.520.524 (in *ps.* 132,3; 144,4; 145,9; 147,8); 544 (in *cant. Hab.* 3,27).

PL 144: 507.544.604.642-644.737 (*Petrus Damianus*, s. 1. 7. 18. 25. 44); 748.757.786.910 (s. 46. 50. 72).

PL 145: 627 (*Petrus Damianus*, *De var. sacr. quaest.* 8); 858 (in *Gen.* 30); 1003.1008f.1036.1147 (*Collect. in Gen.* 25. 30; in *Num.* 4; in *Cant. cant.* 11).

PL 152: 664.713.723f.789.803 (*Bruno Carthusiensis*, in *ps.* 8. 19. 21. 36. 39); 812.839.842.844.867f.979 (in *ps.* 40. 46. 47. 50. 68); 989. 993.998.1028.1032 (in *ps.* 71. 76. 77); 1068.1070.1096.1118.1143 (in *ps.* 80. 86. 88. 94); 1166.1178f.1203 (in *ps.* 101. 103. 105. 106); 1236f.1254.1345.1415 (in *ps.* 112. 117. 132. 148).

PL 153: 23.31.72.73.85.116 (*Bruno*, in *ep. ad Rom.* 1. 2. 8. 9. 15); 298.303.306 (in *ep. ad Gal.* 3. 4); 329.379.380 (in *ep. ad Eph.* 2; ad *Col.* 1); 503.553.555 (in *ep. ad Hebr.* 3. 11).

PL 155: 1340.1492 (*Radulphus Ardens*, *hom. de temp.* 11; *hom. de sanct.* 1); 1727.1731.1800.1832.1833 (*hom. in ep. et ev.* I 16. 17. 38. 46); 1990.1992.2038f.2041.2044.2096 (*hom. in ep. et ev.* II 13. 27. 28. 29. 43).



Abb. 3

Die Vertreibung aus dem Paradies

Adam und Eva haben die (durch vegetative Architekturelemente gekennzeichnete) Kirche des Paradieses verlassen, in der sich nur noch der Engel befindet. Adam steht bereits vor der Tür „seiner“ Kirche, der Kirche der Heiden, die als ein unvollständiges, auf Erweiterung hin angelegtes Bauwerk dargestellt ist und dadurch schon eine große Verheißung in sich birgt. Dieses Kirchengebäude wird nicht für immer ein Torso bleiben, sondern in der Fülle der Zeit seine endgültige Gestalt finden, wenn die in Heiden und Juden zerstrittene Menschheit durch den Erlöser versöhnt und wieder vereint wird. Dann wird in der Anordnung der Fensterreihen das Zeichen der Erlösung, das Kreuz zu erkennen sein, das die eine Kirche des Neuen Bundes wie der Baum des Lebens die eine Kirche des Paradieses in zwei Teile gliedert, in einen heidnischen und einen jüdischen Teil.

PL 111: 112, 167, 168, 269, 314 (Qdo Chelnicensis, in Job 1, 1, 3; VII
 6, 5, 7; XIV 19, 23; XVII 26, 7); 339, 447, 455, 509f. (in Job XIX 29, 13;
 XXIX 34, 8; XXXVIII 11; XXXV 42, 11)



Abb. 4

Das Opfer von Kain und Abel

Jeder der beiden Brüder bringt in seiner eigenen (wieder durch vegetative Architekturelemente gekennzeichneten) Kirche sein Opfer dar: Abel in der Kirche der Juden, Kain in der Kirche der Heiden. Über Abel befindet sich ein Stein, der drei Merkmale aufweist: Er schwebt aus eigener Kraft in der Luft, bringt Pflanzen hervor und ist an zwei Ecken abgeschrägt. Damit weist er voraus auf den lebendigen Eckstein Jesus Christus, der Juden und Heiden miteinander versöhnen und die Einheit der getrennten Kirchen wiederherstellen wird.



Abb. 5

Die Geburt Jesu

Die Geburt Jesu ereignet sich in der einen Kirche des Neuen Bundes, die deutlich in zwei Teile gegliedert ist: den spartanisch einfachen jüdischen und den kunstvoll gestalteten, mit vielen Eckverbindungen versehenen heidnischen Teil. Die Steinkrippe schwebt wie im gegenüberliegenden Reliefbild der Eckstein über Abel frei in der Luft. An einen ihrer vier Winkel (*angulus*) haben die außerhalb des Gebäudes stehenden Tiere, der Ochse und der Esel, als Repräsentanten der Juden und der Heiden durch eine Öffnung hindurch ihre Köpfe gelegt. So offenbart sich schon das Kind in der Krippe als der künftige *lapis angularis*, der Juden und Heiden in seiner Person wieder zusammenführen und vereinigen wird. Das Gebäude ist auf der einen Seite vom leeren Randstreifen des Nichts, auf der anderen von zwei aufeinander geschichteten Steinen umgeben wie die Kirche des Neuen Bundes von den ungläubigen Heiden und Juden, für die das Kreuz nach 1 Kor 1,23 eine Torheit, ein Nichts, bzw. ein Ärgernis, Stein des Anstoßes ist.



Abb. 6

Das Widmungsbild im Kostbaren Bernward-Evangeliar

Bernward steht in der Kirche des Neuen Bundes, die in ihrem (nicht dargestellten) unsichtbaren Teil mit der Kirche des Himmels verbunden ist. Dort thront Maria mit ihrem Sohn und weist den Engel zu ihrer Rechten an, mit dem bereit stehenden Kreuzstab die Tür zu öffnen. Die gegenüberliegende Tür zu ihrer Linken dagegen lässt sich nicht mehr öffnen, sie ist mit Riegeln für immer fest verschlossen. Einst befand sich dort der Zugang zum Himmel, der von der Kirche des Paradieses aus zu erreichen war.



Abb. 7

Das Gericht im Paradies

Mit diesem Bild der Bernwardstür kann das Doppelbild der Widmung des Kostbaren Evangeliums zu einem Triptychon ergänzt werden, auf dessen Flügelbildern der Kirche des Neuen Bundes, in der Bernward das Buch auf den Altar legt, die Kirche des Paradieses korrespondiert, in der das göttliche Strafurteil über Adam und Eva verkündet wird. Die verriegelte Tür in der Kirche des Himmels befindet sich dann unmittelbar neben dem Rankengewächs, das in der Kirche des Paradieses nach dem Sündenfall den Zugang zum Himmel für immer versperrt.

Here, by Augustine's interpretation of the Augustinian Franciscan school as well as the Augustinian school of St. Victor.

P. PRASSER, *Das Theologikon der Kirche des Neuen Bundes* (1943/47, 1966), Frankfurt 1981, p. 207, 213, 215, 217. The subject of theology (1297-1299) in *Reinhold de Giovanni OP, Milano 1962*, p. 214, *Gift of Rome and the Subject of Theology, in Medieval Studies* 38 (1986), p. 52.



Abb. 8

Die Auferweckung des Lazarus

Die zweiteilige Bildsequenz wird von zwei Gebäuden eingerahmt: der Kirche der Juden, vor der sich die Begegnung Jesu mit den Schwestern des Lazarus ereignet, und der Kirche der Heiden, in die einer der anwesenden Zeugen gehen will, um den Heiden die Nachricht von der Auferweckung des Lazarus zu bringen. Beide Kirchen wird der einer jeden von ihnen zugewandte Erlöser Jesus Christus schon in Kürze, wenn er sein Erlösungswerk vollbracht hat, miteinander vereinen und sich so im Sinne von Eph 2 als der Juden und Heiden verbindende Eckstein erweisen. Wie die Kirche der Heiden bei der Vertreibung aus dem Paradies (Abb. 3) ist hier die Kirche der Juden (die mit nur einem Flügel der geplanten zweiflügeligen Rundbogentür ausgestattet ist!) als die eine Hälfte eines Bauwerkes dargestellt, dessen Vollendung noch aussteht.

Bildnachweis: Dom-Museum Hildesheim